

# Breslauer Zeitung.



Vierteljährlicher Abonnements-Preis in Breslau 6 Mark, Wochens-Abonnement 60 Pf.,  
außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserions-Gebühr für den Raum einer  
kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag  
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 460. Morgen-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 4. Juli 1888.

## Reise-Abonnements auf einzelne Wochen

werden jederzeit für In- und Ausland auf die „Breslauer Zeitung“ angenommen. Die geehrten Leser unserer Zeitung sind dadurch in den Stand gesetzt, die Zeitung während ihrer Abwesenheit von Hause auf beliebige Zeit und in gewohnter Weise täglich pünktlich zu erhalten, ohne das Exemplar am Wohnorte selbst aufgeben zu müssen.

Die Abonnements- incl. Porto-Gebühr beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich 1 M. 10 Pf., für das Ausland 1 M. 30 Pf., pro Woche. Die Versendung erfolgt unter Streifband und finden Aufenthalts-Änderungen jederzeit Berücksichtigung.

Uebersendungen von hier abonnierten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im Juli 1 M. 50 Pf.), von bei der Post abonnierten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfand. Uebersendete Exemplare sind vom Post-Amt, bei dem auch alle Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung anzubringen sind, abzuholen; falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dies bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der „Breslauer Zeitung“.

## Das Reich und der Particularismus.

Der vorzeitige Heimgang Kaiser Friedrichs hat dem deutschen Volke einen schweren Schlag versetzt, und die Trauer über den Tod des großen Staatsmannes, Feldherrn und Menschen ist berechtigt an sich und ist doppelt berechtigt nach dem schweren Verluste, den das deutsche Volk soeben erst in dem Hinscheiden des Gründers des Reiches erlitten hatte. Und doch, so sorgenvoll die Nation auf die Regierung blickt, so manches Bangen manchen guten Patrioten im Hinblick auf die Zukunft antommen mag, es ist vielleicht dennoch gut, daß gerade gegenwärtig eine Krisisprobe auf die Reichsverfassung gemacht wird und die Verhältnisse in normale Bahnen gelenkt werden. Die Kaiseridee ist nicht immer lebendig und mächtig gewesen bei deutschen Stämmen und Fürsten. Selbst wenn die große Masse des Volkes ihr huldigte, fand sie doch entscheidenden Widerstand bei Staatsmännern und Dynastien. Vor wenigen Tagen hat der Herzog von Coburg-Gotha seinen siebenzigsten Geburtstag gefeiert. Man erinnert sich mit Recht jenes Tages, den Kaiser Wilhelm, als er im Jahre 1871 die deutsche Kaiserkrone auf sein Haupt setzte, an diesen Fürsten richtete. Er sagte ihm, daß an dem schönsten Erfolge dieses Tages den wesentlichsten Antheil die Arbeit des Herzogs habe. Was hatte denn der Herzog gethan? War er ein gewaltiger Heerführer? War er ein bedeutender Staatengründer? Nein, er hatte nur als liberaler Fürst der nationalen Idee Vorschub geleistet, als dieselbe noch nicht hoffähig in Deutschland, als sie noch in Preußen als revolutionär verschrien war. Herzog Ernst gewährte dem deutschen Nationalverein Obdach, als dieser Verein noch in den meisten Staaten verboten und verfolgt war. Und der Herzog hatte Muth genug, sich um alle Anfechtungen der deutschen Höfe, um alle Reclamationen seitens der Oesterreichischen wie der preussischen Regierung nicht zu kümmern. Das war der Bruder jenes Prinzen Albert, welcher dem deutschen Volke die Kaiserin Victoria geschenkt hat, der blutsverwandte und wahlverwandte Bruder jenes Gemahls der englischen Herrscherin, um welchen Königin Victoria noch heute trauert, wie ihre kaiserliche Tochter um Kaiser Friedrich trauern wird bis an ihr Ende.

Wenn aber Herzog Ernst von Coburg nahezu der einzige Fürst war, der vor einem Menschenalter mit entschlossener Thatsache und hohem Sinn die deutsche Kaiseridee hochhielt, dann braucht man nicht zu glauben, und darf man sich nicht mit der Hoffnung schmiegeln, daß das nationale Einheitsgefühl und die Hingebung an den Kaiserthron allenthalben dauernd so fest wurzeln werden, wie in der Regierungsjahre des ersten deutschen Kaiser. Das Verhältnis der Einzelstaaten zu dem Kaiser und der Einzelregierungen zu der Reichsregierung war in den ersten Jahrzehnten des Reiches ohne Zweifel ein außergewöhnliches. Denn es imponirte nicht nur die Kaiserkrone an sich, nicht nur die Macht des Reiches als solche, sondern Männer wie Wilhelm I. und Fürst Bismarck mußten unter allen Umständen eine außergewöhnliche Autorität ausüben und jeden Widerstand, der sich hervorwagen wollte, im Keime erstickern, auch wenn der Bau des Reiches nicht so fest gegüt wäre, um in alle Zukunft Besorgnisse um den Bestand der staatlichen Einheit auszuschließen. Wie aber Kaiser Wilhelm durch seine weltgeschichtlichen Verdienste und durch sein patriarchalisches Alter wie seine vorbildliche Pflichttreue und Selbstlosigkeit einen mächtigen Einfluß auf Völker wie Fürsten ausübte, so in völlig unvermindertem Maße durch seine glorieichen Ruhmeskämpfe auf kriegerischem Gebiet wie durch seine bezwingende und unüberwindliche Lebenswürdigkeit sowie geistige Höhe Kaiser Friedrich. Zu diesen Herrschern schäuten alle Fürsten wie Staatsmänner des Deutschen Reiches wie zu höheren Wesen auf. Ihnen beugte sich willig jedes Knie, ihre Ueberlegenheit wurde gern und willig von allen Seiten anerkannt.

Nun hat der dritte Kaiser den Thron bestiegen. Unleugbar ist Wilhelm II. der würdige Nachfolger seiner großen Ahnherren. Das hofft und glaubt das ganze Volk. Aber ebenso unleugbar gehen dem jugendlichen Fürsten jene großen Vorzüge ab, welche in dem geschichtlichen Verdienst und in einer ebenso reichen als gegenseitigen Erfahrung beruhen. Wilhelm II. kann Vertrauen fordern mit dem Hinweis auf seine Bereitschaft, dasselbe zu rechtfertigen. Seine Vorgänger konnten dasselbe Vertrauen beanspruchen, indem sie sich auf ihre Thaten beriefen, durch welche sie dasselbe schon gerechtfertigt hatten. Wilhelm II. spricht zu der Armee mit der Stimme eines tapferen Kriegers, der im Falle der Gefahr seinen Muth beweisen wolle. Seine Vorgänger hatten diesen Muth bewiesen und die größten Siege des Jahrhunderts erfochten, ehe sie zum Kaiserthron berufen wurden. Wilhelm II. hat die schönsten Vorzüge für seine Regierung; mit dem Wachssthum der Jahre wird seine staatsmännliche Erfahrung sich erweitern und seinen Charakter in der schönsten Weise bewahren; daß sind wir gewiß. Seine beiden Vorgänger aber kamen auf den Thron schon als gereifte Männer, nahezu schon an der Schwelle des Dreißigjährigen, ausgestattet mit umfassendsten Kenntnissen und Erfahrungen auf den mannigfaltigsten Gebieten des

Lebens. Es kann keinem unbefangenen Beobachter entgehen, daß dieser Unterschied immerhin das Verhältnis der Fürsten und Regierungen zu dem Kaiser ändern könnte. Denn anders steht man zu einem ehrwürdigen Herrscher, der auf eine lange ruhmreiche Laufbahn zurückblickt, anders zu einem Jünglinge, der mit tausend Mästen in das Meer des Lebens hinaussegelt. Kaiser Wilhelm II. ist jünger als irgend einer der anderen deutschen Fürsten. Er spricht fortan zu ihnen nur mit der Autorität seines Amtes und Namens, nicht mit der Autorität seiner Person und Vergangenheit.

Weil aber gerade in diesem Umstande eine Probe auf die Festigkeit des Reiches und des nationalen Gedankens enthalten ist, darum begrüßen wir mit doppelter Befriedigung, daß die deutschen Fürsten zur Eröffnung des Reichstages nach Berlin geeilt waren, um dem jungen Kaiser zu huldigen, und nicht minder, daß dem jungen Fürsten der alte Rathgeber zur Seite steht, dessen Autorität von ganz ähnlicher Art ist wie auf ihrem Gebiete die Autorität der ersten beiden Kaiser. Fürst Bismarck ist nach den nun entschlafenen Herrschern derjenige Mann, welcher am meisten beigetragen hat, das Reich zu gründen und einzurichten. Aber auch Fürst Bismarck hat wohl geglaubt, daß in absehbarer Zeit kein jugendlicher Fürst auf den deutschen Thron kommen werde, er hat wohl, wie alle Welt, angenommen, daß im natürlichen Laufe der Dinge Kaiser Friedrich eine stattliche Anzahl von Jahren seines Amtes walten werde. Und deshalb hat wohl der Kanzler auch eine ganze Reihe von Aufträgen früher erteilt, um sie der Arbeit Kaiser Friedrichs zu überlassen. Heute ist die Lage eine gänzlich veränderte. Heute ertragen diese Reformen keinen Aufschub mehr. Denn nun ist es an der Zeit, mit dem unabwieslichen, wenn auch noch so traurigen Gedanken zu rechnen, daß auch Fürst Bismarck seinen Platz einfinden räumen werde. Der eiserne Kanzler hat das Alter des Palmisten überschritten. Noch ist es Zeit, Vorsorge für die Zukunft zu treffen, Vorsorge, daß nicht wieder der Particularismus sein Haupt erhebe und die Errungenschaften eines Menschenalters für alle Zukunft wieder gefährde.

Das Reich ist geschaffen, aber noch nicht vollendet. Noch ist die Möglichkeit vorhanden, daß der heutige Bundesrath sich ganz zu dem alten Bundesrathe umgestalte. Preußen kann bei jeder Frage im Bundesrathe überstimmt und die Reichsgesetzgebung dadurch lahmgelegt werden. Der Kaiser hat weder eine Initiative noch ein Veto in der Gesetzgebung und kann gezwungen werden, alle möglichen Gesetze und Maßregeln mit seinem Namen zu belegen, ohne sie zu billigen. Der Kaiser hat nicht einmal das Recht, ohne Zustimmung des Bundesrathes den Reichstag aufzulösen und muß sich nöthigenfalls eine Nüchternheit gegen seinen Willen fünf Jahre lang gefallen lassen, ehe er an das Volk appelliren kann. Die ganze heutige Reichsregierung ist zugeschnitten auf die einzige Person des gewaltigen Kanzlers, der nach gewöhnlichen Begriffen einen Nachfolger gar nicht haben kann. So zeigt sich Unfertigkeit auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens. Wir freuen uns, daß Fürst Bismarck den jungen Kaiser in seine Regierung einführen kann. Aber wir hoffen und wünschen, daß Fürst Bismarck jetzt auch die letzte Feile an die Reichsverfassung legen und den nationalen Bau für die Zeit sichern wird, wo Personen von minderer Autorität als bis jetzt gehalten, an der Spitze des Reiches und der Regierung stehen werden. Geschieht das nicht, so müssen wir fürchten, daß über kurz oder lang trotz der jüngsten Anwesenheit der Fürsten der Einzelstaaten in des Reiches Hauptstadt der Particularismus, der unter den ersten Kaisern todt schien, sein Haupt wieder erhebe, um zu zeigen, daß er wohl geschlafen habe, aber nicht gestorben sei. Weder im Inlande wird es an Gegnern der nationalen Einheit fehlen, noch im Auslande an Wählern, welche Ehrgeiz und Eifer sucht anstacheln, und die preussische Hegemonie in Deutschland zu stürzen suchen. Die Geschichte Griechenlands ist auch für Deutschland noch immer lehrreich. Schon jetzt sind manche Einrichtungen getroffen, welche dem Wiedererwachen des Particularismus Schranken setzen. Aber diese Einrichtungen reichen nicht aus, um jede Möglichkeit einer Gefahr zu beseitigen. Der Bundesrath in seiner heutigen Zusammensetzung enthält vollständig die Organisation des Particularismus. Jetzt werden erst die Tage kommen, in denen der hohe Werth des Reichstages als der Verkörperung der nationalen Einheit erkannt wird. Jetzt erst wird das deutsche Parlament von entscheidender Bedeutung werden müssen. Denn es ist durchaus zutreffend, was einst Herr v. Bennigsen gesprochen hat: „Der deutsche Kaiser und der deutsche Reichstag sind an demselben Tage geboren worden.“

## Deutschland.

\* Berlin, 3. Juli. [Tages-Chronik.] Zur Kaiserbegabung wird der „N.-Z.“ aus Petersburg geschrieben: „Die Aufnahme, welche die Aeußerungen des Deutschen Kaisers in der Thronrede zur Eröffnung des Reichstages mit Bezug auf Rußland in den in Betracht kommenden Pressorganen Oesterreich-Ungarns und Italiens gefunden hat, läßt erkennen, daß dieselben weder in Wien noch in Rom überraschend gekommen sind, sondern einer auch an den dortigen Höfen bereits vorwiegenden Auffassung der Dinge entsprechen. Aber auch in Petersburg scheinen dieselben auf einen wohl vorbereiteten Boden gefallen zu sein, denn selbst ein Theil der panslawistisch-russischen Presse freut sich der erwähnten Aeußerungen und erblendet in ihnen die Möglichkeit einer friedlichen Lösung der orientalischen Schwierigkeiten. Wenn die „Moskauer Zeitung“ dabei beharrt, ein Bündniß Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn sei unvereinbar mit einer Freundschaft zwischen ihm und Rußland, Deutschland müsse zwischen beiden wählen; von Oesterreich-Ungarns Freundschaft dürfe in Rußland erst gesprochen werden, wenn jenes allen Machtansprüchen auf der Balkanhalbinsel feierlich entsage, so entspringen derartige Auslassungen eben ganz derselben Quelle wie die Nögeleien französischer Chauvinistenblätter an den friedlichen Erklärungen des Deutschen Kaisers und der Zorn des „Pester Lloyd“ über das Gerücht, es bestehe hinsichtlich Bulgariens bereits ein deutsch-russisches Programm, demzufolge Prinz Ferdinand Fürst von Bulgarien bleiben solle, aber einen russischen Kriegsminister sich gefallen lassen müsse; dem Verger über den Ernst der deutschen Friedenspolitik und getäuschten chauvinistischen Hoffnungen. Was das Wählen zwischen Rußlands und Oesterreichs Allianz anbelangt, so hat Deutschland bereits gewählt, worüber zuletzt Kaiser Wilhelm II. sich deutlich genug

äußert hat, und ein Uebergang Deutschlands von Oesterreich zu Rußland wäre doch gewiß nicht das geeignete Mittel, den Frieden besser als bisher zu sichern; im Gegentheil, es käme einem Fallenlassen der Friedenspolitik durch Deutschland gleich. Wohl aber liegt der Gedanke nahe, daß es dem deutschen Einflusse und der Entwicklung der Dinge im Orient selbst gelungen ist, in Wien und Rom dem Gedanken an eine Zufriedenstellung Rußlands innerhalb der Grenze berechtigter Wünsche und auf Grund der Verträge gestellter Anforderungen freie Bahn zu schaffen. Eine solche Wendung, in Petersburg richtig aufgefaßt und benutzt, wäre allerdings der sicherste Weg, zu einer friedlichen Beilegung der bulgarischen Frage zu gelangen. Bulgarien, in solchem Falle lediglich auf die platonische Unterstützung Englands angewiesen, wäre nicht im Stande, Beschläffen der genannten vier Mächte zu widerstehen. Der innere Zwiespalt ist wieder anlässlich des Falles Popow deutlich zu Tage getreten, und solche Zustände sind nicht geeignet, die Widerstandskraft eines Landes zu erhöhen. Es wäre nicht zu verwundern, wenn im Zusammenhange mit den Besuchen des Deutschen Kaisers am russischen Hofe und bei den mit ihm verbundenen Monarchen die bulgarische Frage wieder mehr in den Vordergrund treten sollte. Ist dies der Fall, so geschieht es aber gewiß nicht in dem von den Friedensfeinden ersetzten Sinne, daß die bulgarische Frage als trennender Keil zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien sich einschleibt, sondern im graden Gegentheil zu dem Endziele, auch Rußland dem Friedensbündnisse wieder näher zu bringen.“

Die polnische Landtagsfraction hatte beabsichtigt, bei der Berathung über die an den Kaiser Wilhelm II. auf die Thronrede zu richtende Antwort eine Erklärung zu Protokoll zu geben; doch wurde in der Sitzung der Fraction, welche der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses voranging, beschlossen, von einer solchen Erklärung Abstand zu nehmen. Wie dem „Dziennik Poin.“ aus Berlin mitgetheilt wird, war der Verlauf dieser Angelegenheit folgender: In der Sitzung des Seniors-Convents am 26. Juni erklärte der Abg. Magdzinski bei Besprechung der im Entwurfe vorgelegten Antwort des Abgeordnetenhauses auf die Thronrede, daß seiner Ansicht nach die polnische Fraction zwar keine Aenderung dieses Entwurfes beantragen, jedoch mit Rücksicht auf die Zustände, welche in den unter preussischer Herrschaft stehenden polnischen Landen herrschen, eine entsprechende Erklärung niederzulegen genöthigt sein werde, in welcher diesen beklagenswerthen Verhältnissen Ausdruck gegeben werden solle. Und in Wirklichkeit, als die polnische Fraction am nächsten Tage zur Berathung zusammentrat, wurde beschlossen, eine derartige Erklärung zu Protokoll zu geben. Zur Redigirung derselben wurde eine aus dem Herrenhaus-Mitgliede Grafen Binski und den Abgeordneten Dr. von Jazdzewski und Dr. Stabrowski bestehende Commission gewählt. Am 28. v. M. legte die Commission der polnischen Fraction vor der Sitzung des Abgeordnetenhauses zwei Entwürfe zu der Erklärung vor, in welcher der Nachdruck auf die Vereinträchtigungen der Polen in Betreff der Nationalität und der polnischen Sprache in den Schulen gelegt war. Von der Fraction wurden jedoch beide Entwürfe abgelehnt und der Beschluß gefaßt, keine Erklärung zu Protokoll zu geben, und ohne Vorbehalt für die von den Vorsitzenden der beiden Häuser des Landtags redigirten Antworten zu stimmen.

Die „Rhein-Westf.“ bringt eine Reihe von „Enthüllungen“, welche wir hier wiedergeben, indem wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit dem genannten Blatte überlassen wollen. Die „Enthüllungen“ lauten:

„Ob es wahr ist, daß gewisse Hauptstücke der Thronrede von Kaiser Wilhelm II. selbst herrühren, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls zum Wesen des Monarchen würde es durchaus stimmen. In früheren Jahren machte Lothar Bucher wiederholt die wichtigsten Thronreden. Die Proclamation Kaiser Friedrichs an sein Volk soll den Ministerialdirector Boffe zum Hauptverfasser haben. — Daß die Reichstagsthronrede Kaiser Wilhelms II. dessen eigensten Geist atmet, ist ganz unverkennbar. In dessen weiten Sinne auch auf eine andere Arbeit hin, und zwar auf die des leitenden Staatsmannes. Der Satz, betreffend die Aneignung der Politik der kaiserlichen Vorfahren soll den Fürsten Bismarck zum alleinigen Verfasser haben und von dem Kaiser ohne jede Aenderung gutgeheißen worden sein. — Von den Stellen, welche sich auf die Bündnisse beziehen, heißt es, daß bei ihrer Fassung der Kaiser selbst sehr entschieden mitgewirkt habe. Insbesondere soll es sein Wille gewesen sein, daß Englands keine Erwähnung geschähe. Der am Tage vor der Reichstagseröffnung nach London zurückgekehrte Prinz von Wales dürfte sich am wenigsten über diese immerhin bemerkenswerthe Thatsache gemindert haben. Denn so lange er sich auch um die Erlangung verschiedener Zugeständnisse bemühte, so klar wurde es ihm, daß gewissen englischen Ansprüchen gegenüber das monarchische Ohr in Preußen und Deutschland taub ist. So lange Herr Wladimir den Schein erwecken durfte, daß er über den Kaiser verfügen könne, war es kein Wunder, wenn man an gewissen Stellen im großbritannischen königlichen Schloß Friedrichskron für eine Art Dependenz von London beziehungsweise Downing-Street anzusehen sich vermag. Immerhin wird von den Spuren und Folgen des englischen Eingreifens in deutsche Verhältnisse noch öfters die Rede sein. Wenn man auch vielleicht den englischen Doctor bald laufen lassen dürfte, so wird doch nicht ein gleiches Verfahren mit den in England befindlichen Papieren und der Hinterlassenschaft Kaiser Friedrichs — welche die Verhandlungen über die Regentenschaftsfrage betreffen sollen — beliebt werden. Vor Allem dürfte der Kaiser selbst einen sehr festen Sinn auch seinen nächsten Verwandten englischer Linie gegenüber bewahren, wie man sich denn überhaupt bei Zeiten daran gewöhnen sollte, mit einem Grad von Festigkeit und Selbstständigkeit des Willens des Monarchen zu rechnen, der sehr hoch ist. Nicht zuletzt haben mit dieser Selbstständigkeit des Kaisers und Königs Wilhelm II. ohne Zweifel auch diejenigen zu rechnen, von welchen es heißt, daß sie auf den Kronprinzen Kraft ihrer hohen militärischen und geistlichen Stellung und Bedeutung einen großen Einfluß ausgeübt hätten. — Was den Grafen Waldersee anbetrifft, so war von seiner Versetzung von Berlin allerdings zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs mehrmals sehr stark die Rede. Es steht aber auch fest, daß, als der Generalfeldmarschall Graf Moltke vom verstorbenen Kaiser um seine Meinung angegangen wurde, derselbe kurzer Hand erklärte, daß er die Bedeutung des General-Quartiermeisters an seinem Platze so hoch schätze, daß er, Moltke, selbst um seinen Abschied einkommen müsse, wenn Graf Waldersee veretzt werden sollte.“

[Die Bekleidungsbestimmungen der Marine-Offiziere] werden nunmehr vom „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht. Die a. b. Ordre lautet: Ich bestimme, daß von den unter dem 24. Februar 1874 eingeführten Uniform- und Bekleidungsstücken der Seeoffiziere, der Maschinen- und Torpeder-Ingenieure, der Feuerwerks-, Zeug- und Torpeder-Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Zahlmeister, Deckoffiziere, Seeabtheiler und Cadetten Meiner Marine in Fortfall kommen: 1) Rock, 2) Ueberrock, 3) Frack, 4) Schärpe, 5) Säbelpoppel, 6) Treppen an den Hüften. Dafür treten hinzu: 1) Gala-Rock, 2) Rock, 3) Schärpe, 4) Säbelpoppel, 5) Hüften-

vand mit Stickeren. Diese alle nach der Mir vorgelegten Probe. Ich genehmige die beigefügten Bekleidungsbestimmungen und die darin enthaltenen Abänderungen einzelner Uniformstücke mit der Maßgabe, daß dieselben am 10. Juli dieses Jahres in Kraft zu treten haben. In Bezug auf das Auftragen der nach alten Muster noch vorhandenen Röcke und Ueberrocks, mochte als Endtermin der 1. Juli nächsten Jahres innewahalten ist, ermächtige Ich Sie, die bezüglichen Ausführungs-Bestimmungen zu treffen. Die Abzeichen auf den Aermeln sind jedoch alsbald nach dem neuen Muster anzulegen. Die Offiziere des Beurlaubenstandes des Seeoffiziercorps sind zur Beschaffung des Galarockes in Ansehung der damit verbundenen hohen Kosten, und da sich ihnen selten Gelegenheit zum Tragen desselben bieten wird, nicht verpflichtet, ebenso wie sie bisher schon von der Beschaffung der Goldstreifen an den Beinkleidern befreit waren. Den zur Disposition gestellten und verabschiedeten Offizieren der Marine ist die Anlegung der neuen Bekleidungsstücke mit den für sie vorgeschriebenen Abzeichen freigestellt. Nur diejenigen inactiven Seeoffiziere, welche etatsmäßige Friedensstellen innehaben, sind nach der unter dem 24. März 1885 erlassenen Bestimmung zur Beschaffung der neuen Uniform der Seeoffiziere verpflichtet.

Marmorpalais, den 29. Juni 1888.

An den Chef der Admiralität.

Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht außerdem folgende beiden Allerhöchsten Erds, betreffend die Bekleidung des Seebataillons:

Ich bestimme hierdurch:

1) Diejenigen activen Offiziere des Seebataillons und Offiziere à la suite, welche mit Mir gleichzeitig die Uniform des Seebataillons getragen haben, erhalten zum Andenken daran eine Kaiserkrone in den Achselstücken und will Ich gestatten, daß fortan alle Offiziere des Seebataillons für immer die Kaiserkrone in den Achselstücken tragen.

2) Sämmtliche Offiziere des Seebataillons erhalten auf den Aermelpatten des Waffenrocks goldene Stickeren, die Mannschaften am Stragen und auf den Aermelpatten gelbe Stickeren nach den Mir vorgelegten Proben. Sie haben demgemäß das Weitere zu veranlassen.

Marmor-Palais, den 29. Juni 1888.

An den Chef der Admiralität.

Ich bestimme hierdurch, daß die Offiziere des Seebataillons als Galabekleid fortan auch im Inlande das für Seeoffiziere vorgeschriebene anzulegen haben. Sie haben demgemäß das Weitere zu veranlassen.

Marmor-Palais, den 29. Juni 1888.

An den Chef der Admiralität.

[Die päpstliche Encyklika.] Die katholischen Blätter veröffentlichten die Encyklika des Papstes über die menschliche Freiheit, wozu der Telegraph bereits eine kurze Inhaltskizze gegeben hat. Von allgemeinem Interesse sind jene Stellen, welche sich auf die Freiheit der Gulte, des Wortes, der Presse, des Unterrichts, des Gewissens und überhaupt auf die Ansichten von Duldung beziehen, welche die Kirche den verschiedenen Arten von Freiheit gegenüber hegt.

In Bezug auf die Freiheit der Gulte, diese, wie der Papst sich ausdrückt, der Essenz der Religion so zuwiderlaufende Freiheit, meint die Encyklika, es könne keine Tugend, die dieses Namens würdig sei, bestehen ohne die Religion, und wenn man frage, welcher unter allen diesen entgegengesetzten Religionen, die bestehen, man mit Ausschluß der andern folgen müsse, so antworteten die Vernunft und die Natur im Vereine mit einander: jener, welche Gott vorgeschrieben hat und welche leicht zu erkennen ist an gewissen äußeren Zeichen, durch welche die göttliche Vorsehung sich erkennbar machen wollte. Denn bei einer Sache von solcher Wichtigkeit würde der Irrthum unzulässige Folgen nach sich ziehen müssen. Vom socialen Standpunkte betrachtet, fährt die Encyklika fort, will dieselbe Freiheit, daß der Staat Gott gar keinen Cult weißt oder gar keinen öffentlichen Cult ermächtigt, daß keine Religion der andern vorgezogen werde, und daß alle als gleichberechtigt betrachtet werden, ohne jede Rücksicht auf das Volk, selbst wenn dieses zum Katholicismus sich bekennt. Der Staat aber kann nicht atheistisch sein oder, was gleichbedeutend mit Atheismus wäre, in Bezug auf alle Religionen von denselben Gefühlen und Neigungen erfüllt sein und denselben ohne Unterschied dieselben Rechte gewähren. Weil es notwendig ist, sich zu einer Religion in der Gesellschaft zu bekennen, muß man sich zu jener bekennen, welche die allein wahre ist, und welche wenigstens in den katholischen Ländern ohne Mühe an den Zeichen der Wahrheit, deren glänzender Merkmal sie trägt, erkannt werden kann. Diese Religion also müssen die Staatshäupter erhalten und schützen, wenn sie, wie es ihre Pflicht ist,

in kluger und nützlicher Weise für die Interessen der Gemeinschaft Sorge tragen wollen.

In dem Abschnitte über die Gewissensfreiheit finden wir folgende Stelle: „Der lebhafteste Wunsch der Kirche wäre ohne Zweifel, in alle Schichten des Staates die christlichen Grundzüge, welche wir summarisch auseinandergesetzt haben, eindringen und anwenden zu sehen. Denn diese Grundzüge besitzen eine wunderbare Heilskraft gegen die Uebel der gegenwärtigen Zeit, Uebel, deren Anzahl und Gefährlichkeit unläugbar ist, und welche größtentheils aus jenen so gerühmten Freiheiten entstanden sind, in welchen man die Keime des Heiles und des Ruhmes verborgen wähnte. Diese Hoffnung der Kirche ist durch diese Thatsachen getrübt worden. Statt süßer und heilsamer Früchte sind bittere und vergiftete geboten worden. Sucht man ein Heilmittel, so sude man es in der Wiedereinführung jener gesunden Bahnen, von denen allein vertrauensvoll die Aufrechterhaltung der Ordnung und damit die Gewährleistung für die wahre Freiheit erwartet werden kann. Nichtsdestoweniger zieht die Kirche in ihrer mütterlichen Würdigung der Lage die niederdrückende Last der menschlichen Schwachheit in Betracht, denn sie kennt wohl die Bewegung, welche in unserer Zeit die Geister und Dinge mit sich fortzieht. Aus diesen Gründen, obwohl sie nur dem Wahren und Rechtlichen Rechte einräumt, übersteht sie sich dennoch nicht jener Duldung, welcher sich die öffentliche Macht befeigen zu können glaubt, gegenüber gewissen Dingen, welche der Wahrheit und Gerechtigkeit entgegen sind, in der Absicht, ein größeres Uebel zu verhüten oder ein größeres Gut zu erreichen oder zu erhalten.“

Ueber die Duldung des Uebels, als einer der Grundzüge politischer Klugheit, äußert sich der Papst, wie folgt: „Diese Duldung muß innerhalb der strengsten, durch das öffentliche Wohl geforderten Grenzen eingeschlossen werden. Wenn sie also dem öffentlichen Wohle schädlich ist und für den Staat eine Quelle größeren Uebels werden kann, ist es nicht gestattet, dieselbe anzuwenden. Aber wenn mit Rücksicht auf die Lage des Staates die Kirche gewisse modernen Freiheiten beizubehalten, nicht als ob sie diese um ihrer selbst willen vorzöge, sondern weil sie es für geboten erachtet, sie zu gestatten, und in der Folge die Lage sich bessert, so wird die Kirche offenbar von ihrer Freiheit Gebrauch machen, alle Mittel, Ueberredung, Ermahnung, Bitten anzuwenden, um die ihr von Gott überkommene Sendung, den Menschen das ewige Heil zu verschaffen, zu erfüllen.“

Der Papst resumirt seine Betrachtungen schließlich wie folgt: „Es ist durchaus nicht gestattet, die Freiheit des Gebantens, der Presse, des Unterrichts, der Religionen als ebenso viele dem Menschen von der Natur übertragene Rechte zu fordern, zu verteidigen oder ohne Unterscheidung zu bewilligen. Wenn die Natur wirklich diese Rechte übertragen hätte, so besäße man das Recht, sich der Souveränität Gottes zu entziehen, und kein Gesetz vermöchte die menschliche Freiheit zu mäßigen. Es folgt ebenfalls aus dem Gesagten, daß die verschiedenen Arten von Freiheit aus geredeten Ursachen gebildet werden können, vorausgesetzt, daß eine gerechte Mäßigung deren Entartung hintanhalt. Dort endlich, wo die Gebrauche diese Freiheiten in Kraft gesetzt haben, sollen die Bürger sich derselben bedienen, um das Gute zu thun, und sollen sie in Bezug auf diese Freiheiten dieselben Gefühle haben, welche die Kirche dafür hegt. Denn eine Freiheit kann nur dann als gesetzlich betrachtet werden, insoweit sie unsere Fähigkeit für das Gute erhöht, sonst niemals.“

Wenn man sich unter dem Drucke oder der Bedrohung einer Herrschaft befindet, welche die Gesellschaft mit ungerechter Gewalt bedrückt oder die Kirche ihrer geschmähten Freiheit beraubt, so ist es gestattet, nach einer anderen politischen Organisation zu trachten, unter welcher es möglich ist, in Freiheit zu handeln, dann vindicirt man thatsächlich nicht jene maß- und regellose Freiheit für sich, sondern eine gewisse Erleichterung mit Rücksicht auf das Wohl Aller, und man trachtet dann einzig und allein, das Ziel zu erreichen, daß, wo dem Schlechten jede Lizenz gegeben ist, die Macht, das Gute zu thun, nicht verhindert werde.

Im Uebrigen verfährt es an sich keineswegs gegen die Pflicht, wenn man für den Staat eine durch das demokratische Element gemäßigte Verfassung vorzieht, unter der Bedingung dessen, daß man die katholische Lehre über den Ursprung und die Ausdehnung der öffentlichen Macht respectirt. Die Kirche verwirft keine der verschiedenen Regierungsformen, vorausgesetzt, daß dieselben den Bürgern das Gute zu verschaffen die Fähigkeit haben; aber die Kirche will — und in dieser Forderung stimmt die Natur mit ihr überein — daß die Einsetzung einer Regierungsgewalt Niemandens Recht verlese und insbesondere die Rechte der Kirche achte. Die Theilnahme an der Führung der öffentlichen Angelegenheiten verdient Lob, wenn nicht an gewissen Orten und mit

Rücksicht auf besondere Umstände, welche aus der Sache und der Zeit sich ergeben, ein verschiedenes Vorgehen geboten ist. Die Kirche billigt es sogar, daß Alle ihre Bemühungen für das allgemeine Wohl vereinigen und daß ein Jeder nach seinem Vermögen an der Bertheiligung, Erhaltung und Vermehrung der öffentlichen Sache sich theilhaftige. Gleichwenig verdammt es die Kirche, wenn man sein Land entweder von der Herrschaft eines Fremden oder eines Despoten befreit, nur muß dieses ohne Verletzung der Gerechtigkeit bewerkstelligt werden können. Endlich trifft auch jene kein Tadel seitens der Kirche, welche sich bemühen, den Gemeinen den Vortheil zu verschaffen, nach ihren eigenen Gelehen zu leben und die Bürger aller Leichtigkeiten theilhaftig werden zu lassen, um ihr Gebeihen zu vermehren. Für alle bürgerlichen Freiheiten, welche sich von Ausschreitungen freihalten, war die Kirche allezeit eine sehr treue Beschützerin, was ganz besonders durch die italienischen Städte bezeugt wird, die unter der Gemeinde-Autonomie die Wohlfahrt, die Macht und den Ruhm gefunden haben, zu einer Zeit, als der wohlthätige Einfluß der Kirche ohne jeden Widerstand alle Theile des socialen Körpers durchdrungen hat.“

[Die strikenden Schmiedegesellen] haben beschlossen, trotz ihres bisherigen Mißerfolges den Lohnkampf noch nicht aufzugeben, sondern den partiellen Strike weiterzuführen. Die Werkstätten sind mit den Gesellen, welche sich die Meister von außerhalb haben kommen lassen, besetzt; die bisher strikenden also als Arbeitslose anzusehen. Sie sehen jedoch ihre Hoffnung darin, daß die Meister mit den fremden Kräften es nicht lange werden aushalten können und doch lieber wieder ihre alten, mit der Kundtschaft u. s. w. vertrauten Gesellen einstellen werden. Am Sonnabend Abend hielten sie wieder im Schützenhause eine Versammlung ab, in welcher sie die Fortsetzung des partiellen Strikes beschlossen. Die Zahl der strikenden resp. ausgeschlossenen Schmiedegesellen beträgt noch über 300.

Berlin, 3. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Am Sonnabend Vormittag versammelte sich das aus etwa 2000 Mann bestehende Beamten- und Arbeiterpersonal der Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft, vorm. L. Schwarzkopff, im großen Montagesaal der Fabrik, um sich von seinem bisherigen Chef, dem Geh. Commerzienrath Louis Schwarzkopff, zu verabschieden. Derselbe trat mit jenem Tage von der Leitung der von ihm vor 36 Jahren begründeten und aus den kleinsten Anfängen zu einem der bedeutendsten Establishments emporgegangenen Maschinenfabrik zurück. Geh. Rath Schwarzkopff gebarde in einer Rede des guten Einvernehmens zwischen ihm und seinen Arbeitern und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II., in welches die Versammlung einstimmte. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Geh. Rath Conrad, dankte dem scheidenden Director für die der Gesellschaft geleisteten Dienste und sprach die Erwartung aus, daß die Arbeiter der neuen Direction gleiche Liebe und gleiches Vertrauen zeigen werden, wie dem ausscheidenden Geh. Rath Schwarzkopff, auf den er ein von den Anwesenden freudig aufgenommenes Hoch ausbrachte. Hieran schloß sich in den Bureauämlichkeiten die Ueberreichung einer Erinnerungsgabe an Geh. Rath Schwarzkopff, bestehend in einem Album mit den Photographien des gesammten Beamten- und Meisterpersonals der Gesellschaft.

## Frankreich.

s. Paris, 30. Juni. [Der Befestigungscredit. — Schloß Chenonceaux. — Conflict auf der Ausstellung in Barcelona.] Die Kammer-Commission, welche zur Prüfung des Regierungsprojectes, 64 Millionen für Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten an den Befestigungen der Hafen Brest, Cherbourg und Toulon auszuwerfen, gewählt war, hat diesen Credit bewilligt. Sie hat indessen die Bertheiligung dieser Summe in anderem Sinne als die Regierung beschlossen und zwar den größten Theil derselben zu bedeutenden Neu-Befestigungen für Cherbourg bestimmt. — Das Schloß Chenonceaux, welches der Schwester Wilson's, Mme. Pelouze gehört, einer der ältesten und schönsten Ritterhöfe Frankreichs, von Heinrich II. der schönen Diana von Poitiers geschenkt und später Residenz Franz II., Maria Stuart's und Maria von Medicis, kommt in nächster Woche unter den Hammer. Man erzählt, daß Frau Pelouze durch ihr Eintreten für ihren Bruder, den bekannten Schwiegerohn Herrn Grey's, im vorigen Jahre, als dieser kurz vor der Enthüllung der Ordensschwindelen in Folge großer Baisse-Speculationen in Zucker in Zahlungsverlegenheiten gerieth, sich ruiniert habe. Der reelle Werth diese

## Das Händelfest in London.

London, 30. Juni.

England ist stets seiner großen Musikfeste wegen berühmt gewesen, Veranstaltungen, die dadurch, daß man ihnen gewissermaßen einen religiösen Charakter aufgedrückt, von allen Seiten begünstigt und unterstützt werden. Angebild soll es ja die Neigung für kirchliche Musik sein, weshalb die Tausende und Abertausende von Zuschauern von allen Theilen des Landes zu einem solchen Feste zusammenströmen, doch wird man nicht feilgehen, wenn man der Mode den bei weitem größten Antheil an dieser Anziehungskraft zuschreibt. Die Musical festivals sind fashionable und sehr kostspielig und verdienen daher diejenigen Momente in sich, die es den Engländern einer gewissen Gesellschaftsklasse zu einer Ehrensache machen, ihnen beizuwohnen; vornehmlich aber ist es das Händelfest in dem dicht bei London in Sydenham belegenen Krystallpalast, das alle anderen ähnlichen Veranstaltungen übertrifft. Es findet statt, während die Saison sich auf ihrem Höhepunkt befindet, es wird von der crème de la crème der Aristokratie besucht, auch der Hof ist stets anwesend, wenn er nicht durch ein besonderes Ereigniß, wie diesbeim durch die um Kaiser Friedrich herrschende Trauer, daran verhindert ist. Die Zahl der Mitwirkenden wird von keinem ähnlichen Fest aus nur erreicht und — die Eintrittspreise sind die höchsten, die irgendwo bei einer solchen Gelegenheit genommen werden. Wenn daher ein Händelfest stattfindet, was alle drei Jahre der Fall ist, so ist dies mindestens ebenso sehr ein gesellschaftliches als ein musikalisches Ereigniß, bei dem man psychischuldbigst zugegen sein und in Entzücken gerathen muß über die herrlichen Melodien, die wunderbare Ausführung und die allerdings unumstößliche Thatsache, daß seit 28 Jahren stets dieselben Dratorien des großen Componisten vorgetragen werden. Dies letztere ist nach hiesigen Begriffen nicht das am wenigsten Anziehende bei dem Unternehmen, das indes in Wirklichkeit seiner ungemeinen Großartigkeit wegen überall hohes Interesse erregen muß.

Für die Aufführungen kann man sich kaum ein passenderes Local denken, wie den Krystallpalast. In der Mitte des kolossalen Gebäudes erhebt sich eine hohe, das mächtige Bauwerk weit überragende Kuppel, die das Dach einer enormen runden Halle bildet, welche ca. 30 000 Personen in sich aufnehmen kann. Nach der Straßenseite zu befindet sich die Riesenglocke, umgeben von terrassenförmig aufsteigenden unzähligen Reihen von Bänken, die Platz für einen Chor von 3500 Personen gewähren. Nach der Mitte zu endet der amphitheatralische Aufbau in eine Plattform, auf welcher die aus 470 Personen bestehende Capelle und die Solisten ihre Sitze haben. An der gegenüberliegenden Seite befinden sich die königlichen Logen, die mit einem hübschen Balkon nach dem Garten zu versehen sind, und dazwischen erstrecken sich die unabsehbaren Stuhlreihen für dasjenige Publikum, welches es sich gestatten kann, für einen Platz 25 Schilling pro Tag zu bezahlen. Rund herum erheben sich die vielen Gallerien, von denen die letzten so hoch sind, daß man die Personen mit unbewaffnetem Auge nicht mehr erkennen kann. Aber jedes Plätzchen ist besetzt und Laufende stehen noch an den Seiten umher, die für diese Anstrengung einen Eintrittspreis von 7 1/2 Schilling zu entrichten haben.

Das Orchester ist theilweise, der Chor ganz aus Personen zusammengesetzt, die ihre Thätigkeit ohne jedes Entgelt gewähren, ia

viele kommen sogar noch weit aus den Provinzen her, bestreiten Reisekosten und Aufenthalt in London aus ihrer Tasche, lediglich aus Interesse an der Sache selbst. Die Solisten sind natürlich, meistens sogar recht hoch, bezahlt. Die Damen Albani, Trebelli, Patey, Nordica, Balleria, die Herren Lloyd, Santley, Mc. Sutin waren diesmal engagirt worden, alles Künstler von hervorragender Bedeutung. Proben können in Rücksicht auf die große Anzahl der Mitwirkenden natürlich nur wenige abgehalten werden, doch die wenigen genügen, da die meisten Sänger, Sängerinnen und Musiker bei denselben Aufführungen stets mitgewirkt haben. Am Freitag, den 22., fand die öffentliche Generalprobe statt, ihr folgte am Montag wie stets der „Messias“. Vor Beginn dieses Dratoriums wurde als eine Art Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich der Todtenmarsch aus „Saul“ gespielt, wie denn auch alle Solistinnen und selbst viele Damen des Auditoriums in Halbtrauer, schwarz mit weiß garnirten Kleidern und in weißen Cofümen mit schwarzen Hüten, Fächern und Handschuhen erschienen waren. Dann folgte wie immer „God save the Queen“, das wohl noch nie einen mächtigeren Effect machte, als von diesem ungeheuren Chor gesungen, und mit der wunderbarsten gespielten Ouvertüre begann das eigentliche Werk. Bei den so häufigen Aufführungen dieses großartigen Dratoriums ist es eigentlich selbstverständlich, daß dasselbe in geradezu meisterhafter Weise gegeben wurde; der Chor war über alles Lob erhaben und ebenso waren die Solisten, mit Ausnahme von Mr. Santley, dessen Stimme die Zeit schon etwas mitgenommen, ausgezeichnet. Man kann sich wirklich kaum den gewaltigen Eindruck vorstellen, den der wundervolle Chors: „For unto us a child is born“ mit dem eigenthümlichen Contrast von Licht und Schatten, den seine Harmonien hervorgerufen, in dieser Ausführung auf die Zuhörer macht. — Dasselbe kann von dem „Hallelujah“, das das ganze Auditorium stehend mitanhörte, gesagt werden. Madame Albani war vorzüglich bei Stimme und brachte die schönste Arie des Dratoriums — von welcher drei Tacte auf Händel's Monument in der Westminster-Abtei stehen — vorzüglich zur Geltung.

Auch am Mittwoch, dem „Selection Day“, war der Krystallpalast von einer mehr als 20 000 Personen zählenden Menge gefüllt. Das Programm ist an diesem Tage aus Auszügen aus Händel's Werken zusammengesetzt, und zwar überwiegen hier die Solt. Von den letzteren wurden nicht weniger als 16 an dieser Stelle zum ersten Male gegeben und nicht wenige derselben gehörten Dpern an, was eine entschiedene Neuerung ist. Doch kann man nicht sagen, eine Verbesserung, da viele der Arien der Individualität der Vortragenden nicht zu entsprechen schienen. Als eigenthümlich muß die Wiedergabe der Violinsonate in A bezeichnet werden, die statt auf einem Instrumente von 216 Violinen gespielt wurde, eine Neuerung, die, obgleich man sie im Princip verurtheilen muß, bei der Menge tausenden Beifall fand.

Den Schluß des Ganzen machte heute „Israel in Egypten“. Eigenthümlicher Weise hat dieses Dratorium mit der Zeit eher an Beliebtheit verloren, nachdem es nach seinem ersten Erscheinen am 4. April 1739, wo es ebenfalls keinen großen Beifall fand, mehrfach verändert worden war, bis es sich dann die volle Gunst des Publikums erwarb. Es ist ermüdender als der „Messias“, da besonders der erste Theil fast ganz aus Chören besteht. Von den Solisten erntete

Mr. Lloyd, der sehr gut disponirt war, heute die meiste Anerkennung. Mit dem üblichen „God save the Queen“, wobei sich das ganze Publikum erhob, schloß das Fest, wie es begonnen.

Bewundernswürdig war die Ruhe und Ordnung, die während der Aufführungen herrschte. Die Arrangements seitens der Verwaltung des Krystallpalastes sind über alles Lob erhaben, keine Unordnung kam vor, kein Gedränge fand statt. Eine Anzahl „honorary stewards“ wies die Ankommenden in liebenswürdiger Weise zurecht, und trotz der großen Hitze, die am ersten Tage herrschte, war der Aufenthalt im Palaste ein kühler und angenehmer. Ausgezeichnet sind auch die Einrichtungen für den Zugang und das Verlassen des Gebäudes. Zwei Eisenbahnen, die London Chatham and Dover und die London Brighton and South Coast haben eigene Stationen im Krystallpalast selbst, in Zwischenräumen von nur wenigen Minuten gehen Strazüge von allen Hauptstationen Londons dahin und die geräumigen Bahnhofe in Sydenham lassen eine Ueberfüllung derselben fast als eine Unmöglichkeit erscheinen. G. Glag.

## Die Luft

in ihren Beziehungen zur Gesundheits- und Krankenpflege.

Ueber dieses Thema hielt vor Kurzem Prof. Dr. Oscar W. H. H. vielen Breslauern wohl noch aus der Zeit in Erinnerung, in welcher er als Assistenzarzt der medicinischen Klinik am hiesigen Allerheiligens-hospital fungirte, im hygienischen Verein von Zürich einen Vortrag, dem wir nach einem Berichte der „Neuen Züricher Zeitung“ Folgendes entnehmen:

Wenn wir an schönen Frühlings- und Sommertagen aus den staubigen Straßen der Stadt auf die umliegenden Höhen des Zürichberges oder des Uto pilgern, überkommt uns das Gefühl, daß auf diesen Höhen eine ganz andere, reinere und kräftigere Luft herrscht, als unten im Thale. In vollen Zügen athmen wir diese herrliche Luft und gehen ungern wieder hinunter zur Stadt, über welcher sich eine Wolke von Rauch und Dampf erhebt.

Worin besteht denn aber die Qualität der uns so wohlthunenden Luft auf den Höhen und welches sind die Vorzüge der Bergluft gegenüber der Thalluft? Die Antwort auf diese Fragen können wir uns am Besten geben, wenn wir uns die Eigenschaften einer recht schlechten Luft vergegenwärtigen. Auf Java existirt ein Thal von 50 Fuß Tiefe, welches als „Gifthal“ bezeichnet wird; es grünt da weder Baum noch Strauch, nirgends vermöchte das Auge etwas Anderes zu sehen, als kahle Felsen und Steine, zwischen denen vereinzelte Gerippe von Thieren und Menschen liegen, die das Unglück gehabt hatten, in dieses Thal des Schreckens zu gerathen. Die Luft, welche dieses Thal erfüllt und jegliches organische Leben erdödtet, besteht größtentheils aus Kohlenäure, welche unausgeseiht dem Innern der Erde entsteigt. Aehnliche Verhältnisse finden sich, wenn auch in reducirtem Maße, in der Hundsgrotte bei Neapel. Die Kohlenäure ist sonach ein giftiges Gas, das beim Einathmen Erstickung veranlaßt. Die Kohlenäure schadet aber nicht in gleicher Weise, wenn sie in den Verdauungsapparat eingeführt wird; wenn mäßig genommen, übt sie sogar einen belebenden Einfluß. In der Deconomie unseres Körpers spielt sie eine sehr

Besitzthums, zu dem ausgedehnte Waldungen und Ländereien gehören, wird auf zehn bis fünfzehn Millionen geschätzt. — In Barcelona ist es zwischen der Polizei und den französischen Ausstellern zu einem ersten Conflict gekommen. Die Franzosen hatten gegen das Reglement der Ausstellungscommission verschiedene ausgestellte Gegenstände verkauft und abgeliefert; die Polizei hatte diese Vergehen oftmals constatirt und streng gerügt. Auf höheren Befehl wurden daher die Franzosen doppelt scharf im Auge behalten, um weitere Contraventionen zu verhindern. Als nun kürzlich ein französischer Aussteller eine Uhr aus seinem Schrankkasten nahm, eilte ein Gendarm hinzu, um ihm den Verkauf derselben zu verbieten. Der Franzose behauptete in ziemlich provocirendem Tone, er hätte die Uhr nur herausgenommen, um sie zu reinigen, und darum habe sich die Polizei nicht zu kümmern. Seine Landleute gaben ihm natürlich Recht und schimpften wacker mit ihm auf die spanische Polizei. Man kam hart aneinander, wobei die Franzosen zuerst auf den Gendarmen loschlügen; sogleich eilten Kameraden derselben zu seiner Hilfe herbei und zogen blank, als die Franzosen auch auf sie losgingen. Ein Angehöriger des Pariser Bijouteriewarenhauses, Krieger, wurde bei dem Schärmügel im Nacken verwundet, während vielen der spanischen Polizisten die Kleider zerrissen und Verwundungen beigebracht wurden. Nur mit Mühe vermochte der hinzueilende französische Ausstellungskommissar Prevot und der französische Consul die Ruhe wieder herzustellen. Die Franzosen, in ihrem Stolz gekränkt, wollten darauf ihre Ausstellung schließen und ruhen nicht, bis ihnen „Genugthuung“ gegeben und die Agenten für ihr Vorgehen getadelt wurden. Die Behörden haben sich aus Höflichkeit Rücksicht hierzu verstanden, indessen den Vertretern der „großen, freien lateinischen Schwefelnation“ klar gemacht, daß sie ihr Vorgehen keineswegs billigen, und daß sie Contraventionen gegen das Reglement der Ausstellungen in Zukunft auch seitens der Franzosen mit aller Energie verhindern werden. Die Journale und die Bevölkerung von Barcelona sind wegen des Hochmuthes und der Unverschämtheit, welche die Franzosen bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt, aufs Höchste gegen dieselben aufgebracht.

## Belgien.

a. Brüssel, 1. Juli. [Zustände in Belgien. — Der deutsche Pajzwang. — Der Congostaat. — Stanley.] Nach der nunmehr erfolgten städtischen Zusammenstellung haben bei den letzten Kammerwahlen von 62000 Wahlberechtigten 57000 Wähler ihr Stimmrecht ausgeübt und diese haben über 6 Millionen Einwohner die Entscheidung getroffen. Auf die Clericalen fielen 33 500 Stimmen, auf die Liberalen 23 500 Stimmen. Die Unkosten der Brüsseler Wahl waren wieder ungeheure, sie überstiegen 250 000 Francs. Die Clericalen haben 150 000 Francs dafür erwendet, der neugewählte Senator Allard hat ein Drittel davon bezahlt, die übrigen clericalen Kandidaten je 5000 Francs. Die Liberalen und Radicals haben über 100 000 Francs ausgegeben. Und trotz aller dieser unwürdigen Vorgänge, wie sie sich bei jeder Wahl abspiegeln, trotz des Verlangens weiter Kreise auf Gewährung des Stimmrechtes, ist keine Aussicht zu einer Umgestaltung des Wahlsystems vorhanden. Hierzu ist eine Verfassungsänderung nötig, aber die Clericalen sind einmütig entschlossen, eine solche Verfassungsrevision nicht zuzulassen. Das gegen wollen sie die Rechte der Fähigkeitswähler einschränken und durch eine neue Steuerberechnung die Zahl der ländlichen Wähler im Parteinteresse vermehren. Es wird sehr ernster Umwälzungen bedürfen, bevor die herrschenden Klassen zu einer Umgestaltung des veralteten Wahlsystems zu bewegen sind. Hat doch schon das Ministerium die Vorlegung eines neuen, die clericalen

Parteiwünsche erfüllenden Wahlgesetzes zugesagt. Das Verlangen der weiten Volksklassen auf Einführung des allgemeinen Stimmrechtes findet bei keiner der jetzigen Parteien Belgiens Unterstützung. Die Organe der Arbeiterpartei erklären einmütig, daß die Lösung der socialen Fragen nach belgischem liberalen oder clericalen Recepte die Partei nicht über, sondern sie in ihrem Entschlusse bestärken wird, sich keiner Partei anzuschließen und ihr Ziel — das allgemeine Stimmrecht — mit Energie zu verfolgen. Die friedliche innere Entwicklung Belgiens ist, was für die Nachbarländer wenig erfreulich, sehr wenig gesichert. — Seit der Einführung des Pajzwanges an der deutsch-französischen Grenze hatten die belgischen Behörden Tag für Tag ungewöhnlich zahlreiche Auslandspässe auszustellen, was der belgischen Staatskasse eine erhebliche Einnahme brachte. Inzwischen stellte sich aber heraus, daß der allergrößte Theil dieser Pässe für Frankreich bestimmt war, welche belgische Pässe vorzogen, in der Erwartung, damit allen Weiterungen in Ost-Lothringen zu entgehen. In Folge einer Beschwerde der deutschen Reichsregierung hat jetzt der Generaldirector der öffentlichen Sicherheit auf Anweisung des belgischen auswärtigen Amtes die belgischen Behörden angewiesen, keine Auslandspässe an Nicht-Belgier zu verabfolgen und in jedem Falle, in welchem ein Ausländer einen belgischen Paß wünscht, an ihn zu berichten. — Der Congostaat besitzt jetzt an Congo 146 europäische Beamte, in jeder Station überdies 100 bis 300 Schwarze zur Dienstleistung. Die Congo-Armee besteht aus 1000 zanzibarischen, haussa- und bangala-Soldaten. In Banana an der Congo-mündung wird für die zahlreich ankommenden Dampfer ein 27 Meter langer, 3 Meter breiter Steindamm zum Anlegen gebaut. — Ueber Stanley fehlt jede positive Meldung; alle Nachrichten sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die Brüsseler Congo-Regierung glaubt weder an Stanleys Tod, noch an seinen Eroberungszug nach Chartum. Es ist möglich, daß Stanley, um nach Wadelai zu gelangen, gezwungen worden ist, eine nördliche Richtung einzuschlagen, also im Gebiete von Bahr-el-Ghazal zu erscheinen — alles Weitere ist arabische Einbildungskraft. — Die Nachrichten über eine Expedition, die in Brüssel zur Hilfe Stanleys ausgerüstet werden soll, beruht auf Erfindung. Stanley steht an der Spitze eines englischen Unternehmens, die Congo-Regierung hat also keine Hilfe zu senden. — Lieutenant Wischmann hat sich jetzt auf der Rückreise von Madeira in Brüssel aufgehalten. Es geht ihm besser, doch trägt er den Arm in der Binde; zu seiner weiteren Erholung geht er nach Lauterberg im Harz.

## Brasilien.

[Die Aufhebung der Sklaverei in Brasilien.] Der „Frf. Ztg.“ wird aus Porto Alegre, 10. Mai, geschrieben: Wir marschieren mit Siebenmeilenstiefeln. Als ich mich eben ansiedelte, mit dem nächstfälligen Dampfer über die Eröffnung des Parlaments zu berichten, die programmäßig am 3. Mai erfolgte, da kam auch schon die Nachricht hinzu, daß das in der Thronrede angekündigte Emancipationsgesetz in der Deputirtenkammer eingebracht und, mit Ueberspringen der reglementarischen Fristen zwischen den einzelnen Lesungen, in dritter und letzter Berathung heute angenommen worden ist. Es lautet kurz und bündig:

Art. 1. Vom Tage der Verkündung des Gesetzes ist die Sklaverei in ganzem Reiche abgeschafft.  
Art. 2. Alle entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben.

Diese scharfe Fassung hat das Gesetz erst in dem letzten Minister-rathe erhalten. Noch vor Kurzem verlautete, daß das Gesetz ein Uebergangsstadium bis Ende des Jahres und gewisse Cauteleu festsetzen werde, welche die Freizügigkeit der befreiten Sklaven auf zwei

Jahre beschränken sollten, um ihre Arbeitskräfte zur Verfügung der Grundbesitzer zu erhalten. Die Regierung hat auf den Versuch, die Ausführung solcher Maßregeln zu garantiren, verzichtet, wohl weil sie ein-sach, daß sie dadurch ihre Organe in Conflict und Reibungen stürzen würde, die ihre Autorität untergeben. Sie überläßt es ganz den Besitzern, wie sie mit ihren frei erklärten Arbeitern fertig werden. Sorge des kommenden Tages wird es sein, wie die Regierung die Verlegenheiten bewältigt, die aus der plötzlichen Befreiung sämmtlicher Sklaven entstehen. Solche Verlegenheiten werden ihr nicht bloß von den Befreiten, sondern mehr noch von den ihrer Arbeitskräfte beraubten Besitzern bereitet werden. Die Opposition gegen das Gesetz im Abgeordnetenhaus war auf 10 conservative Stimmen zusammengeschrumpft. Im Senat, an den das Gesetz nunmehr geht, wird die Opposition stärker und bestiger sein, aber auch sie kann den Stein, da er einmal ins Rollen gerathen ist, nicht aufhalten, und bevor diese Zeilen veröffentlicht werden können, wird das Kabel nach Europa die Meldung getragen haben, daß das von beiden Häusern des Parlaments beschlossene Emancipationsgesetz von der Krone sanctionirt und verkündigt ist, daß in Brasilien kein Sklave mehr existirt. (St in der That geschehen. D. Red.)

Das große Werk ist vollbracht; man muß nur wünschen, daß diesem schönen und großen Reiche die schweren inneren Stürme erspart bleiben mögen, welche aus der plötzlichen und radicalen Abolition entstehen können. Seit dem Tage, wo das Gesetz eingebracht wurde (dem 8. Mai), schwimmt die Reichshauptstadt Rio de Janeiro in Jubel. Anders ist die Stimmung in vielen Theilen des platten Landes, und es gehört nicht viel dazu, daß aus den Anfängen eines organisirten Widerstandes gegen die Abolition, die schon vor Eröffnung des Parlaments unter der Losung: „Schutz des Eigenthums“ sich bildeten, ernste Schwierigkeiten erwachsen. Um den ganzen Umfang der Wirkung des Gesetzes zu ermessen, muß man sich vergegenwärtigen, daß durch dasselbe nicht bloß die eigentlichen Sklaven, sondern auch die sogenannten Ingenuas, die nach 1871 geborenen Sklavenkinder, welche, dem Namen nach frei, bis zum 21. Lebensjahre den Herren ihrer Mütter zu dienen verpflichtet waren, der Gewalt ihrer Herren entzogen werden. Ein großer Theil der Ingenuas diente bereits in der Landwirtschaft. Ueber ihre Zahl hat man keine ganz genauen Angaben, aber sie wird eher über als unter 100 000 betragen. Obwohl durch die privaten Freilassungen in einigen Provinzen der Sklavenbestand stark vermindert worden ist, so hat dagegen in anderen die Abolition fast nur die Oberfläche gestreift. Zu den letzteren gehören vornehmlich die sehr sklavenreichen Provinzen Rio de Janeiro, Minas, Espiritobato und Maranhao. Sehr energisch wurde die Emancipation während der letzten Monate, wie vorher schon in S. Paulo, in den Provinzen Bahia, Alagoas und Pernambuco betrieben. Alles in Allem ist die Menge derjenigen, welche durch das Gesetz mit einem Schläge die Freiheit erlangen, auf 650 000 bis 700 000 zu veranschlagen.

## Provincial-Beitung.

Breslau, 3. Juli.

### Rede des Pastors Max,

gehalten am 24. Juni bei der Trauerfeier in der Kirche zu St. Elisabeth vor der Magdalenen-Gemeinde.

Als wir über die Trauergottesdienste für Kaiser Friedrich aus den hiesigen Gotteshäusern berichteten, konnten wir leider über die obige Predigt Nichts bringen, weil uns ein Referat nicht zugegangen war. Von verschiedenen Seiten ist uns aus unserem Leserkreise der Wunsch

wichtige Rolle, sie ist sogar mit ein Grund, warum wir leben und existiren können, indem die Sättigung des Blutes mit Kohlensäure nach einigen Forschern den Athemzug auslöst. Wenn aber das Blut zu große Quantitäten Kohlensäure enthält, erfolgt Lähmung und wir hören auf zu athmen.

Man hat künstlich der Athmungsluft Kohlensäure zugeführt, um ihre Wirkung auf den Organismus zu beobachten; dabei wurde folgendes gefunden: bei 10 Utern Kohlensäure auf 1000 Liter atmosphärische Luft tritt lediglich eine Schwächung des Pulsschlages ein, bei 25 % entsteht Schwindel und erschwertes Athmen, bei 38 % ergeben sich Kopfschmerz, Beklemmung, Uebelkeit und bei 40 % schwindet das Bewußtsein und es treten Erstickungsanfälle ein.

Die Kohlensäure wird nicht nur aus dem Boden strömend gefunden, sondern, sie kommt überdies bei verschiedenen Vorgängen in der Natur zur Entwicklung: durch jeden Verbrennungs- und Zerwesungsproceß und bei jedem Athemzug wird Kohlensäure producirt. Man sollte meinen, daß in industriereichen Städten, wo viel Kohle verbrannt wird, sich ungeheure Quantitäten Kohlensäure ansammeln und daß überhaupt in vollreicheren Städten die Athmungsluft viel schlechter sei als auf dem Lande. Die hierüber angestellten Versuche haben aber ergeben, daß die Stadtluft gegenüber der Landluft nur etwa 0,067 % mehr Kohlensäure enthält. Das kommt daher, daß die den Schornsteinen entweichende Kohlensäure infolge ihrer Erhitzung rasch in die Höhe steigt und unschädlich wird. Dazu kommt die Wirkung des Windes und der Niederschläge, sowie der wichtige Umstand, daß die Pflanzen die Kohlensäure aufsaugen.

In geschlossenen Räumen freilich wird die Kohlensäure nicht so rasch entfernt; jeder in solchen Räumen athmende Mensch und jedes brennende Licht erzeugt fortwährend Kohlensäure, und zwar ein Gasbrenner 1 Kubikmeter, ein Petroleumbrenner 0,44 Kubikmeter, ein Flachbrenner 0,95 Kubikmeter, eine Dellampe 0,61 Kubikmeter. Das elektrische Bogenlicht liefert gar keine Kohlensäure, das elektrische Kohlenlicht nur in ganz geringen Quantitäten. Wie die Beleuchtungsmaterialien die Luft unserer Wohnräume zu verunreinigen im Stande sind, so geschieht dies in vielleicht noch höherem Grade durch alle jene Apparate, welche dazu bestimmt sind, unsere Wohnräume zu heizen und zu erwärmen, insofern die Erwärmung in ähnlicher Weise bewerkstelligt wird, wie die Beleuchtung. So z. B. sind die Gasöfen, wenn sie auch noch so bequem sein mögen, höchst gefährlich für die Gesundheit. Das Gleiche gilt von den Petroleumöfen und den Kohlenplättchen: selbst wenn man sog. geruchlose Kohlen verwendet, wird dabei stets giftige Kohlensäure producirt, welche die Gesundheit der Plättchen gefährdet und unter Umständen ihr Leben bedrohen kann.

Nicht viel besser als diese Feuerungsapparate sind wir selbst, denn auch in uns ist ein beständiges Feuer vorhanden, welches unseren Körper von unserem ersten Athemzuge an bis zum letzten Augenblicke erwärmt. Durch die Athmung nehmen wir in 24 Stunden 1/2 Liter Sauerstoff auf, und geben dafür ein gleiches Quantum Kohlensäure ab. Der Sauerstoffgehalt der Luft darf ohne Schaden für unseren Organismus zwischen 9 und 63 pCt. schwanken. Die Sauerstoffverminderung in der Athmungsluft geschlossener Räume hat an sich wenig Nachtheil im Gefolge; was aber diese Luft schädlich macht, das ist die Vermehrung der Kohlensäure. Der Vortragende führt als

Beispiel an, daß von 146 gefangenen Engländern, welche vor etwa hundert Jahren in Calcutta in eine Höhle eingesperrt worden waren, nach 11 Stunden bereits 123 erstickt waren. Man glaubt übrigens, daß in der Ausathmungsluft der Menschen außer der Kohlensäure noch ein anderer giftiger Körper vorhanden sei, dessen Natur indessen noch nicht erkannt ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Aufenthalt in Zimmern, welche viel Kohlensäure enthalten, Schädigungen der Blutbereitung bedingt, und daß zahlreiche Fälle von Bleichsucht zurückzuführen sind auf das Stubensitzen und den beständigen Aufenthalt in kohlenstoffreicher Luft während des ganzen Winters.

Die Frage, bis zu welchem Grade die durch Athmung producirt Kohlensäure zunehmen dürfe, d. h. welches die äußerste Grenze der Verunreinigung der Luft sei, beantwortet Pettenkofer dahin, daß die Kohlensäure in der Athmungsluft in keinem Falle mehr als 0,7 % betragen sollte. Um den Kohlenstoffgehalt der Luft zu messen, beziehungsweise das Uebermaß von Kohlensäure anzuzeigen, wurden in neuerer Zeit verschiedene Apparate hergestellt, von denen der Vortragende zwei vorwies und prakticirte; der eine Apparat ist von Professor Lunge in Zürich, der andere von Dr. Schaffer in Bern.

Während im Freien eine schädliche Anhäufung der giftigen Kohlensäure durch die Diffusion, d. i. durch die Verteilung der Kohlensäure im atmosphärischen Meere verhütet wird und zahlreiche andere Factoren (Winde und Luftströmungen, Niederschläge, Seen und Meere, Pflanzen) zur fortwährenden Reinigung der Luft beitragen, muß die Kohlensäure in bewohnten Räumen durch Ventilation beseitigt werden. Nicht nur die Fenster und Thüren sind Ventilationsvorrichtungen, sondern auch die Wände; daß die Luft auch durch diese dringt, zeigte der Vortragende an einem hübschen Experiment an einem dicken Sandstein.

Es giebt außer der Kohlensäure auch noch andere Gase, welche der Athmung des Menschen schädlich sind. Hierzu gehört vor Allem das Kohlenoxydgas. Im Kohlenrauch finden sich 8—20 Theile Kohlensäure und 1 Theil Kohlenoxydgas, welches weit giftiger ist als jene. Auch das Leuchtgas ist der Athmung sehr gefährlich, eben wegen seines Kohlenoxydgehaltes. Giftig wirken ferner der Schwefelwasserstoff aus Cloaken u. Sehr nachtheilig können auch die staubartigen Stoffe dem Organismus werden. In den Städten ist die Luft durch den Rauch stark verunreinigt. Schädlich wirkt auch der Blütenstaub gewisser Pflanzen. Nicht zu vergessen sind endlich die Schimmel- und Spaltpilze, welche überall in der Luft mehr oder weniger vorhanden sind und bekanntlich häufig zu Krankheitsreizen werden. Die Pilze sind je nach der Höhenlage in verschiedener Häufigkeit vorhanden. In 8000 Fuß Höhe findet man Schimmelpilze noch in großer Menge, Spaltpilze dagegen kaum mehr. Die letzteren sind häufiger in den Städten, die Schimmelpilze auf dem Lande so häufig wie in der Stadt.

Wer seine Gesundheit erhalten will, der muß — so mahnte Professor Dr. W. — am Schluß seines interessanten Vortrages — vor Allem die verdorbene Luft meiden. In großen Städten, wo die Luft staubreicher und verunreinigter ist, sind die Bedingungen ungünstiger, als in kleineren Orten. So nimmt ja auch die Zahl der Schwindsüchtigen im Verhältnis zur Bevölkerung zu. Zur Verhütung

der Luftverschlechterung durch Zunahme der Kohlensäure wird man eine Ueberfüllung der Wohn- und Schlafräume vermeiden und im Uebrigen ausgiebig und beständig ventiliren.

Bezüglich der Frage, ob man auch bei Nacht ventiliren soll und ob nicht die Nachtluft schädlich sei, bemerkte der Vortragende, daß die Nachtluft mehr Kohlensäure enthält, als die Luft am Tage, daß sie aber weniger durch Staub und Ruß verunreinigt sei, wie diese. Das gilt freilich von der Morgenluft nicht, wenigstens da nicht, wo — wie dies leider auch in dem lieben Zürich der Fall ist! — rauchende Kamine die Luft verderben. Jedenfalls ist die Temperatur der Nachtluft niedriger und es muß diese Thatsache wohl berücksichtigt werden bei der Ventilation, namentlich wenn es sich um Leute mit empfindlichen Nerven, oder um Kinder, oder Kranke handelt. Das aber an gewissen Orten die Nachtluft schädlicher ist oder sein kann, das ist eine bewiesene Thatsache; so wird z. B. in Fieberdistricten (Malaria-gegenden) jeder Auszug nach Sonnenuntergang dadurch gestraft, daß der Betreffende fieberkrank wird.

Wenn wir uns daran erinnern, daß gewisse Krankheiten durch unreine Luft erzeugt oder gefördert werden, wie z. B. die Schwind-sucht, so leuchtet ein, daß bei der Pflege und Behandlung solcher Kranken die erste und nächstliegende Aufgabe ist, für möglichst reine Luftzufuhr zu sorgen. Das gilt auch für strophulöse und rhabdittische Kinder. Mit solchen Patienten muß man möglichst viel ins Freie, und man soll auch des Nachts dafür Sorge tragen, daß dieselben eine möglichst reine Luft athmen können. Bei fieberhaften Erkrankungen ist Luftzufuhr noch nötiger, weil eine vermehrte Bildung von Kohlensäure stattfindet und der Mangel an ausreichender Lüftung bei ansteckenden Fiebern die Infectionsgefahr steigert.

Die Ueberhäufung der Athmungsluft mit Kohlensäure muß vermieden werden bei allen Krankheiten der Athmungswege, da sich die Beschwerden des Patienten in unreiner, kohlenstoffreicher Luft steigern; namentlich den Lungen- und Herzkranken schadet die Anwesenheit einer größeren Zahl von Menschen im Krankenzimmer. Aber gerade bei diesen Kranken muß man wieder sehr vorsichtig sein mit dem Lüften, weil eine zu niedrige Temperatur die Krankheit steigern kann.

Der Vortragende hebt nochmals hervor, daß er, so sehr er sich für die reine Luft, auch während der Nacht, ausspricht, doch Kranken, Schwächlichen, Empfindlichen und Kindern die Nachtluft nicht ohne ganz allmähliche Angewöhnung an das Schlafen bei offenem Fenster empfohlen haben möchte, sondern der Meinung sei, daß man eine gewisse Vorsicht beobachten müsse, namentlich in der kälteren Jahreszeit.

Sie werden mit, so schloß Professor Dr. W. seinen lehrreichen Vortrag, den Vorwurf machen, daß ich bei diesen Betrachtungen die im Anfang gestellte Frage, wodurch die Luft auf den Zürich umgebenden Höhen sich als eine so vorzügliche darstelle, eigentlich nicht beantwortet habe. Ich gebe das zu. Ich wollte Ihnen die positiven Eigenschaften dieser Luft nicht zeigen; die in Betracht kommenden Momente sind mehr psychischer Natur. Aber ich habe mir Mühe gegeben, Ihnen die positiven Merkmale einer schlechten Luft zu charakterisiren, und indem ich Ihnen die Nachtheile einer verdorbenen Luft und die Nothwendigkeit und Wichtigkeit ausreichender Lüftung demonstirte, wollte ich Sie vor gewissen Gefahren warnen; wer diese Warnungen beherzigt, wird sich in manchen Fällen vor schweren Erkrankungen schützen oder im Falle von Krankheit sich Erleichterung verschaffen.

ausgesprochen worden, noch nachträglich den Inhalt der Rede in unserem Blatte zu geben. Erst heute sind wir in der Lage, diesen Wunsch zu erfüllen:

Beim Beginn dieses Frühlings — Trauerfeier um den hochbetagten Stifter unseres neuen Deutschen Reichs; heute, am Ende dieses kurzen Frühlings — abermals Trauerfeier im ganzen deutschen Land um des großen Heldenkämpfers tapfern Sohn. Nicht ist sich heute wie damals leicht vom Auge die Thräne linder Wehmuth; erschüttert, bis ins innerste Herz erschreckt, sehen wir den starken, hochragenden Baum wie vom jähen Blitzstrahl gefällt, sehen ihn stürzen, sinken — es zittert der deutsche Wald, und es zittert das deutsche Herz in der Brust; und von zuckender Lippe und aus bekümmerten Herzen fliegt gegen die dunkle Wetterwolke ein herbes, thränenschweres: Warum?

„Ich hätte schier gestraubelt,“ ruft in ähnlicher Lage der fromme Sänger des 73. Psalm, „bis daß ich ging in das Heiligtum meines Gottes!“ Dieser erprobten Weisung folgen auch wir heute. Hier in der christlichen Gemeinde muß mehr sein als zweifelhafte Frage und verzweifelte Klage, mehr auch, als die Bestätigung des Dichterswortes:

Ist nicht der Verlust ein Blitzstrahl,  
Der verkündet, was er entzieht?

Unsere Erwartung läßt uns nicht: wenn wir nur willig und bereit sind, mit dem Eintritt in das Heiligtum alles Selbstische dahinten zu lassen, das sich auch der berechtigten Trauer um diesen ach! zu früh entrienen Liebling unseres ganzen Volkes so leicht beimischt; wenn wir unsere zerklüfteten Hoffnungen, Erwartungen und Wünsche vergebend, nur an den früh vollendeten Dulder selbst denken und sein Gesicht im Lichte der göttlichen Wahrheit anschauen. Da sehen wir das im Tod erblühte theure Haupt in die Friedensarme einer ewigen Treue, eines himmlischen Trostes gebettet und der christliche Geist verkündet uns still und groß die leuchtende Umkehr zum daselbe:

Selig ist er, Friedrich III., der Dulder auf dem deutschen Throne:  
Seine Bewährung — seine Krone!

Außerlich gerichtetem Sinn kaum äußere Erfolge an, bewundert Mannes Thatkraft, Siegesruhm, Selbstdenken, Geistesklarheit; und in hohem Maße waren diese herrlichen Güter dem allverehrten Erben des deutschen Thrones eigen: mit Entzücken bingen unsere Blicke an dieser strahlenden Fürstengestalt; herrlich tönte es durch alle Herzen, durch alle Lande, herrlich ist der Mann! Aber der Geist zeigt auf ein Höheres: selig ist der Mann, wenn die Dulderkrone ihn schmückt!

Mit wem es Gott der Herr auf etwas wahrhaft Großes abgesehen hat, den führt er auf den Weg des Lebens und Duldens; im Lebensgange des großen Dulders von Golgatha ist das ganze Menschheit offenbar geworden; zugleich aber auch offenbar geworden, daß den Duldernamen im christlichen Sinne nicht derjenige schon verdient, der viel Mühsal und Tribul zu erfahren hat, den schwere Schläge oder Verluste treffen, dem ein bejammernswerthes Geschick theure, liebe Hoffnungen zerschlägt, sondern derjenige allein ist im christlichen Sinne ein „Mann, der die Anfechtung erduldet,“ welcher die durch äußere Erlebnisse ihm bereiteten Seelenqualen und Herzenskummernisse still und fest in Selbstverleugnung, ohne Verbitterung gegen die Menschen, im mühevollen Gottvertrauen trägt, durchdringt durch alle dunkeln Stunden, selbst getragen von dem unerlöschlichen Bewußtsein:

Es muß ein Morgenstern  
Nach dunkler Nacht erscheinen!

Sehet, mit wie vollem Rechte wir in diesem Sinne unserm unvergesslichen, früh vollendeten Kaiser Friedrich den Duldernamen zusprechen dürfen.

Nicht etwa bloß um des unsäglich qualvollen Verlaufs der tödtlichen Krankheit, die in wenig mehr als Jahresfrist seine gewaltige Kraft brach, nein, um der Gesinnung willen, in welcher er litt: bewußt und groß, gefaßt und ergeben, klaglos bereit, jeden Augenblick aufzugeben zum Heimgang in jene Welt, und doch treu und beharrlich entschlossen, jeden Augenblick auszunützen für Erfüllung seiner großen, heiligen Pflichten in dieser Welt.

Diese Kraft aber der still ausharrenden Geduld, die wir an dem theuren Mann in seiner letzten zum Tode führenden Krankheit bewundern, sie ist nicht eine Unabgäbe von oben, die ihm fertig und vollendet auf einmal verliehen worden wäre, sie war auch bei ihm, wie alles wahrhaft Große und Göttliche im Menschen, die reife Frucht einer jahrelangen, schmerzlichen Arbeit an sich selbst, sie war der Siegespreis ernster innerer Kämpfe, die viel bedeutsamer für seinen Entwicklungsgang geworden sind, als die heißen Kämpfe und glorreichen Siege auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs.

„Du deine Schuldigkeit!“ Dies Wort, mit dem sein erlauchter Vater den jungen Prinzen einst dem Offiziercorps des ersten Garderegiments zuführte, wurde für den Erben des preussischen, nachher deutschen Thrones zur einbringlichen Mahnung: Bereite dich gewissenhaft auf deinen zukünftigen ebenso herrlichen als verantwortungsvollen Regentenberuf vor! Lerne dein Volk ganz kennen! Lerne die Bedürfnisse deiner Zeit gründlich verstehen! Bilde dir ein selbstständiges, reifes Urtheil über die geeignetsten Mittel und Wege, diese Bedürfnisse zu befriedigen! — Durchdrungen von dem Bewußtsein der Verantwortung dem ganzen Volke gegenüber, begann unser geliebter Kronprinz Friedrich Wilhelm mit jenseitigen Fleiß jene gründlichen Studien, welche seine ganze Lebenszeit und Lebenskraft in den Dienst der eigenartigsten Vorbereitung für seinen berechneten Beruf stellten. Er war glücklich darüber, daß er bald an seiner hochbegabten, für große Ideen und hohe Menschheitsziele lebhaft interessierten Gemahlin Victoria, dieser Lieblingstochter eines hochgesinnten, weischaudenden, feingebildeten deutschen Fürstensohnes, eine verständnisvolle und begeisterte stehende Gesährtin gewann. Auf diesem Grunde gegenseitigen Einverständnisses über die großen Fragen der Zeit auf den mannigfaltigsten Gebieten des geistigen, insonderheit des nationalen Lebens erwuchs denn allmählich jene von innigster Herzensneigung verklärte Harmonie des Denkens und Fühlens bei unserem geliebten Kronprinzenpaare, welche dieses Ehebandnis zu einer wahren Herzensfreude für das deutsche Volk, zu einem leuchtenden Vorbild für das deutsche Familienleben machte.

Doch ohne Anfechtung ging es auch dabei nicht ab. Schon das ist leicht zu erkennen, daß die Stellung, welche der damalige Kronprinz angediehen erhielt und die er allezeit mit peinlichster Gewissenhaftigkeit gewahrt hat, eine außerordentlich schwierige war. Sellen Geistes, menschenfreundlichen Sinnes hatte der theure Fürst klar erkannt, daß nur in der freien, ungehinderten Entfaltung aller gottverliebten Kräfte Heil und Segen für ein ganzes Volk wie für den einzelnen Mann gegeben sei; grundsätzlich hatte er gebrochen mit jeder Bevorzugung irgend eines Standes, irgend einer Partei; erzogen in der altpreussischen Tradition von der Erblichkeit des Reichthums über den Väter- und Lehrentand, war er doch zu der klaren Erkenntnis hindurchgedrungen, daß ein großes, hochbegabtes Kulturvolk, wie das deutsche, seine nationale Aufgabe nur lösen könne, wenn es bei aller Treue gegen sich selbst zugleich ein offenes Auge und ein freudig theilnehmendes Herz für den Cultur-erwerb der ganzen aufwärts strebenden Menschheit sich bewahrt, in der sorgfältigen Pflege aller Bildungsmomente den eigenen geistigen Bestand unablässig mehrt und zu immer umfassenderer legensreicher Bethätigung an Volksleben brachte. Eine Fülle von großen Plänen und Gedanken nach dieser Richtung hin lebte in seiner Seele: aber der vergörmte Raum war beschränkt; Zurückhaltung bei lebendigstem inneren Triebe war die ihm auferlegte, aber von ihm mit bewundernswerther Treue und Geduld geübt. „Durch stille sein und hoffen verdet ihr stark sein!“ das wurde mehr und mehr seine Lebenslosung, die in tiefbewegten, entscheidungsreichen Zeitpunkten, wie wir sie mit ihm mannigfach durchlebt, viel Selbstverleugnung, viel Selbstverleugnung forderte, aber mit noch größerer Beharrlichkeit von ihm erfüllt wurde. Niemals hat er das Gewicht seiner Stellung auf der ersten Stufe zum Throne, niemals die Kraft seines erleuchteten Geistes wie seines thatkräftigen Willens dazu benutzt, Einfluß zu gewinnen auf die politische Haltung und Gestaltung des Staatslebens, Anhänger zu gewinnen für seine Sinnesweise, Stimmung zu machen für seine Zukunftsgedanken. Er hat allezeit öffentliche politische Kundgebungen mit unverbrüchlicher Consequenz vermieden, wie klar und fest auch seine inneren Überzeugungen waren. Auf diesem Wege bewußter Enkennung ist die innere Kraft dieses starken Charakters gestärkt worden. Andersdenkende hat er nie verfolgt, Gleichstrebende nie bedrängt; aber gepreßt hat er, geforscht, gelauscht auf die Stimmen derer, die Verständniß und Thatkraft für die Lösung der allgemeinen Fragen, für die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse irgendwo und irgendwo offenbarten, und so hat zu stillem Meinungsaustausch sein Palast Gäste aus allen Ständen und aus allen Parteien gesehen, was bisweilen mit Kopfstößen, offenem Widerspruch oder geheimem Groll von gewissen Seiten begleitet wurde. Er ließ sich dadurch nicht beirren; edel und groß, das Beste seines Volkes fest im Auge, trug er auch abgünstige Urtheile über ihn und seine Gemahlin in

Geduld: dem Volke schlug sein Herz! Auf sein Volk, dessen innersten Sinn er wunderbar verstand, vertraute er, an das Volk glaubte er; daher die geradezu bezaubernde Freundlichkeit, die wie milder Sonnenglanz aus seinen treuen Augen, aus seinen herzlichen, heiteren und innig theilnehmenden Worten leuchtete, wenn er mit den Leuten aus dem Volke zusammentraf; daher sein rastloser Eifer für Volksbildung und Volkswohlthat, worin er wiederum an seiner erlauchten Gemahlin eine unermüdliche thätige Gehilfin fand; daher vor allem die auf erstem Erwägen beruhende und mit fester Entschlossenheit durchgeführte Sorgfalt in der Erziehung seiner Kinder, in der Gestaltung seines Familienlebens, die auf einfacher, gesunder, volksthümlicher Grundlage sich erheben sollte. Die Schwierigkeiten, welche der isolirten fürstlichen Stellung anhaften, dem wirklichen Leben nahe zu treten, das Volk wirklich kennen zu lernen, sollten durchbrochen werden; darum wurden die Söhne einer öffentlichen Schule übergeben. Als der maßlose Hochmuth gewisser Kreise, dadurch beschämt, das als Neuerungsucht, Oppositionslust u. s. w. auszuschreien wagte, übernahm mit dem besten Geschick die Eigenart des häuslichen Lebens im königlichen Palast zu verfolgen sich erdrosselte — die Verfolgten trugen das schweigend in Geduld, der Zukunft und dem allwissenden Gott das Gericht anheimstellend.

Aber immer ernster, immer stiller, auf sich zurückgezogen wurde unter solchen schmerzlichen Anfechtungen dem hochgemuthen Fürsten Herz und Sinn. Schwere Bedrängnisse des Vaterlandes forderten auch von ihm noch besonders schmerzliche Opfer. Vom Sterbebett des todtkranken Kindes rief ihn, den fürsorglichsten, liebevollsten Vater, der Schlachtruf hinweg; einen anderen hoffnungsvoll erblühenden, hochbegabten Knaben raubte ein jäher Tod aus den Armen der tiefbetrübteten Eltern hinweg; in die Ferne auf gefahrvolle Bahnen eines wechselvollen Berufes mußten sie ihren zweitältesten Sohn hinaus entlassen: bange, sorgenvolle Stunden sind da durchgerungen worden: an Anfechtung hat's wahrlich nicht gefehlt.

Und als die Stürme und Gefahren, die heißen Schlachten und die glorreichen Siege der großen Kriegsjahre 1870/71 dahinterlagen, als mit der kaum gebornen goldenen Frucht des heißen Mühen im neu geernteten deutschen Vaterland nun auch dem Erben der deutschen Kaiserkrone neue, größere Aufgaben erwuchsen: mit dem alten erprobten Gehoriam, mit der längst bewährten stillen schaffenden Pflichttreue ging der Kronprinz wieder an seine Arbeit, zog sich noch strenger in die Einsamkeit zurück, je mehr die schmerzlichen inneren Kämpfe im neuen Deutschen Reich die Gemüther beunruhigten und in bedenkliche Parteilung zerrissen. Über eine Lebenszeit waren diese ganzen Jahre für sein treues, edles, deutsches Herz. Es begann jene schmachvolle Verfolgung derer unter unsern Mitbürgern, die nicht der christlichen Religionsgemeinschaft angehören; finstere Eiferer fabelten von Entziehung oder doch Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte bei denen, die doch wie alle Kinder des Vaterlandes in der Stunde der Noth und Gefahr auch Gut und Blut für Rettung und Einigung des deutschen Landes dargebracht hatten. Diese hagerfüllte Hege war eine schwere Anfechtung für sein edles Herz, dem Toleranz nicht bloß als Tradition des Hohenzollernnamens wichtig, sondern als Frucht eigener sittlicher Ueberzeugung natürlich war. Es kam jener in wunderlichen Kreuz- und Querzügen sich entwickelnde Kampf mit Rom, der eine gefährliche Kluft zwischen den Bürgern eines und desselben Reiches aufzuweisen drohte, viel gefährlicher, als die durch Friedrich's Nichtigkeit und Leutlichkeit eben erst überbrückte Mainlinie gewesen war. Vergessen aber kamst Du, deutsches Volk, es nimmer, wie unser damaliger Kronprinz, in Stellvertretung seines verwundet darniederliegenden Vaters, der Forderung des Papstes nach Abänderung der Verfassung und der Gesetze Preußens gemäß den Satzungen der römisch-kath. Kirche die klare, feste Antwort gab: „Diesem Verlangen wird kein preussischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der Monarchie eine Minderung erleiden würde, wenn die freie Bewegung ihrer Gesetzgebung einer auswärtigen Macht untergeordnet werden sollte.“ Vergessen kamst Du es nicht, Du evangelisches deutsches Volk, wie der wadere Fürst später, als man uns von der lieben und freundlichen Gesinnung des Papstes gegen Deutschland nicht genug Ahnens zu machen mußte, wie er da im Jahre des Lutherjubiläums am Grabstein des großen Reformators im Auftrage seines kaiserlichen Vaters klar und deutlich seiner protestantischen Ueberzeugung in den unvergesslichen Worten Ausdruck gab: „Unser Volk kann nicht oft und nicht lebhaft genug an die Segnungen erinnert werden, welche es diesem Manne hier verdankt. Wäge diese Feier uns eine heilige Mahnung sein, die hohen Güter, welche die Reformation uns gewonnen, mit demselben Muthe und demselben Geiste zu behaupten, mit dem sie einst errungen worden sind! Wäge sie uns insbesondere in dem Entschlusse festigen, allezeit einzutreten für unser evangel. Bekenntnis und mit ihm für Gewissensfreiheit und Duldung! Und mögen wir stets dessen eingedenk bleiben, daß die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht in Buchstaben beruht und nicht in starrer Form, sondern in dem zugleich Lebendigen und demüthigen Streben nach der Erkenntnis christlicher Wahrheit!“

Vergessen wollen wir dieses sein gut Bekenntnis in feierlicher Stunde nicht, auch nicht, daß diese protestantischen Bewußtsein ganz selbstverständlichen Worte des deutschen Thronerben ein ungemeines Aufsehen und durchaus nicht allseitige Freude in gewissen Kreisen erweckten: So weit war der innere Niedgang an protestantischer Unbefangenheit und Freiheit schon gediehen! —

Rehmt dazu die beunruhigenden Erscheinungen der sozialen Bewegung, die ungeahnten finstern Mächte, welche aus diesem Abgrund drohend heraufstiegen, eine unheimliche Verfolgung der gekrönten Häupter ganz Europas begannen, den Königssturz zur Lösung einer breiten Schicht, einer wilden Partei im Volke machten: o wie dunkel hingen die Wolken ringsum umher an dem Himmel der Zukunft im neuen Deutschen Reich! Das sind bittere Erfahrungen, das sind schwere Anfechtungen für ein edles, wohlmeinendes Fürstenherz! Wie anders hatte er sich das Alles gedacht! Wie jammervoll, wie trübselig war der Moment, als der Kronprinz für seinen von einem politischen Feinde meuchlings niedergeworfenen Vater die Regenschaft übernehmen mußte: nein, das war mehr graulame Enttäuschung als Erfüllung seiner einstigen Träume von Glück und Kraft zukünftiger Thätigkeit! Er trug's in Geduld, treu und still. Ach, und die Enttäuschung sollte noch bitterer, die Forderung leidvollster Verzichtung noch unerbitlicher über ihn kommen! Noch einmal kam die Stunde, wo er, jetzt als Nachfolger des geliebten greisen Vaters, die Zügel der Regierung zu ergreifen berufen war: sein ganzes Leben war ein einziger Abent auf diese bedeutungsvolle Stunde gewesen: nun sie da war, siehe, da war sie durchzittert von dem Passionssturm: „Du sollst ihn trinken, den Kelch des Todeslebens, trinken, leeren bis auf den letzten Tropfen!“ Und er nahm ihn mit seinen treuen Händen, der furchtlose tapfere Held, das große Auge still auf seines Gottes Wink und Balten gerichtet, das im Sturm der Anfechtungen gefäßte Herz ruhig und ergeben legend in des Vaters Hand. Er hatte nicht umsonst gelebt, gelernt, gelitten; was sich in jahrelangen Ringen ihm bewährt, es sollte auch den letzten Kampf siegreich ihm krönen: schweigend leiden, durch Geduld überwinden; er hat's gehalten bis an's letzte, qualvolle Ende; er hat's bewährt bis in den Tod; seine Bewährung in der Geduld war eine Krönung mit ewigem Leben!

Ich schweige von dem unaussprechlichen Elend, das über unsern Felden letztes Krankenlager und Sterbebett ausgebreitet war; schweige davon, wie ihm auch hier neben dem unaufhaltsamen Zerbrechen der Leibeshülle so mancher Stachel bitterer Herzeleiden kummervolle Stunden brachte; ich schweige davon: die Geschichte seines Martyriums bleibt eingegraben in unsere Herzen.

Unvergessen auch bleibt uns allezeit, wie er bei allem Siechthum des Leibes die wenigen Tage seiner Regierung durch leuchtende Beweise seiner unerschütterlichen Willenskraft, seiner klaren Erkenntnis der Zeitbedürfnisse, seiner rückhaltlosen Ueberzeugungstreue so bedeutsam gekennzeichnet hat, daß die Größe unseres Verlustes nur um so schmerzlicher zum Bewußtsein gekommen ist. An das Herz seines Volkes hat er appellirt; wohlverdiente Männer hat er in bezeichnender Weise geehrt, ohne zu fragen, ob sie bürgerlich oder adlig, ob rechts oder links stehend; einen Diener, der die ihm erforderlich dünkende Gewähr für unparteiische, die Freiheit der Ueberzeugung achtende Verwaltung nicht zu geben schien, hat er entlassen; den Weg treuer Fürsorge für das Wohl seines geliebten Volkes hat er nicht einen Augenblick verlassen: ach, daß reichere Erfolge ihm vergönnt gewesen wären!

Doch die Stunde der Vollendung war da: still und gefaßt, schweigend, lautlos schweigend lag der edle Dulder da auf seinem Sterbelager. O dies Schweigen, beredter noch als die frommen Abschiedsworte, mit denen vor wenig Monaten der greise, ruhmräiche, lebensmüde Vater sein theures Haupt zum letzten Schummer geneigt hatte; dies stille Winken der treuen Augen und der tapfern Hand; dies lautlose Segnen der Lieben sollte, die ihn umstanden; dies klaglose, sanfte Aufschlummern zum besten Leben: o wahrlich, das war die Krone, die Gottes Gnade leise auf das

Haupt des Dulders drückte, herrlicher, unvergänglicher, als die goldne Kaiserkrone, die ihm vom Haupte sank, herrlicher, als der Strahlenkranz, den begeisterte Sängere rauchend den Harnenflang ihm in der Zukunft Tagen um das glänzende Bild seiner sturmbeugenen Lebensstage legen wird, herrlicher auch, als der nie welkende Kranz dankbaren Gedankens, mit dem die Seinen, mit dem wir Alle sein liebes Bild in unserm Herzen tragen werden, dessen gewiß: Der gerechte Gott wird seinem treu vollbrachten Lebenswerk die bleibende Segenskrone bewahren!

Und der gnädige Gott wird dem in Anfechtung bewährten Dulder die Krone ewigen Lebens, seligen Friedens in seinem himmlischen Reich gewähren! Amen.

• **Von der Universität.** Herr Dr. Theodor Siebs wird seine Antrittsvorlesung zur „Geschichte der englisch-friesischen Sprache“ behufs seiner Habilitation als Privatdocent am Donnerstag, 5. Juli, Vormittags 11 Uhr, in der Aula der Universität halten.

— **d. Universitäts-Stipendien.** Der verstorbene Dr. med. Ficker zu Eiegenitz hat in seinem Testament die Zinsen von 3000 Mark dazu bestimmt, daß sie jährlich an einen bedürftigen Candidaten der Medicin behufs Ablegung bezw. Bezahlung seiner Examina als Unterstützung gezahlt werden sollen. Es sollen Schlesier und womöglich Söhne der Bewohner der Stadt Eiegenitz berücksichtigt werden. — Das Gubrauer'sche Stipendium ist am 1. April cr. erledigt worden. Den nächsten Anspruch haben Verwandte der Stifterin, und wenn sich keine meldet, soll das Stipendium an einen bedürftigen und würdigen hiesigen Subtendenden der Rechte protestantischer Confession auf 3 Jahre, falls er so lange an hiesiger Universität studirt, von der juristischen Facultät verliehen werden. Die Bewerbungsgesuche nebst den üblichen Zeugnissen sind bis zum 15. d. M. einzureichen. — Derjenige Antheil des Verkleus'schen Stipendiums, welches für einen evangel. Subtendenden der Medicin aus Schlesien bestimmt ist, konnte wegen Mangels an geeigneten Bewerbern durch das Loos nicht vergeben werden. Es ist daher ein neuer Verloosungstermin auf Donnerstag, den 12. d. M., anberaumt worden. Im Falle keine evangelischen Bewerber auftreten, sollen auch katholische Mediciner aus Schlesien zur Bewerbung zugelassen werden. Die Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen sind bis zu genanntem Termin auf dem Secretariat der Universität einzureichen.

• **Ministerial-Stipendien für katholische Theologen.** Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten u. s. hat für das Etatsjahr vom 1. April 1888 bis dahin 1889 11 Subtendenden der katholischen Theologie an der Breslauer Universität Stipendien in Höhe von je 150 Mark und 14 solcher Studirenden Stipendien in Höhe von je 300 M. gewährt. Diese Stipendien werden gegen Quittung der betreffenden Stipendiaten, welche noch durch Decanatschein nachweisen müssen, daß sie der katholisch-theologischen Facultät der hiesigen Universität angehören, von der königlichen Regierungshauptkasse hier selbst an diese pränumerando ausgegahlt.

• **Die Priesterweihe** ertheilte Fürstbischof D. Kopp am 23. Juni cr. den folgenden Diakonen: 1) Paul Bartisch, 2) Ignaz Böhm, 3) Stephan Burek, 4) Paul Drabitz, 5) Victor Dzuba, 6) Eduard Eilers, 7) Reinhold Eiser, 8) Max Gschöfer, 9) Anton Gutschel, 10) Max Habel, 11) Paul Hoffmann, 12) Max Hohenst, 13) Ferdinand Hubrich, 14) Joseph Katrniof, 15) Karl Kauber, 16) Thomas Kubis, 17) Karl Kubert, 18) Joseph Kubus, 19) Josef Kur, 20) Paul Menzel, 21) Augustin Mitschke, 22) Johannes Mosler, 23) Joseph Piechapel, 24) Paul Pierchke, 25) Oscar Raschke, 26) Anton Robota, 27) Rius Römer, 28) Johannes Ronzka, 29) Paul Schubert, 30) Hugo Stante, 31) Joseph Strzecz, 32) Ferdinand Thamm, 33) Georg Thielmann, 34) Franz Triebis, 35) Eduard Viola, 36) Arnold Wachsmann, 37) Justus Waubde, 38) Heinrich Weltke.

• **A. Breslauer Schulnachrichten.** Am 2. d. Mts. Vorm. 9 Uhr erfolgte in der evang. Elementar-Mädchenschule 3 (Ritterplatz 1) die feierliche Entlassung des seit Anfang dieses Monats in den Ruhestand getretenen langjährigen Leiters derselben, des Rectors Julius Döber. Der Stadtschulrath und Kgl. Kreis-Schulinspector Dr. Pfundner sprach dem Scheidenden den Dank der städtischen Behörden für seine treue und erfolgreiche Amtsführung aus und überreichte demselben die ihm Allerhöchste verliehene Ordensauszeichnung (Kroten Adler-Orden 4. Klasse). Hierauf reiste sich die Antseinführung des neuen Rectors jener Schule Gustav Niepel. — In freie Lehrerstellen an katholischen Elementarschulen sind am 1. d. Mts. eingetreten: Franz Dürschke, bisher Lehrer in Oppersdorf, Kreis Reiffe; Heinrich Händel, früher Lehrer an der Privatschule zu Bielabütte, Kreis Gleiwitz; Paul Knappe, zuletzt Hilfslehrer in Gudowa und Franz Kroll, früher Lehrer in Kopsberg, Kreis Beuthen. — Der katholische Stadt-Schulinspector Dr. Handberg ist für die Zeit vom 5. d. Mts. bis 8. f. Mts. beurlaubt; seine Vertretung liegt dem evangelischen Stadt-Schulinspector Dr. Kriebel ob.

• **Der Kaufmännische Verein „Union“** unternahm am vorigen Sonntag nach Schneidnitz, der Kynsburg und Charlottenbrunn seine erste diesjährige Herren-Partie. In Schneidnitz wurde in der Brauconimune gefeiert, während die Capelle des 38. Infanterie-Regiments concertirte. Von dort aus fuhren die Mitglieder in langem Wagenzuge durch Ober-Weißbach nach Kynau, von wo aus der Aufzug auf die Kynsburg erfolgte. In Charlottenbrunn wurde das Mittagessen im Hotel Deutsches Haus eingenommen; unter den Liedern war es besonders dasjenige des Herrn Max Heindel, das die fröhliche Stimmung bei der Tafel hervorrief. Nach einem Spaziergange nach dem Carlshain wurde über Dittersbach die Rückfahrt nach Breslau angetreten.

• **Verein junger Drogristen, Breslau.** Am Sonntag, 8. Juli cr., unternimmt der Verein junger Drogristen eine Fahrt nach Saarau behufs Besichtigung der „Silesia“, Verein chemischer Fabriken, und verbindet damit einen Ausflug nach dem Fürstenthum Grund.

— **d. Deutscher und österreichischer Alpen-Verein, Section Breslau.** Am 29. Juni fand die letzte Versammlung vor Beginn der Reisezeit statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Geh. Justizrath Prof. Dr. Seuffert, in warmen, tiefempfundenen Worten des hochseligen Kaisers Friedrich. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen hielt Prof. Dr. Reiffner einen Vortrag über das Photographiren im Hochgebirge. Er zeigte und erläuterte die von ihm auf vielen Reisen verwendeten Apparate und wies namentlich auf die Verbesserungen hin, welche dieselben in der neueren Zeit erfahren haben, so daß jeder gebildete Laie die Kunst mit Leichtigkeit ausüben könne. Eine große Anzahl der mit verschiedenen Apparaten aufgenommenen Bilder wurde gezeigt, unter denen besonders eine Ansicht der Breslauer Hütte am Deythaler Urthum und der Aussicht von ihr das Interesse der Versammlung erregte. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Besprechung.

— **d. Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt in Breslau.** Am 2. d. Mts. fand im Anstaltsgebäude auf der Sternstraße die Prüfung sämtlicher Zöglinge unter dem Vorsth des Directors Dr. Fiedler und unter Anwesenheit des Stadtschulraths Dr. Pfundner, der Vorsteher der Anstalt und eines zahlreichen Publicums statt. Rector Bergmann eröffnete die Prüfung mit einer Ansprache, in welcher er der Gründung und des Wachstums der Anstalt gedachte. Die Zahl der Zöglinge werde in diesem Jahre mehr als 200 betragen, von denen 144 je Familien, 30 bei Eltern und Verwandten und die übrigen in der Anstalt untergebracht seien. Trotz aller Bemühungen sei jedoch die Anstalt immer noch nicht in der Lage, die taubstummen Kinder rechtzeitig, d. h. in einem Alter aufzunehmen zu können, welches für die Geistes- und namentlich Herzens- und Gemüthsbildung das geeignetste sei. Mit besonderem Dank sei es deshalb zu begrüßen, daß die königl. Regierung die Landrathsämter angewiesen habe, dahin zu wirken, daß alle im schulpflichtigen Alter befindlichen Taubstummen rechtzeitig angemeldet werden. Durch die Unterstützung der Provinzial-Verwaltung, sowie durch die opferwillige Hilfe von Freunden und Gönnern sei die Anstalt dem Punkte nahe gekommen, daß sie jeden, auch den ärmsten Taubstummen aufnehmen könne. Daß diese Praxis beibehalten werden könne, bedürfe es freilich auch in Zukunft der werthvollen Unterstützung aller Menschenfreunde. Die nun folgende Prüfung erstreckte sich auf die Entwicklung der Sprachlaute, ihre Verbindung zu Silben und Wörtern und erste Sprachübungen (Lehrer Henrichel), auf Anschauungsunterricht (Hilfslehrer Krause), Lesen und Sprache (Lehrer Roßner), biblische Geschichte (Lehrer Karch), Religionslehre (Inspector Artl), Rechnen im Zahlenraum bis 100 mit unbenannten und benannten Zahlen (Lehrer Schild), Regel der drei mit Brüchen (Lehrer Töpler), auf Geographie, speciell das Königreich Preußen (Hilfslehrer Heindel), Naturkunde speciell die Biegel, mit besonderer Berücksichtigung der Schwammwölge (Lehrer Stjorn), auf Naturlehre, speciell Wärme (Lehrer Altian), und auf Maschinen und Maschinenbau für die weiblichen Zöglinge (Frl. Kaul). In regem Wettstreit erfolgten die Antworten, die für ein einigermaßen aufmerksames Ohr auch verständlich waren. In die Prüfung schloß sich die Entlassung der confirmirten Zöglinge durch den Rector der Anstalt, Herrn Bergmann, welcher an dies (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Selbst eindruckliche Mahnworte für ihr künftiges Leben richtete. Drei Zöglinge konnten für ihren Fleiß und ihr gutes Betragen durch Geldprämien ausgezeichnet werden. Es waren dies Josef Gebel aus Demersdorf, Kreis Ohlau, Paul Jannitz aus Priebrorn, Kreis Strehlen, und Auguste Musil aus Dels. Zur Entlassung kamen 33 Zöglinge (20 Knaben und 13 Mädchen), der Confession nach 17 evangelische und 16 katholische. In den Unterrichtsfächern lagen die Zeichnungen der Zöglinge und die Handarbeiten der Mädchen zur Ansicht aus. Unter den Zeichnungen fanden sich viele Arbeiten, welche wohlverdiente Anerkennung seitens des Publikums ernteten. Ein Blick in den 2 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten der Anstalt, welcher mit Hilfe der erwachsenen Zöglinge bearbeitet wird, lieferte den Beweis, daß es Inspector Artz versteht, denselben zu einer nicht unbedeutenden Einnahmequelle für die Anstalt zu machen. Im vergangenen Jahre betrug der Ertrag des Gartens 1031 Mark, dem kaum 100 Mark Kosten gegenüberstehen. Der Garten liefert Gemüse für die Anstalt und zum Verkauf. Ausserdem Beerenforten, prächtiges Tafelobst und vor Allem die große Buchsbaum-Cultur bilden die Haupt-Einnahme des Gartens.

† Von der Feuerwehr. An Stelle des nach Hamburg berufenen hiesigen Brandmeisters Moerke ist vom Magistrat der Lieutenant Eugen Schoebel von der zweiten Ingenieur-Inspection in Posen gewählt worden, derselbe wird sein Amt in der nächsten Woche antreten.

\* Gutverkauf. Das Rittergut Sosnica (im Kreise Pleschen) ist am 30. v. M. durch Herrn v. Schelowski für 460 000 M. erstanden worden, eine Hypothek von 7000 M. Kirchengelder ist ausgefallen. Es waren, wie polnische Zeitungen mittheilen, auch Beamte der Ansehungscommission zum Termine erschienen, boten jedoch nicht mit.

+ Verkauftene Kind. Sonntag gegen 7 Uhr Abends wurde auf der Gellhornstraße ein 4½ Jahr alter Knabe aufständisch betroffen, welcher sich verlaufen hatte und weder den Namen noch die Wohnung seiner Eltern angeben vermochte. Der Kleine, welcher mit braunmelirtem Anzug und Lederhosen bekleidet ist, wurde nach dem städtischen Armenhause überführt.

+ Ueberfahren. Der 17jährige Conditorlehrling Theodor Lissler, Sohn eines Kranfentwärters von der Neuen Weltgasse, welcher gestern mit einem Handwagen die Schweidnitzerstraße entlang fuhr, wurde von einem Omnibus überfahren. L. erlitt eine bedeutende Verletzung am rechten Knie, in Folge deren er nach dem Allerheiligen Hospital gebracht werden mußte.

+ Vermist wird seit Sonntag das 4½ Jahr alte blonde Mädchen Margarethe Baus, Tochter eines Schmiedes von der Beckler-Chaussee. Die Kleidung des Kindes bestand aus einem Kleide, weißem Strohhut, weißen Strümpfen und Knopfschuhen. — Seit Sonntag wird auch der fünfjährige Sohn des Wagners August Schneider aus Alt-Wobslau vermisst. Der Knabe, welcher bei Verwandten hier zum Besuche anwesend war, hatte sich auf der Weißberggasse verirrt. Bekleidet war er mit einem grauen Stoffanzug, schwarzweißem Strohhut und Lederhosen.

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden einem praktischen Arzte von der Gartenstraße 6 Stück Coupons zur preussischen consolidirten Staatsanleihe Nr. 10 121 bis 10 126 über je 14 M. 50 Pf. Die genannten Wechselpapiere sind zum 1. October d. J. fällig, ferner eine Hebamme von der Schiefwerderstraße ein Firmenbuch, ein Bäckermesser von der Scheinigerstraße ein Quantum Butter im Gewicht von ¼ Ctr. und 25 Pfund Farin, einem Arbeiter von der Matthiasstraße aus erbrochener Wohnung ein Gelbbetrag von 81 M., einem Handelsmann aus Rothkreutzham von seinem Wagen ein angepannter Zughund. — Abhanden gekommen ist einem Ercentor von der Wehlgasse eine Summe von 36 M., einer Mechanikerfrau von der Behmgrabenstraße ein Hypotheken-Instrument über 6000 M. auf ein Grundstück in Herdau ausgestellt, einer Kaufmannsrau von der Büttnerstraße eine goldene Broche mit bunten Steinen, einem Schriftsetzer von der Louisenstraße eine silberne Cylinderuhr, einem Fräulein aus dem Minoritenhofe ein schwarz emaillirtes Armband mit silbernen Oesen. — Gefunden wurde eine große Messingschraube mit Buchse und ein eisernes Wagentrittblech. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

2. Vom Niesengebirge, 2. Juli. [Elektrische Stationen im Hochgebirge.] Bekanntlich wurden in den beiden letzten Jahren von elektrotechnischen Verein zu Berlin auf drei verschiedenen Stellen des Hochgebirges, im Osten auf der Schneetoppe, im Westen bei der Schneegrabenbaude und in der Mitte zwischen beiden an der Spindlerbaude elektrische Beobachtungsstationen errichtet, in denen durch besondere Apparate die Stärke der Elektrizität der Luft bei freiem, mit gewöhnlichen Wolken und mit Gemitterwolken überzogenem Himmel beobachtet werden soll. Mit diesen Stationen sollen demnächst große Veränderungen vorgenommen werden, zumal die Schlagapparate durch den letzten Winter kollofial gelitten haben. Am meisten beschädigt zeigten sich die erst im vorigen Jahre auf der Schneetoppe aufgestellten schmelzbeständigen Röhrenmassen. Dieselben sind durch die Stürme, die mit voller Macht aus dem Niesengebirge gegen sie wehten, vollständig verbogen, so daß sie zu weiteren Versuchen und Beobachtungen unbrauchbar geworden sind. Nach einer Entscheidung des Herrn Professor Dr. Weber aus Breslau, der in diesen Tagen im Niesengebirge die Beobachtungsstationen besichtigte, sollen sie demnächst durch neue, stärkere ersetzt werden, die voraussichtlich den Stürmen besseren Widerstand entgegensehen werden. Weniger schlimm sind die Apparate auf den beiden anderen Stationen mitgenommen. Die Saugröhren derselben, die durch die Unbilden des Winters zum Teil unbrauchbar geworden sind, zum Teil sogar ganz abgebrochen wurden, sind bereits durch andere, gute ersetzt worden. An der Schneegrabenbaude behält der Schlagapparat in diesem Sommer seinen bisherigen Platz, auf dem er auch zugleich für die Baude einen nicht unwesentlichen Schutz gegen die Blitzgefahr bietet. Gingen werden die beiden Auffangstangen von der Spindlerbaude fortgenommen und auf die Spitze der über ihr sich erhebenden kleinen Sturmbaude gebracht, wo sie einen besseren Standort haben werden. Die Ableitung der Auffangstangen nach der Erde wird ein 1600 Meter langer, verzinkter Eisendraht bilden, welcher seinen Anschluß an die in dem sumptigen Terrain an der Baude liegenden kupfernen Bodenplatte finden wird.

† Löwenberg, 30. Juni. [Vom Tage.] Im Laufe dieser Woche brannte die Wagenknechtliche Bestimmung im benachbarten Langenworf total darnieder. — Der vor dem Goldberger Thore gelegene unschöne Schuppen, zum „weißen Kof“ gehörig, ist seitens des Chaußeefiskus und der hiesigen Stadtbehörde faullich erworben worden und gelangt demnächst zum Abbruch. Die nach dem Bahnhofs führende Straße erfährt hierdurch eine Verbreiterung. — Landrath v. Hollcauffer ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die landrätlichen Amtsgeschäfte wieder übernommen.

8. Waldenburg, 2. Juli. [Revision. — Gustav-Adolf-Stiftung.] Am Donnerstag unterzog der königliche Regierungs- und Schulrath Sperber, nachdem derselbe vorher der evangelischen Schule in Weisstein einen Besuch abgestattet hatte, die Rectoratsklasse der hiesigen evangelischen Knabenschule einer Revision. — Der in der Generalversammlung des Frauen- und Jungfrauenvereins der Gustav-Adolf-Stiftung erstattete Jahresbericht pro 1887/88 weist 325 Mitglieder nach. Die Versammlung bewilligte 100 M. zur Anschaffung eines Teppichs, welcher der evangelischen Kirche aus Anlaß des bevorstehenden 100jährigen Jubiläums zum Geschenk gemacht werden soll.

W. Goldberg, 2. Juli. [Aus dem Kreise. — Auszeichnung. — Auszug. — Unglücksfall. — Feuer.] Der Betrag des Jahres-Arbeits-Berichtes der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter im hiesigen Kreise ist auf 300 M. für den erwachsenen männlichen Arbeiter, 200 M. für die erwachsene Arbeiterin, 150 M. für den jugendlichen männlichen Arbeiter, 120 M. für die jugendliche Arbeiterin festgesetzt. — Cantor Schmidt-Abelsdorf, welcher mit dem 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten ist, hat den hohenzollernschen Hausorden erhalten. — Der hiesige Kirchengesangsverein machte gestern einen Ausflug nach dem Rosengarten und dem Borschenhof bei Janowitz. — Das Eisenwaarengeschäft von W. Günther hatte Pistolen empfangen. Der Commis M. wollte dieselben prüfen. Hierbei entlud sich die eine Pistole und der Schuß ging dem jungen Manne durch die Hand. — Gestern Nacht nach 1 Uhr wurden in Reudorf am Größberg zwei Bauergüter ein Raub der Flammen. Die Wirth'sche Bestimmung, in der das Feuer entstanden ist, brannte total nieder, von der zweiten, welche dem Gemeindevorsteher Kuboldy gehört, ist ein Theil erhalten worden. Ein Verlust an Vieh ist nicht zu beklagen.

Nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß das Feuer die hiesigen Nachbarhäuser nicht weiter ergriffen hat. Der Brandstiftung verdächtig ist eine Magd aus dem Wirth'schen Gut.

2. Juli. [Regiments-Jubiläum.] Gestern feierte das 19. Infanterie-Regiment, dessen 2. Bataillon in Jauer in Garnison steht, sein 75jähriges Bestehen. Wegen der Trauer um den hochseligen Kaiser Friedrich wurde das Fest in aller Stille gefeiert. Herr Major Schilling hielt beim Bataillons-Appell eine Ansprache an die Mannschaften. Sodann begab sich eine Deputation der städtischen Behörden nach der Wohnung des Majors, wo das gesammte Offiziercorps versammelt war. Bürgermeister Lindemann überreichte als Erinnerungszeichen an den Jubiläumstag dem Bataillon einen silbernen Pokal mit der Widmung: „Die Stadtgemeinde Jauer dem 2. Bataillon 2. Infanterie-Regts. Nr. 19 zum 75jährigen Regiments-Jubiläum am 1. Juli 1888.“

† Die evangelische Schulgemeinde Kummernid, zu welcher die Guts- und Gemeindebezirke Ober- und Nieder-Kummernid gehören, bildet seit einigen Jahren schon eine selbstständige Schulgemeinde und war zu diesem Zweck von der Schulgemeinde Wangten abgetrennt worden. Das Schullocal und die Lehrerwohnung müßten aber unter erheblichen Opfern miethsweise beschafft werden. Das „Kügn. Tagebl.“ berichtet, daß diesem Zustande jetzt dadurch abgeholfen wurde, daß der Schulgemeinde ein kaiserliches Gnadengesuch bis zu 8000 Mark zum Neubau eines Schulhauses bewilligt worden ist, so daß voraussichtlich noch in diesem Jahre der Bau zu Ende geführt werden kann.

r. Neumarkt, 2. Juli. [Kreissynode. — Bahnhof. — Telegraphenstation.] Am Donnerstag wurde hier im Saale des Ständehauses die diesjährige Kreissynode der Diocese Neumarkt abgehalten, welcher Consistorial-Präsident Stolmann aus Breslau beimohte. Superintendent Reymann erstattete u. a. einen ausführlichen Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Kirchenkreise Neumarkt. Bei der vorgenommenen Erziehung zweier Vorstandsmitglieder wurden die Herren Graf Bethusy-Suc-Obotzky und Neubant Scholz-Neumarkt gewählt. — Auf dem hiesigen Bahnhofe wird jetzt ein drittes Wohngebäude für Bahneinamate errichtet. — In Reicherwitz im hiesigen Kreise ist am 1. Juli d. J. eine mit der kaiserlichen Post-Agentur dafelbst vereinigte Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden.

Neusalz, 1. Juli. [Gesunkener Oberkahn.] Am Mittwoch Morgen verlor, dem „Neusalzer Stadtblatt“ zufolge, eine Partie Rähne, auf der Fahrt zu Thal begriffen, die Oberbrücke in Neusalz, ohne vorher umgewendet zu haben und unter Benutzung des unrichtigen Joches zu passiren. Dem ersten Kahn gelang das Wagniß, der zweite jedoch, Eigenthum des Schiffers Pöhl in Birnbaum, mit einer Ladung Zintweiz und Zint im Werthe von ca. 25 000 M., bestimmt für Magdeburg und Hamburg, dessen Leiter angeblich durch falsche Zuruft irritirt worden, kam vor den Eisbock zu liegen und erhielt durch den Anprall ein ziemlich bedeutendes Leck. Dank fortwährender thatkräftiger Hilfeleistung gelang es, ca. 30 Fässer Zintweiz, die Wirthschaftsgeräthe und die Segel zu bergen, bevor der Kahn sank. Ueber den Wasserpiegel ragen nur ein Theil der Bordwand und des Hintertbeiles des Fahrzeuges hinaus. Bei dem jetzigen hohen Wasserstande kann die Hebung des Rahnes nicht vorgenommen werden. Inzwischen sind zwei Brückenjochs für die Schifffahrt gepeert. Fahrzeug und Ladung sind verichert, doch dürfte dem Besizer, falls er durch eigene Fahrlässigkeit den Unfall verschuldet, ein ganz beträchtlicher Schaden erwachsen. Am Donnerstag wurde bereits mit dem Heben der Ladung begonnen, diese Arbeiten dürften jedoch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

—r. Randslau, 2. Juli. [Personalien.] An Stelle des an das Königl. Landgericht nach Dels berufenen Herrn Amtsrichters Rhode ist der Herr Amtsrichter Seibt aus Rosenbergr hierher versetzt worden. — Der Hauptlehrer der hiesigen evangelischen Stadtschule, Herr Kalkbrenner, beging am gefrigen Tage im Kreise seiner nächsten Anverwandten und Freunde sein 64jähriges Dienstjubiläum.

o Reiffe, 1. Juli. [Militärisches. — Deutscher Krieger-Verein.] Seit dem 28. Juni befindet sich der General der Infanterie des Barres, Präses der Ober-Militär-Examinations-Commission, in Begleitung des Majors Oster vom Ingenieur-Corps und des Hauptmanns Heinrich von Nebenet des großen Generalstabes hier, behufs Abnahme der Offizier-Prüfung der hiesigen Kriegsschüler, welche am 5. Juli cr. beendet sein soll. — Der deutsche Krieger-Verein in Reiffe beriebt gestern Abend in einer Comitesitzung das Programm für das am 19. und 20. August cr. stattfindende zehnjährige Stiftungsfest.

—ch= Oppeln, 1. Juli. [Von der evangelischen Kirche.] In der heute abgehaltenen combinirten Sitzung des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung ist der seit etwa drei Monaten hier fungirende Vicar Geride unter Verzichtleistung auf weitere Probeprediger einstimmig zum Diaconus der hiesigen Pfarrkirche gewählt worden. Der Gewählte erklärt mit herzlichem Danke, daß er die Wahl gern annehme und das ihm bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen bestrebt sein werde. — Als weiterer wichtiger Gegenstand ist die Genehmigung des zwischen dem Magistrat und der evangelischen Kirchengemeinde abgeschlossenen Vertrages wegen miethweiser Ueberlassung der der letzteren gehörigen Schulgebäude zu Communalzwecken zu verzeichnen. Die Genehmigung wurde ertheilt, nachdem nacheinander alle seitigen entgegenstehenden Schwierigkeiten durch commissarische Verhandlungen zur Zufriedenheit beider contrahirenden Theile behoben sind. — Aus den Mittheilungen des Vorsitzenden, Consistorial-Rathes Geisler, ging hervor, daß das seit langer Zeit in Berlin zur Umarbeitung befindliche Project für die Restauration des evangelischen Kirchengebäudes noch immer der Vollendung harret. Da dessen Ausführung von Tag zu Tag wünschenswerther erscheint, so sollen nach kurzer Frist weitere, die Verwirklichung verheißende Schritte gethan werden.

o Reiffe, 1. Juli. [Militärisches. — Deutscher Krieger-Verein.] Seit dem 28. Juni befindet sich der General der Infanterie des Barres, Präses der Ober-Militär-Examinations-Commission, in Begleitung des Majors Oster vom Ingenieur-Corps und des Hauptmanns Heinrich von Nebenet des großen Generalstabes hier, behufs Abnahme der Offizier-Prüfung der hiesigen Kriegsschüler, welche am 5. Juli cr. beendet sein soll. — Der deutsche Krieger-Verein in Reiffe beriebt gestern Abend in einer Comitesitzung das Programm für das am 19. und 20. August cr. stattfindende zehnjährige Stiftungsfest.

—ch= Oppeln, 1. Juli. [Von der evangelischen Kirche.] In der heute abgehaltenen combinirten Sitzung des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung ist der seit etwa drei Monaten hier fungirende Vicar Geride unter Verzichtleistung auf weitere Probeprediger einstimmig zum Diaconus der hiesigen Pfarrkirche gewählt worden. Der Gewählte erklärt mit herzlichem Danke, daß er die Wahl gern annehme und das ihm bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen bestrebt sein werde. — Als weiterer wichtiger Gegenstand ist die Genehmigung des zwischen dem Magistrat und der evangelischen Kirchengemeinde abgeschlossenen Vertrages wegen miethweiser Ueberlassung der der letzteren gehörigen Schulgebäude zu Communalzwecken zu verzeichnen. Die Genehmigung wurde ertheilt, nachdem nacheinander alle seitigen entgegenstehenden Schwierigkeiten durch commissarische Verhandlungen zur Zufriedenheit beider contrahirenden Theile behoben sind. — Aus den Mittheilungen des Vorsitzenden, Consistorial-Rathes Geisler, ging hervor, daß das seit langer Zeit in Berlin zur Umarbeitung befindliche Project für die Restauration des evangelischen Kirchengebäudes noch immer der Vollendung harret. Da dessen Ausführung von Tag zu Tag wünschenswerther erscheint, so sollen nach kurzer Frist weitere, die Verwirklichung verheißende Schritte gethan werden.

**Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.**

8. Breslau, 3. Juli. [Landgericht. — Strafkammer II. — Gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Wucher.] Die von Herrn Landgerichtsrath Velling geleitete Strafkammer beschäftigte sich gestern und heute ausschließlich mit einer aus dem § 302 des Strafgesetzes erhobenen, auf gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wucher lautenden Anklage. Es waren fünf Personen, welche durch die Ergebnisse der Voruntersuchung ausreichend belastet erschienen. Der erste Angeklagte, Agent Hugo Joachim aus Breslau, hat vor Kurzem eine gegen ihn durch das Landgericht zu Wiesbaden wegen Betruges erkannte Strafe von 1 Jahr Gefängniß verbüßt; er befand sich seitdem in Untersuchungshaft. Der zweite Angeklagte, Kaufmann Simon Guttman aus Breslau, wurde im Juni 1887 unter Freisprechung von der Anklage der Beihilfe zum Wucher und zum Betruge wegen Erpreßung mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. Ferner sind angeklagt: Kaufmann Nathan Elias, Agent Edmund Seltz und der frühere Cigarrenfabrikant, der jetzige Reisende Paul Scholz, sämmtlich aus Breslau,

von diesen ist nur der Letztere militärgerichtlich wegen Urkundenfälschung bestraft.

Dem Joachim legt die Anklage die directe Verübung des Wuchers zur Last, Guttman, Elias, Scholz und Seltz sollen mit Kenntniß des Sachverhalts wucherische Forderungen des Joachim erworben und die wucherischen Vermögensvortheile gleichfalls gewerbsmäßig geltend gemacht haben. Die Angeklagten haben sowohl während der geführten Voruntersuchung wie auch in der Hauptverhandlung fast Alles bestritten, es ist aber durch die zum großen Theil auf commissarischen Vernehmungen beruhende Beweisaufnahme gelungen, sämtliche Angeklagte mit Ausnahme des Scholz der ihnen zur Last gelegten Handlungen zu überführen; es erfolgte darauf ihre Verurtheilung, und zwar erlitten: Joachim 2 Jahre Gefängniß, 5 Jahre Ehrverlust, 1000 Mark Geldbuße event. noch 100 Tage Gefängniß; Guttman, Elias und Seltz je 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust und 1000 Mark Geldbuße event. noch 100 Tage Gefängniß; Scholz, gegen welchen der Staatsanwalt 6 Monate Gefängniß, Ehrverlust und 500 Mark Geldbuße beantragt hatte, wurde freigesprochen. Da wegen der Höhe der erkannten Strafe Furchtveracht vorliegt, so beschloß der Gerichtshof auch die sofortige Haftnahme des Guttman, Elias und Seltz.

Die Anklage umfaßt eine ganze Menge von Fällen, bei denen zumeist Offiziere in und außer Dienst und höhere Beamte die Opfer gewesen sind. Bei der Gleichartigkeit der Fälle wird es genügen, einzelne derselben herauszugreifen. Die Untersuchung ist nicht in Folge einer Denunciation eingeleitet worden. Die hier zur Aburtheilung gelangten Fälle kamen auf folgende Weise zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft: Als gegen Joachim im Jahre 1886 die später vor dem Landgericht zu Wiesbaden verhandelte Untersuchung wegen Betruges schwebte, wurden auf Requisition der dortigen Staatsanwaltschaft hieselbst bei Joachim Haus-suchungen gehalten und dabei eine Reihe von Schriftstücken aufgefunden, welche die Belastigung für die jetzige Anklage lieferten, und durch welche bewiesen wurde, daß der gänzlich vermögenslose Joachim, der sogar den Offenbarungseid geleistet hat, mit Hilfe anderer Personen seit Jahren in ausgedehntem Maße Wucher getrieben hat. Joachim erlief in größeren, besonders in conservativen Zeitungen fast ohne Unterbrechung Annoncen des Inhalts, daß Offiziere und Beamten unter Discretion Darlehen zu „mäßigen“ Zinsfuß gegeben würden. Meldungen waren unter bestimmter Chiffre postlagernd Breslau abzugeben. Der Empfänger dieser Offerten war in den meisten Fällen Joachim. Dieser stand mit joganannten Wintermännern, von denen ein Theil die jetzigen Mitangeklagten sind, in der Weise in dauernder Geschäftsverbindung, daß diese ihm die seitens seiner Opfer ausgesetzten Wechsel verkauften, d. h. die Baluta für die Wechselsumme unter einem Abzug von 60—80 Procent an Joachim zahlten, welcher seinerseits etwa 10—30 Procent Provision zog und den Ueberrest der auf drei Monate ausgestellten Wechsel oft erst nach 4 bis 6 Wochen an die Geldbedürftigen ausshändigte. Bei der meistens gern gewährten Prolongation der Wechsel wurde entweder die Wechselsumme entsprechend erhöht oder der Darleiher mußte die üblichen Procente — aber nie unter 50 Procent — baar zuzahlen.

Ein hieselbst bei einer königlichen Behörde mit einem Jahresgehalt von 1600 Thalern angestellter Beamter besand sich im August 1885 in Geldverlegenheit; er trat, durch die Annoncen veranlaßt, mit Joachim in Verbindung. Der Beamte stellte einen nach vier Monaten fälligen Wechsel in Höhe von 400 M. aus, er erhielt dafür 310 M. baar, mußte aber in einem sogenannten Balutencheine bekennen, die vollen 400 M. erhalten zu haben. Mitte September stellte der Beamte einen zweiten nach drei Monaten fälligen Wechsel über 300 M. aus, er erhielt dafür 237 Mark. Der Beamte zahlte bei Fälligkeit 450 M., es wurde ein Prolongationswechsel über 280 M. ausgestellt. Am 6. Februar 1886 gab der Beamte zwei Wechsel über zusammen 750 M., er erhielt dafür seinen Wechsel von 280 M. zurück und noch 330 M. baar. Während in allen diesen Fällen der Zinsfuß zwischen 60—85 Procent schwankte, hat der Beamte die weiteren Prolongationen gegen 40—50 Procent Zinsen erhalten. Die hier erwähnten Fälle umfassen noch lange nicht den gesamten Wechselverkehr des Beamten mit Joachim. Die Anklage sagt, daß schon aus der Art, wie jener Beamte sich den härtesten Bedingungen fügte, der Ankl. hätte annehmen müssen, daß trotz der anscheinend glänzenden Verhältnisse des betreffenden Geldempfängers, welcher bei Breslau eine Villa besitzt, derselbe sich doch in Nothlage befinde. Als die Geldgeber in diesen Fällen sind Guttman und Elias ermittelt worden, Guttman ist dann mit dem Beamten in directen Wechselverkehr, und zwar immer mit einem Zinsfuß von 40—60 pCt., getreten.

In anderen Fällen haben die Angeklagten einen Theil der Baluta in Cigarren ausgezahlt, der Lieferant der Cigarren war Scholz.

Der Hauptmann K. hat nach der Entdeckung des zwischen ihm und Joachim gepflogenen Wechselverkehrs seinen Abschied nehmen müssen. K. ist Anfang 1886 mit Joachim in Verbindung getreten. Auf den ersten Wechsel in Höhe von 600 M., fällig nach drei Monaten, erhielt er 450 M. Baluta, d. h. 100 pCt. In diesem Falle ist der Kaufmann Raschelsky in Berlin der Geldgeber gewesen, Joachim hat 50 M. daran verdient. Auch bei allen folgenden Geschäften des K. ist der Zinsfuß nie unter 100 pCt. gewesen. Der Annehmer der K.'schen Wechsel war Guttman.

Secondelieutenant J. verlangte am 21. August 1886 von Joachim auf Grund seiner Offerte 300 M. Joachim erklärte, ein so kleines Geschäft mache er nicht, J. müsse mindestens 600 M. nehmen. In der That wurde der Wechsel in dieser Höhe ausgestellt und mit 450 M. bezahlt. Bei Fälligkeit konnte J. nicht zahlen, es wurde ein neuer Wechsel auf drei Monate ausgestellt, die Zinsen bezahlte J. mit 75 M., also wieder 100 pCt.

Ein Major hat seit 1883 mit Joachim in der geschilberten Weise sehr viele Wechselgeschäfte gemacht. Die Procente betragen immer 80—100.

In ganz gleicher Weise sind nach den aufgefundenen Papieren noch 8 Personen, darunter ein königlicher Rechnungsrath, bewuchert worden. Geldgeber, Aufkäufer der Wechsel oder Vermittler gegen Entgelt waren in allen diesen Fällen entweder Guttman, Elias oder Seltz. Es würde zu weit führen, wollten wir noch näher auf die einzelnen Fälle der Anklage eingehen, oder die Correspondenzen wiedergeben, welche die betreffenden Opfer in ihren fortwährenden Nothfällen mit den einzelnen Angeklagten und insbesondere dem Joachim geführt haben. Selbstverständlich ist allen diesen Personen die Entdeckung ihres Geschäftsverkehrs sehr unangenehm gewesen und hat Einzelne genöthigt, ihren Abschied zu nehmen. Diesem Umstände hat Staatsanwalt Lindenber in der Begründung seiner Anträge Erwähnung. Als Vertheidiger fungirten für Joachim die Herren Rechtsanwält Fabrizi und Dr. Kernper, für Guttman Dettig, für Elias Dr. Berowitz, für Scholz Dr. Sternberg und für Seltz Cohn U.

Das Urtheil fiel mit Ausnahme des Scholz entsprechend den Anträgen des Staatsanwalts aus, bei Elias ging der Gerichtshof sogar über den gestellten Antrag hinaus.

**Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.**

T. Breslau, 29. Juni. Der Sommer ist mit aller Macht eingezogen, der Juni hat uns in seinem letzten Drittel mit schönen Tagen bedacht, dem auch die erwünschten Niederschläge nicht fehlten, während sich die erste Hälfte des Monats viel vorherrschend heiteren Tagen durch kühlere Abende und fast kalte Nächte auszeichnete. Die Regenperiode vom 15. bis 18. Juni hat die Vegetation unserer landwirthschaftlichen Culturgewächse ungemein begünstigt, so ist wenn auch heut ein abermaliger Landregen recht erwünscht wäre, so ist doch die Beschattung der Cerealien, Leguminosen und der Wurzelgewächse schon eine so weit vorgeschrittene, daß selbst längere Trockenheit von keinen üblen Folgen sein dürfte. Auch die Hagelschäden sind bis heut gering zu nennen, doch kann der Juli das nachholen, was sein Vorgänger versäumt hat. Wir machen unsere Leser auf die Landfreien speciel auf die Nothwendigkeit der Versicherung gegen Hagelschaden in ihrem eigenen Interesse aufmerksam. — Die Rapsernte hat in Schlesien noch nirgends begonnen, scheinbar ist der Stand ein besserer geworden, da die Schoten sich entwickelt haben und manche Büdte zwischen den Resten bedeu. Leider gehört der Raps zu denjenigen Feldfrüchten, deren Ernte schließl. noch am meisten von der Günst oder Ungünst der Witterung abhängt. Wir zählen die Rapsernten daher mit vollem Recht zu den unsichersten. Dieses Jahr ist der Durchschnittsertrag in unserer Provinz ein so geringer, daß mancher Landwirth sich zu einer Fruchtsolge entschließen und den Raps gänzlich ausfallen lassen wird. — So viel verheißend auch unsere Weizenfelder dastehen, so sind es doch schon wieder eine Menge kleiner Feinde in Form von Maden und Pilzen, die um den Weizen mit uns kämpfen. Der schnelle Temperaturwechsel hat stellenweise den Rost hervorgerufen. Wir wollen hoffen, daß dieser Schwarzerpilz (Puccinia graminis Tull), eine Hautkrankheit des Weizens, auf die engsten Grenzen beschränkt bleibt. Auch auf blühenden Leguminosen findet sich ein Schwarzer — der Weizenbau

(Erysiphe). Wirklich schöne Weizenschläge, die eine ausreichende Ernte an Stroh und Körnern versprechen, fanden wir auf unserer letzten Rundreise in den Kreisen Ohlau, Brieg, Grottau, Neisse, Neustadt mit Zülz, Steinau, Ober-Glogau, Leobschütz, einem Theil von Ratibor, nächst dem in Cosel, Ranslau, Dels und Trebnitz. — Der Roggen ist selbst auf leichteren Böden noch ziemlich grün und zeigt bis jetzt wenig Neigung zum schnelleren Reifen. Um volle Körner mit feinem weissen Mehl zu gewinnen, möge man die Roggenernte während der sogenannten Halbreife beginnen. Dieselbe tritt bekanntlich ein, wenn das Roggenkörnchen beim Biegen über den Daumnagel bricht. Ferner empfehlen wir als dazu gehörig sofortiges Binden nach dem Mähen, womöglich mit Strohschneidern und das Aufstellen in regelrechte Büschel, mit einer verkehrten Dedarbe. Thüringen, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, selbst Böhmen und Mähren, die vorzüglichsten Kornländer Central-Europas, gewinnen durch Beobachtung dieser Vorschriften ihr unschätzbares Brotmaterial. Als Saatform muß das Körnchen länger der Einwirkung der Luft- und Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, damit der Saatkorn sich zweckentsprechend entwickeln kann. Während der letzten Wochen fanden wir in Ober-Schlesien auf kleinen Flecken hin und wieder den sogenannten Honigtau (Melacris, Rosmellis). Diese Krankheit, meist nur dem Roggen eigen, steht im genauen Zusammenhang mit dem Mutterkornpilze (Claviceps purpurea). Mit dem Hervorkommen dieses Pilzes, der sich die ganze Fruchtknotenhülle überzieht, zeigt sich auch eine schleimige, fauerförmig schmeckende Flüssigkeit, ein Auflösungsprodukt der Pilzfäden, in Tropfen an der Basis der Blüthenstängel. Je stärker dieser Honigtau auftritt, desto reichlicher ist auch das Mutterkorn zu finden. Man vernichte deshalb an Wegen, Gräben, Rainen und Heiden den Erzeuger dieses Pilzes, den Sauerdorn oder Verbenasträucher. Der Roggen hat sich merkwürdigerweise noch in einigen Kreisen Ober-Schlesiens sichtlich erholt. Die Bestockung war eine günstige, dadurch ist der Stand ein dichter und ausgeglichener geworden, auch die Blüthe hatte einen entsprechend guten Verlauf, so daß man auf einige Procent Körner Ertrag mehr rechnen kann. Die Aussicht auf Stroherträge ist ebenfalls eine bessere. Uns fiel diese Veränderung am meisten in den den Kreisen Neß, Nicolai, Tost, Gleitsch, Larnowitz, Beuthen, Lublitz, Rosenberg, Kreuzburg zc. auf. Der von Professor Dr. Haberland vor mehreren Jahren entdeckte Schmarozerpilz (Leptosphaeria), der nur auf Roggen vorkommt, ist dieses Jahr keine Seltenheit. Dieser Pilz ist ein Innenschmarozer, durchsetzt alle Pflanzentheile mit Ausnahme der Wurzeln und verbreitet sich innerhalb der Zellen. Aus den Spaltöffnungen der Halme und Blätter hervordringend, breitet er sich auch auf der Oberfläche aus und bewirkt dadurch einen ruffigen Anflug. Das Bismucelium nistet sich schon in der jungen Pflanze ein, der Pilz überwintert dagegen in den jungen Halmen und gelangt im Frühjahr und Sommer in allen Theilen der Pflanze zu einer so reichlichen Entwicklung, daß er das Gedeihen der Nährpflanze in hohem Grade seinträchtigt. — Sommergetreide, wie Gerste, Hafer, Erbsen, Weizen, Gemenge zc. berechnen zu den schönsten Hoffnungen. Der lange Stillstand, der während des kalten Winters, in der Vegetationsperiode, eintrat, war der Entwicklung eines reichlichen Wurzelstystems äußerst günstig. Wenn auch die Sommerfrüchte gegen andere Jahre vegetativ zurück sind, so ist ihr Stand, namentlich der des Hafers, doch ein ganz vorzüglicher. Von Lager ist keine Rede, aber die Reife wird allgemein eine spätere sein. Kle, Luzerne, Esparlette zc. lassen nichts zu wünschen übrig, der erste und zweite Schnitt, speziell bei Luzerne war reich zu nennen und auch der Zeitschnitt dieser Futtergewächse war ein ergiebiger, wenn auch mancher Sentner durch die ungünstige Witterung verloren gegangen sein mag. Weider haben wir trotz Samencontrollationen und Erics in Kle- und Luzernfeldern nicht wenig Klefeste (Cuscuta Epithymum L.) vorzufinden. Wir machen bloß jetzt das handelsfreie Publikum darauf aufmerksam. Ein großer Theil dieses Unkrautens mag bereits jahrelang im Boden schlummern, ein anderer Theil wird durch Dünger dem Acker zugeführt. Daher ist bei Anbau dieser Sämereien die größte Vorsicht geboten. — Wein resp. Flachs, namentlich zeitig geerntet, steht ganz vorzüglich, ist aber ziemlich reich mit Unkraut besetzt, eine natürliche Konsequenz des zu feuchten Frühjahres. Gute Flachs schläge wiesien die Kreise Hohenberg, Kreuzburg, Ranslau, Dels, Groß-Wartenberg, Brieg, Grottau und ein Theil von Ober-Glogau auf. Die Hackfruchtschläge, namentlich Zuckerrüben, sind in kräftiger Entwicklung. Die warmen Rübenschläge haben stark treibend auf die jungen Pflanzen eingewirkt. Kartoffeln blühen bereits und weisen bis jetzt noch keine krankhaften Veränderungen in ihrem Aussehen auf.

## Handels-Zeitung.

W. T. B. Berlin, 3. Juli. Die Subscription der rumänischen smortisirbaren Rente wurde infolge starker Ueberzeichnung sofort geschlossen.

**Bericht des Vorstheramtes der Kaufmannschaft zu Königsberg 1. Pr.** Der vorliegende Bericht über das Jahr 1887 beginnt mit folgendem Vorwort:

„Manche unserer bedeutenderen Handelszweige weisen nur ungünstige Ergebnisse auf, aber viele andere können auf ein befriedigendes Geschäftsjahr zurückblicken. Der aussergewöhnlich grosse Ausfall der 1887er Getreideernte in unserer Provinz und auch der reiche Ernteertrag in Russland haben in erster Linie diese Wendung zum Besseren hervorgerufen und auch noch in der ersten Hälfte des Jahres 1888 ihre wohlthätigen Wirkungen auf unseren Handel ausgeübt. Wochenlange Störungen im Post- und Eisenbahnbetriebe durch Schneefälle und Ueberschwemmungen, lange Stockungen im Schiffsverkehr durch das Zufrieren des Sundes haben freilich in den ersten Monaten des Jahres 888 unseren Handel schwer heimgesucht, aber trotzdem ist die Hoffnung berechtigt, dass, wenn nicht die diesjährige Getreideernte ungünstig ausfällt, das Jahr 1888 noch befriedigender als das Vorjahr verlaufen werde. Allerdings sind die weiteren Voraussetzungen, dass die allgemeine politische Lage, welche im Jahre 1887 nach den verschiedenen Richtungen hin einen lähmenden Einfluss auf alle Erwerbsverhältnisse ausübte, nicht neuerdings Störungen verursacht, dass die einseitige Tarifpolitik der russischen Eisenbahnen, auf deren Milderung wir leider nicht hoffen können, sich wenigstens nicht verschärfen wird, und dass auch im Uebrigen unsere Verkehrsbeziehungen zu Russland durch staatliche Massnahmen sowohl auf deutscher als auf russischer Seite nicht noch mehr erschwert werden, als sie ohnehin schon sind. Der Handel Königsbergs würde sich in weit günstigerer Lage befinden, wenn ihm nicht durch die deutsche und die russische Wirtschaftspolitik eine Reihe künstlicher Schranken gezogen wären. Eine derselben wenigstens könnte deutscherseits auch ohne Umkehr der Wirtschaftspolitik beseitigt werden, indem der Identitätszwang bei der Durchfuhr von Getreide aufgehoben würde. Die letzten Verhandlungen über diesen Gegenstand im Reichstage haben zu unserem Bedauern über dieses Ergebniss noch nicht herbeigeführt, trotzdem die zur Beantwortung dieser Frage eingesetzte parlamentarische Commission eine Lösung vorgeschlagen hatte, welche im Allgemeinen allen Interessen gerecht wird. Wir sprechen die Hoffnung aus, dass die Angelegenheit in der nächsten Reichstagsession im Sinne unserer Wünsche erledigt werden wird. Die Aussicht auf baldige Herstellung einer genügend tiefen Schiffsfahrtsstrasse zwischen Königsberg und seinem Vorhafen Pillau und damit auf Beseitigung eines anderen sehr erheblichen Missetandes, der die wirtschaftliche Entwicklung unseres Platzes beeinträchtigt, ist leider nicht grösser geworden. Wir wollen indess die Hoffnung nicht aufgeben, dass der projectirte Hafencanal gebaut werde. Aus der gegenwärtigen günstigeren Lage des hiesigen Handels kann ein Argument gegen die Verbesserung der Wasserstrasse hergeleitet werden. Niemand vermag voraussehen, wie lange diese Lage anhalten wird. Ihre Dauer ist von zu vielen Zufälligkeiten und Umständen abhängig. Eine ungünstigere Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse wird aber sofort den Mangel einer leistungsfähigen Wasserstrasse, der sich auch gegenwärtig recht fühlbar macht, schärfer hervortreten lassen. Wie wir mit tiefem Danke anerkennen, hat der unterschiedene Widerspruch der königlichen Staatsregierung die uns ängstlich uns bedrohende schwere Gefahr beseitigt, dass gelegentlich der Beschlussfassung über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regulirung der Stromverhältnisse in der Weichsel und Nogat, der Landtag die Abschliessung des nach dem Gutachten der Akademie des Bauwesens für die Spülung und Erhaltung des Pillauer Hafens unentbehrlichen Nogatstromes fordern werde. Aber es genügt nicht, dass die Leistungsfähigkeit unseres Vorhafens erhalten bleibt; es ist notwendig, eine Verbesserung auch der Schiffsfahrtsstrasse durch das Frische Haff vorzunehmen, damit grössere und tiefgehende Dampfer, denen der moderne Seeverkehr sich mehr und mehr zuwendet, in voll beladenem Zustande bis nach Königsberg selbst fahren können. Der königl. Staatsregierung legen wir daher dringend ans Herz, die baldige Herstellung einer genügend tiefen Schiffsfahrtsstrasse nach dem Meere zu ermöglichen.“

Ueber den Geschäftsgang in den Hauptartikeln des Platzes sagt der Bericht: Getreide: Wenn neuerdings der Plan aufgetaucht ist, als Vergeltung für die unlegbaren grossen Schäden, die Russland durch seine Wirtschaftspolitik der deutschen Gewerbetätigkeit zugefügt hat, die Einfuhr russischen Getreides in Deutschland oder wenigstens die Einfuhr desselben über die Ostgrenze durch Zollmassregeln zu erschweren, so kann nur darauf hingewiesen werden, dass durch die Verwirklichung dieses Projects, an welche wir indess nicht zu glauben vermögen, Russland selbst weit weniger getroffen werden würde, als die preussischen Ostseehäfen, weil Russland ohnehin bereits neun Zehntheile seines überschüssigen Getreides über seine eigenen Häfen und nur verhältnissmässig wenig über die Landgrenze nach Deutschland ausführt. So klein aber im Verhältnis zur russischen Gesamtexportausfuhr unsere Zufuhren von russischem Getreide sind, an sich sind sie gewiss sehr bedeutend und für uns von äusserster Wichtigkeit. Aber es ist ganz verfehlt, unter Hinweis auf dieselben von einer „Ueberschwemmung des deutschen Marktes“ zu reden. Fast alles russische Getreide, das Königsberg zugeführt wird, bleibt nicht im Zollinlande, sondern wird seewärts von hier wieder nach dem Auslande abgesetzt, ist also nur Durchfuhrgetreide. Diese Mengen russischen Getreides, welche jetzt über die preussischen Ostseehäfen nach nichtdeutschen Ländern verschifft werden, würden aber, wenn jenes Project ausgeführt werden sollte, russischerseits mit Leichtigkeit nach den ohnehin begünstigten russischen Hafenplätzen gelenkt werden können und von dort aus ebenso gut und bequemer ihren Weg nach nichtdeutschen Consumtionsplätzen finden. — Flachs und Flachsheede. Als im Herbst 1886 die Ernteergebnisse der Flachs bauenden Länder sich einermassen übersehen liessen, durfte die Hoffnung aufkommen, dass an dem zu erwartenden ziemlich lebhaften Geschäft auch unser Platz seinen Theil haben würde. Mit Bedauern muss aber festgestellt werden, dass diese Hoffnungen in keiner Hinsicht in Erfüllung gegangen sind; denn das Geschäft ist 1887 dem Umsatz nach ein ganz wesentlich kleineres gewesen als in früheren Jahren, und ist auch im pecuniären Resultate sehr ungünstig verlaufen. — Hanf und Hanfheede. In Folge der Menge und der Qualität nach sehr günstigen 1886er russischen Ernte und des Rückgangs der russischen Valuta entfaltete sich gleich beim Beginn des Jahres ein recht reges Termingeschäft zu guten Preisen; die Angebote der Verkäufer wurden überall angenommen, weil sämtliche Absatzplätze des Auslandes mit nur kleinen Lägern versehen waren. Nach Deckung des dringendsten Bedarfs und in Folge weiterer Angebote der Verkäufer drückten sich indess die Preise sehr stark, so dass dieselben bis zum 1. Juli einen Rückgang von 4 M. erlitten. Im Hinblick auf die neue Ernte, welche als sehr günstig geschätzt wurde, setzte der Rückgang sich von da ab noch weiter fort. Der Ausfall der 1887er Hanfernte hat indess den Erwartungen nicht entsprochen. Hagelwetter und starke Regengüsse beeinträchtigten das Wachstum der Pflanze sehr nachtheilig, so dass die Qualität des neuen Gewächses hinter der des Vorjahres zurückbleibt. Die Folge dieses Umstandes war, dass alte Hanfe vorjähriger Ernte wieder etwas anziehen und reger begehrt wurden. Allein eine Steigerung der Verkaufspreise konnte sich schliesslich trotzdem nicht Bahn brechen, im Gegentheil verfolgten dieselben die weiche Tendenz, weil die russische Valuta, ein Hauptfactor bei der Preiscalculation, in ihrem rapiden Fallen die Hanfpreise mit sich forttrug. Am Jahreschluss hatten die letzteren deshalb einen seit Jahren nicht erlebten niedrigen Stand erreicht. — Holz. Das Holzgeschäft verlief im Jahre 1887 im Allgemeinen günstiger als im Vorjahre, obwohl es in den ersten Monaten unter den politischen Beunruhigungen zu leiden hatte. Das durch die politische Lage hervorgerufene geschäftliche Misstrauen schwand jedoch mit der vorgerückten Saison, und auch die schon seit einigen Jahren währende rückgängige Conjunction machte hierauf einer festeren Haltung Platz, so dass von da ab namentlich das Exportgeschäft sich gesund entwickelte. Hauptsächlich belebte sich namentlich die Ausfuhr von Sleepers und zu Grubenarbeiten verwendbarer Hölzer nach England, von eichenen Planchettens nach Frankreich und der Absatz feichtener und tannener Schnittwaren im Zollinlande. Ein reichliches Angebot von Schiffsräumen zu mässigen Frachten begünstigte diese Entwicklung bis zum Herbst, zu welcher Jahreszeit die durch die grösseren Getreideverschiffungen hervorgerufene Erhöhung der Seefrachten den Holzexport wieder fast gänzlich lahm legte. Nur für diejenigen Posten, welche bis zu diesem Zeitpunkt verschifft wurden, verblieben den Abladern ein angemessener Verdienst, während die späteren noch auf alte Verschlüsse vorzunehmenden Abladungen Verluste ergaben. Wenn trotzdem der Umfang des Geschäfts, insbesondere die Ausfuhr, gegen das Jahr 1886 eine Zunahme zeigt, so liegt der Grund darin, dass vom Vorjahre nicht unbedeutende Läger zum Export bestimmter Holzwaren zurückbehalten waren, und dass auch die frische Abkunft zeitig genug eintraf, um den Händlern zu ermöglichen, die günstige Verschiffungszeit im Frühjahr und Sommer voll auszunutzen.

**Schlesische Boden-Credit-Aktien-Bank.** Den Inhabern der per 2. Januar 1889 ausgelosten 5-, 4 $\frac{1}{2}$ - und 4proc. Pfandbriefe Ser. I und II werden seitens der Bank 3 $\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe offerirt. Näheres befindet sich im Inserattheile der vorliegenden Nummer

## Ausweise.

Berlin, 3. Juli. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 30. Juni.]

Activa.	
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	988 008 000 M. — 23 949 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	21 034 000 — 2 663 000
3) Bestand an Noten und Banken	9 282 000 — 192 000
4) Bestand an Wechseln	466 559 000 — 58 729 000
5) Bestand an Lombardforderungen	74 873 000 — 29 931 000
6) Bestand an Effecten	10 207 000 — 2 299 000
7) Bestand an sonstigen Activen	54 269 000 — 5 546 000
Passiva.	
8) Grundcapital	120 000 000 M. Unverändert.
9) der Reservefonds	23 894 000 — Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	1 058 848 000 — 130 198 000 M
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	407 554 000 — 75 313 000
12) die sonstigen Passiva	1 534 000 — 285 000
Bei Abrechnungsstellen Juli abgerechnet: 1 365 954 200 M.	
Wien, 3. Juli. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 30. Juni.]	
Notenumlauf	388 000 000 Fl. + 21 622 000 Fl.
Metallschatz in Silber	229 500 000 — 472 000
Portefeuille	145 500 000 — 17 311 000
Lombarden	27 200 000 — 5 148 000
Hypotheken-Darlehen	101 000 000 — 263 000
Pfandbriefe in Umlauf	94 500 000 — 1 276 000
*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Juni.	

## Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

**Berlin, 3. Juli.** Wie bereits gestern gemeldet wurde, wird Kaiser Wilhelm am 13. d. sich in Kiel einschiffen und begleitet von einem Geschwader unter Befehl des Prinzen Heinrich die Fahrt antreten. Die Begegnung der beiden Monarchen wird auf russischem Boden stattfinden. Aus Petersburg wird gemeldet, dass Vorbereitungen dort getroffen werden, um dem Deutschen Kaiser ein großes militärisches Schauspiel bieten zu können.

**Berlin, 3. Juli.** Die Uebertragung, welche durch die Ernennung des Unterstaatssecretärs Herrfurth zum Minister des Innern überall, auch in allen amtlichen und politischen Kreisen hervorgerufen worden ist, spiegelt sich heute früh in der gesammten Presse wieder. Fast ebenso einmüthig ist die Beurtheilung dieser Ernennung als einer politisch neutralen Massregel. So meint die „National-Zeitung“: Man kann bis jetzt nicht mehr sagen, als dass eine Fortsetzung des hochconservativen Parteitags im Ministerium des Innern ausgeschlossen scheint. Was die Ernennung des Herrn Herrfurth positiv bedeutet, namentlich für die in der jüngsten

Zeit wiederholt hervorgehobenen politischen Aufgaben des Ressorts, das bleibt lediglich abzuwarten. Die Ernennung politisch farblosere Beamten zu Ministern ist in Preußen bekanntlich nichts Ungewöhnliches, eher die Regel; gerade für das Ministerium des Innern ist sie allerdings kaum schon dagewesen, aber wir haben keinen Grund, sie anders als in unbefangener Erwartung der Thaten des neuen Ministers aufzunehmen. Vielleicht ist die Vermuthung berechtigt, dass der Einfluss des Fürsten Bismarck sich in diesem Ressort stärker als bisher geltend machen werde. — Die Kreuz-Zeitung bemerkt: Es ist von Ausstellungen hinsichtlich des Herrn von Puttkamer thatsächlich keine Rede gewesen, sondern nur von Wünschen, die sich vor jener nationalliberalen Jubringlichkeit vollkommen ferngehalten haben. Aus diesen Wünschen haben wir unsfererseits nie ein Hehl gemacht und thun es auch heute nicht. Da es nun aber einmal nicht „hat sollen sein“, so stehen wir nicht an, zu erklären, dass uns nach Lage der Dinge die Ernennung des Herrn Herrfurth die weitaus günstigste ist. Die Nationalliberalen freuten sich über den Sturz eines Parteinministers, — wie sie sich ausdrückten — um einen anderen von ihrer eigenen Richtung an die Stelle zu setzen; damit ist es nun nichts. Der neue Minister ist als Politiker ein unbeschriebenes Blatt, und wir glauben nicht, dass es Herrn von Bennigsen vergönnt sein wird, ihm bis zu den Wahlen sein Placet abzugeben. Sonne und Wind werden gleich vertheilt sein; weiter verlangen wir nichts. Die Conservativen haben jetzt Gelegenheit zu zeigen, dass es nichts als eine liberale Verleumdung gewesen ist, wenn ihre Erfolge bei den Wahlen als bloße Gunstbezeugungen von oben hingestellt worden sind. Es wird ihre Sache sein, diese Gelegenheit so zu benutzen, wie es das Interesse der Sache erfordert.

Die „Post“ erklärt: Die Ernennung des bisherigen Unterstaatssecretärs Herrfurth zum Minister des Innern beseitigt die bisher in dieser Hinsicht bestehende Ungewissheit und die aus dieser sich ergebenden mannigfachen Combinationen in erwünschter Weise. Wohl hat der Herr Minister des Innern dem politischen Parteitriebe fern gestanden, seine Ernennung hat daher keine so entschieden programmatische Bedeutung, wie sie der Ernennung eines der Führer der parlamentarischen Parteien beizumessen gewesen wäre. Gleichwohl erfüllt die Ernennung den von uns als ein Gebot politischer Klugheit bezeichneten Wunsch der Erhebung Herrn von Puttkamers durch einen dem gebildeten Bürgerthum in Stadt und Land sympathischen Staatsmann, und zwar in negativer wie positiver Hinsicht. Abgesehen davon, dass die unsfererseits freilich niemals ernst genommene Frage der Wiederberufung Herrn von Puttkamer's damit endgiltig im negativen Sinne erledigt ist, fehlen dem neuen Minister alle jene Eigenschaften, durch welche Herrn von Puttkamer's parlamentarische Auftreten auch außerhalb der Kreise der politischen Gegner und gerade in den bezeichneten Kreisen der Bevölkerung öfter unsympathisch berührte. Auf der anderen Seite fällt für den Minister Herrfurth neben einer langen und vielseitigen administrativen Erfahrung seine erprobte Arbeitskraft und -lust sowie das an großen und schwierigen gesetzgeberischen Aufgaben bewährte Verstandnis für organische Gesetzgebung günstig ins Gewicht. Er hat sich, wo immer sich dazu die Gelegenheit bot, als ein Mann von durchaus gemässiger, von jeder einseitigen Parteilassung freier politischer Auffassung erwiesen und passt daher durchaus in den Rahmen eines Ministeriums, welches sich auf eine nationalliberal-conservative Mehrheit stützt. Wir zweifeln daher nicht, dass die Berufung Herrn Herrfurth's in das Staatsministerium auch den Beifall der über das einseitige Parteeinteresse erhabenen Politiker der nationalliberalen wie der deutsch-conservativen Partei finden wird.

Wie demnach die Stelle eines Unterstaatssecretärs im Ministerium des Innern zu besetzen sein wird, so wird auch die Neubestellung von Oberpräsidenten: Stellen angekündigt. Hierzu ist der Kreuz-Zeitung zufolge zu bemerken, dass schon seit einigen Wochen in Beamtenkreisen von dem bevorstehenden Rücktritte des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Wirtl. Geh. Rath v. Bardeleben, die Rede ist. Man führt diese Ansicht zurück auf das vorgerückte Alter desselben. Herr v. Bardeleben befand sich vor ungefähr einer Woche in Berlin; man glaubt, seine Anwesenheit damit in Verbindung bringen zu dürfen.

**Berlin, 3. Juli.** Der Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin für 1887 ist soeben erschienen. Aus demselben erwähnen wir die nachstehenden allgemeineren Betrachtungen über die wirtschaftliche Lage Deutschlands: Die günstige Wendung, welche mit der zweiten Hälfte des Jahres 1886 in wichtigen gewerblichen und Handelsbranchen sich bemerkt gemacht hat, hat sich im Ganzen auch im Jahre 1887 fortgesetzt, doch konnte sie in den ersten Monaten dieses Jahres unter mancherlei widrigen Umständen nur schwer zur Geltung kommen. Die wenig freundliche Haltung, welche unsere Grenzgebirge gegen Deutschland bilden ließen, nöthigte unsere Regierung immer von Neuem, für Vervollständigung und Verstärkung unserer Wehr-Einrichtungen zu sorgen. Hoffte auch Jedermann, dass es der weisen Leitung unseres Reiches gelingen werde, die Gefahren abzuwenden und den Frieden zu erhalten, so musste doch Handel und Wandel mit der Möglichkeit rechnen, dass Zufälle und Combinationen, die ausser der Machtssphäre Deutschlands liegen, plötzlich die Weltlage ändern und den Krieg herbeiführen könnten. Unter solchen Verhältnissen musste Jeder darauf bedacht sein, etwaigen Unternehmungen vorsichtige Grenzen zu ziehen. Trotz dieser Sachlage, die fast das ganze Jahr hindurch andauerte, und trotz der Sorge, welche der schwankende Gesundheitszustand sowohl des Kaisers Wilhelm als des Kronprinzen in allen Deutschen wach erhielt, hat doch die gewerbliche und Handelsstätigkeit einen im Ganzen befriedigenden Fortgang genommen. Die Preise einiger wichtiger Waaren und gewerblicher Erzeugnisse verfolgten nicht mehr eine fallende, sondern eher eine steigende Richtung. Vereinigungen von Interessenten, um der Ueberproduction zu wehren und den inländischen Markt im Interesse der Production zu reguliren, erwiesen sich in mehreren Branchen wirksam. Auch war der Consum im Inlande für mehrere Arbeitszweige befriedigender als im Vorjahre, die Ausfuhr wenigstens in den Mengen grösser, die Beschäftigung in den meisten gewerblichen Branchen eine lebhaftere und beständige; die Arbeitskräfte haben sich eher gemehrt als vermindert, die Löhne sich auf ihrer Höhe behauptet. Das der Sparsinn und die Sparfähigkeit steigt, erfassen wir aus den namhaft jährlich fortschreitenden Einlagen in die Sparkassen. Eine reichliche Ernte auch im Jahre 1887 neben den Vorräthen, welche die Ernte von 1886 noch gelassen hatte, sowie die aufmerkame Versorgung des Marktes vom Auslande her durch den jedes Bedürfnis erspähenden Handel hielten die Lebensmittelpreise auf einem mässigen Stande, und der deutsche Gewerbetreibende dankt es wohl hauptsächlich dieser Gunst der Umstände, dass unsere Gewerbetreibenden, wie ihre Arbeitskräfte die in allen Branchen wachsende Concurrrenz mit anderen industriellen Völkern auf den Märkten des Auslandes bestehen konnten. Aber gerade die mässigen Lebensmittelpreise haben einflussreichen landwirtschaftlichen Kreisen Veranlassung zu lebhaften

und sich immer mehr verstärkenden Klagen über mangelnde Rentabilität ihres Gewerbes gegeben. Die in den letzten Jahren lebhaft betriebene Agitation für weitere Erhöhung der Zölle auf Getreide und andere landwirtschaftliche Artikel, welcher 1886 noch das Ministerium für Landwirtschaft abwehrend entgegentrat, erstreckte sich in den ersten Tagen des Monats Mai 1887 unerwartet der Unterstützung desselben im Abgeordnetenhaus. Die Erörterungen über diese tief eingreifende Maßregel, deren Opportunität um so zweifelhafter war, als es sich gleichzeitig um die Erneuerung und Verbesserung wichtiger Handelsverträge handelte, hat sich dann bis zum Herbst fortgesponnen, wo der Landwirtschaftsrath Gelegenheit fand, die weitgehenden Forderungen des großen Grundbesitzes zu vertreten. Diesen hat sich die Reichsregierung fast vollständig angeschlossen und eine erhebliche Mehrheit des Reichstages ist nur wenig hinter ihnen zurückgeblieben. Da somit eine abgeschlossene Thatsache vorliegt, haben wir um so weniger Grund, auf die vorangegangenen Erörterungen zurückzukommen, weil nur die Zukunft entscheiden kann, ob die Erfolge, die man von der Maßregel zu Gunsten der Landwirtschaft erwartet, wirklich erreicht werden und wie lange sie wird aufrecht zu erhalten sein. Daß sie der Industrie aus verschiedenen Gründen, aber auch dem kleineren selbstständigen Grundbesitz das Leben wesentlich erschweren wird, dürfte kaum freitig sein. Wesentlich hat zur Befürwortung der Maßregel die thatsächlich günstige Lage der Landwirtschaft zu der Zeit, wo erstere beschlossener wurde, beigetragen. Das Jahr 1887 zeigt fast in allen Culturländern eine größere Regsamkeit der Gewerbe und des Handels, eine lebhaftere wirtschaftliche Bewegung als das Jahr 1886. Deutschland steht in dieser Hinsicht keineswegs isolirt, sondern hat vielfache Impulse vom Ausland erhalten. Geld war nicht nur in Deutschland flüssig, auch die Nachbarstaaten erfreuten sich dieses günstigen Umstandes. Ob die internationalen Beziehungen, welche sich trotz mancher erschwerender Umstände im Jahre 1886 und soweit zur Zeit zu übersehen ist, auch 1887 nicht verändert haben, unter den neuen Zollstrafen, welche das abgelaufene Jahr in mehreren Staaten Europas auferichtet hat, sich werden behaupten können, ist allerdings fraglich.

**Berlin, 3. Juli.** Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben gestern die Antwort auf das Schreiben des Handelsministers betreffs der Aenderung der Usancen festgesetzt. Der Inhalt derselben entzieht sich vor der Hand der Mittheilung, da den Beteiligten darüber Verschwiegenheit auferlegt ist.

**Berlin, 3. Juli.** Dem Oberbergamts-Secretär Kundt zu Breslau ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

**Boien, 3. Juli.** Die in Thorn erscheinende „Gazeta Torunska“ theilt mit, daß die Anstaltungs-Commission das Vorwerk Kruszyn im Kreis Straszburg in Westpreußen für 150 000 Mark aus polnischen Händen erworben hat. Kruszyn, das zuletzt im Besitze eines Herrn Karl Bielinski war, umfaßt 800 Morgen.

**Wien, 3. Juli.** Im hiesigen Gemeinderath brachten die Antisemiten einen Antrag ein, wonach die Juden, und zwar nicht nur die fremden, sondern auch die einheimischen, von allen communalen Arbeiten und Anstellungen ausgeschlossen werden sollen. Ebenso sei ihnen das Heimathrecht ohne Ausnahme zu verweigern. Die Richtigkeit auf das eigene Wohl und die wahre Humanität gebieten diese Maßregeln. Ueber diesen Antrag wurde ohne Discussion mit überwiegendster Majorität sofort zur Tagesordnung übergegangen.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

**Berlin, 3. Juli.** Der Kaiser conferirte gestern Vormittags 1 1/2 Stunden mit dem Staatsminister Herbert Bismarck und machte nachmittags einen Spazierritt. Heute Vormittags nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und erteilte Audienzen.

**Leipzig, 3. Juli.** Proceß Diez und Genossen wegen Landesverrats. Die Vernehmung des Cabannes dauerte fast drei Stunden. Cabannes beschuldigt Appel sehr bestimmt, ihm nach seiner (Cabannes) Conferenz mit Vincent in Paris genau dasselbe gesagt zu haben, was ihm Vincent über Diez mitgetheilt hatte, nämlich daß Frau Diez dem Nachrichten-Bureau die Dienste ihres Gemannes angeboten und er das Anerbieten angenommen habe. Diez solle aber keine Original-Schriftstücke, sondern Abschriften schicken. Vincent habe ihm (Cabannes) aufgetragen, nachdem er ihn noch gefragt, ob er Appel kenne, Diez zu instruiren. Nach der Ankunft Cabannes in Straßburg habe Appel ihn bestellt und ihm 1000 Francs für Diez übergeben, später erhielt er weitere Sendungen von demselben, sowie die Weisung, die Schriftstücke dem Apotheker Girard in Schirmeck zuzusenden. Appel habe nicht nur Diez, sondern auch ihn selbst für seine Thätigkeit bezahlt. Appel habe zweifellos einen regelmäßigen Verkehr mit Vincent unterhalten, auch habe er Briefstaben mit französischem Gelde gezüchtet. Nach der Aussage Cabannes hat Diez sämtliche Gelder in Empfang genommen und bei der Zahlung der ersten 1000 Francs ausgesprochen: „Ah, endlich kommt etwas, wir haben lange darauf gewartet!“ Der Präsident macht dem Zeugen den Vorhalt, ob er auch die Wahrheit gesagt und nicht etwa seinem schweren Verbrechen noch ein weiteres hinzufüge, indem er unschuldige Personen mit hineinziehe. Darauf behauptete Cabannes wiederholt Appels Befolgung in der von ihm geschilderten Weise, wogegen Appel die Aussage Cabannes für unwahr bezeichnet. Frau Cabannes, welche als Zeugin vernommen werden sollte, ist nach einer heute eingegangenen Mittheilung der Straßburger Polizei spurlos verschwunden. Die unbedeutende Aussage der Frau Cabannes wurde verlesen, wonach Cabannes mit Appel gemeinsame Sache gemacht hat. Appel hat Frau Cabannes nach der Verhaftung ihres Mannes mit Geld unterstützt. Landrichter Munzinger bestätigt diese Aussage, Bürgermeister Banicakis (Wertheim) Apotheker Klein und Jörn von Bulach treten als Entlastungszeugen für Appel auf und versichern den guten ehrlichen Charakter des Angeklagten. Der Präsident verkündet, daß die Verlesung der an Frankreich verrathenen Schriftstücke in nicht öffentlicher Sitzung erfolgen werde.

**Paris, 3. Juli.** Einer Meldung der „Agence Havas“ aus Massana zufolge beschwerten sich die dortigen Franzosen über die den Ausländern von den italienischen Behörden auferlegten Steuern als den Capitulationen zuwiderlaufend. In Folge dessen sind Verhandlungen zwischen der französischen und italienischen Regierung im Gange.

**Paris, 3. Juli.** Florens theilte Vormittags Floquet mit, daß er beabsichtige, heute die Regierung wegen der Wahlfälschungen in Carcassonne, welche im Senat am 29. Juni beraten wurden, zu interpelliren.

**Paris, 3. Juli.** In der heutigen Kammer Sitzung interpellirte Florens wegen der Wahlfälschungen in Carcassonne und erklärte, es stehe fest, daß der Ratte dem gerichtlichen Befehle Widerstand geleistet und Unordnung verursacht habe. Der Präfect habe mit dem Bürgermeister compromittirende Beziehungen gehabt. Florens fragt an, welche Maßnahmen die Regierung dem Präfecten gegenüber ergreifen werde. Floquet erwiderte, der Bürgermeister von Carcassonne sei krank gewesen. Der Staatsanwalt habe die Verhaftung befohlen und damit unklar und ungesetzlich gehandelt. Floquet belobt den Präfecten, dessen Dienste die Regierung anerkannt habe. Wenn die Kammer sich dahin aussprechen sollte, daß die Regierung ihre Pflicht nicht gethan

habe, so müßte die Regierung zurücktreten. Floquet sagt, man suche die Regierung in Mitleid zu bringen, bevor man ihr den letzten Stoß verseze. Er glaube, daß gegen ihn Anschläge geschmiedet seien, aber die Regierung werde keine Unterstützung als von Seiten der Republikaner suchen, keinerlei Hilfe von der sich unwürdig benehmenden Seite annehmen. Die Kammer lehnte die einfache Tagesordnung, welche Floquet zurückgewiesen hatte, mit 339 gegen 193 Stimmen ab und nahm mit 326 gegen 172 die Tagesordnung an, welche dem Cabinet das Vertrauen ausdrückte.

**Vorbeug, 3. Juli.** Im Théâtre Bouffes bordelais brach des Morgens Feuer aus. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schaden wird auf eine Million Franken geschätzt.

**London, 3. Juli.** Im Oberhaus wurde heute der Gesetzentwurf, betreffend den Spiritushandel in der Nordsee, in dritter Lesung angenommen.

### Börsen- und Handelsdepeschen.

#### Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin, 3. Juli. Neueste Handelsnachrichten.** Von der Firma S. Bleichröder ist der Prospect für die Illinois-Gold-Obligationen bei dem Börsen-Commissariat eingereicht. Die Einführung von circa 3 Millionen Dollars dieser Obligationen dürfte demnächst stattfinden. — Die Dresdner Bank hat sich neuerdings an zwei großen Unternehmungen, betheligt, und zwar in Gemeinschaft mit der Hamburger Commerz- und Discontobank, sowie der mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank an der Errichtung der Actien-Gesellschaft Mecklenburgische Kalisalzwerke Jessenitz (Actien - Capital 10 Millionen Mark), sowie ferner an der Verbreiterung der Friedrichstrasse hieselbst, bei welchem Unternehmen die Bayerische Vereinsbank Partnerin ist. — Die Actien der Kali-Actien-Gesellschaft Jessenitz dürften erst in einiger Zeit an den Markt gebracht werden. — Die Londoner Bankfirma Hambro and Son legte die Norwegische 3procentige Conversions-Anleihe von 3560000 L. zum Emissionscourse 88 1/2 zur Zeichnung auf. — Das Bankhaus M. A. von Rothschild & Söhne, die Deutsche Vereinsbank, die Bank für Handel und Industrie, sowie Stuttgarter Firmen bringen sieben Millionen Mark 3 1/2 proc. Württembergische Obligationen zum freihändigen Verkauf. — Die Actien-Gesellschaft der Brauerei zum Storch in Speyer erhöht ihr Actien-capital von 1200000 M. auf 1800000 M., um eine Mälzerei zu erbauen.

**Berlin, 3. Juli. Fondsbörse.** Die matte Tendenz, die heute an der Börse zum Durchbruch kam, ist nicht auf einen Wandel in der günstigen Beurtheilung der politischen Lage zurückzuführen, sondern erklärt sich aus dem Bestreben der Speculation, jetzt bei beginnender Reisesaison nach einer langandauernden Hausse ihre Engagements zu reduciren. Es erfolgten heute starke Realisationen, die schließlich die Contremine ermuthigten, mit Blanco-Abgaben vorzugehen. Besonders war der Montanmarkt betroffen, wo die kleine Speculation sich anscheinend über ihre Kräfte hinaus engagirt hat. — Creditactien verloren 7/8, Disconto-Commandit 1/2, während Deutsche Bank 1/4 pCt. gewannen. Deutsche Fonds waren schwächer, 4procentige Reichsanleihe und 4procentige Consols verloren 0,30, 3 1/2procentige Reichsanleihe 0,50 pCt.; ausländische Fonds waren 1/4 bis 3/8 pCt. schwächer. Russische Noten verloren zu 192 1/4 1/4 Mark. Am Bahnenmarkt waren Ostpreussen und Marienburger procentweise höher, die anderen Werthe meist behauptet, nur Elbthalbahn auf Realisationen stark abgeschwächt. Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu 111 1/4, Bochumer Gussstahl 2, Dortmund Union 2 1/8 pCt. Am Cassamarkt waren niedriger: Redenhütte St.-Pr. 9, Donnersmarkthütte 1, Oberschles. Eisenbahn 0,50, Oberschles. Eisen-Industrie 0,75, Schles. Kohlen 0,50 pCt.; höher: Marienhütte (Kotzenau) 1,25, Schles. Zinkhütten St.-Pr. 1, Tarnowitzer 0,60 pCt. Von Industriepapieren gewannen: Bresl. Eisenbahn-Wagen 1, Erdmannsdorfer Spinnerei 2,40, Oppelmer Cement 0,65, Bresl. Pferdebahn 0,75, Schering 5, Schles. Cement 0,50 pCt.; dagegen verloren Görl. Eisenb.-Bed. 0,75, Gruson 1, Schles. Leinen 1,35 pCt.

**Berlin, 3. Juli. Productenbörse.** Trotz der ziemlich festen auswärtigen Berichte nahm der heutige Markt vorherrschend matten Verlauf. Weizen loco still, Termine 1—2 Mark niedriger, Juli-August 168 1/2—67 1/4, Sept.-October 168—66 1/2, October-November 167 1/2—66 1/2, November-December 168 1/2—67 1/2. — Roggen loco wenig belebt, Termine 1—1 1/4 Mark schlechter, Juli, Juli-August 128 1/4—127 1/4, Sept.-October 131 1/2—130 3/4, October-November 133 1/2—132 3/4, Novbr.-Decbr. 134 1/4—133 3/4. — Hafer loco wenig verändert, Termine etwas besser, Juli 117 1/2, Juli-August 116 3/4, Septbr.-Octbr. 117 1/2—116 3/4 bis 1/4, Octbr.-Novbr. 118—117 1/4, Novbr.-Decbr. 118 1/2—117 1/4. — Roggenmehl 15—20 Pf. billiger. — Mais ruhig. — Kartoffelfabrikate geschäftslos. — Rüböl in fester Haltung aber wenig belebt. — Petroleum ohne Handel. — Spiritus vorübergehend durch Realisationen matt, schloss erhalt mit gestrigen Coursen, effective Waare stellte sich billiger. Versteuerter Spiritus gekündigt 50 000 Liter. Kündigungspreis 97 Mark. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe gek. 230 000 Liter, Kündigungspreis 51,10 M., loco ohne Fass 51,6 M. bez. Kündigungschein vom 2. d. M. 50,8—50,7 M. bez., per diesen Monat und Juli-August 51,1—51,2 M. bez., per August-September 51,8—51,7—51,9 Mark bez., per September-October 52,3—52,1—52,3 Mark bez. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe gek. 80 000 Liter, Kündigungspreis 32,2 M., loco ohne Fass 32,6 M. bez., Kündigungschein vom 2. d. M. 31,9 M. bez., per diesen Monat und Juli-August 32,2 bis 32,1—32,3 Mark bez., per August-September 33—32,8—32,9 M. bez., per September-October 33,4—33,2—33,4 M. bez.

**Hamburg, 3. Juli, 11 Uhr Vorm. Kaffee.** Good average Santos per Juli 65, per August 60 1/4, per September 58 1/2, per December 54 1/4. Ruhig

**Hamburg, 3. Juli, 3 Uhr 30 Min. Nachm. Kaffee.** Good average Santos per Juli 67 1/2, per August 62 1/2, per September 59 1/2, per December 55. Fest.

**Havre, 3. Juli, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee.** Good average Santos per Juli 75,00, per September 67,00, per December 63,75. Alles Verkäuferpreise.

**Magdeburg, 3. Juli. Zuckerbörse.** Termine per Juli 13,95 bis 13,925 M. bez. u. Gd., 13,95 M. Br., per August 14,05 M. bez. u. Br., 14,025 M. Gd., per September 13,65 M. bez. u. Br., 13,625 M. Gd., per October 12,65—12,675 M. bez. u. Gd., 12,70 M. Br., per Octbr.-Decbr. 12,60 M. Gd., 12,65 M. Br., per November-December 12,50 M. bez. u. Br., 12,475 M. Gd. Tendenz: Ruhig.

**Paris, 3. Juli. Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 38,25, weisser Zucker ruhig, per Juli 41,10, per August 41,25, per September 41,25, per October-Januar 35,75.

**London, 3. Juli. Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 15 1/8, Rüböl-Rohzucker 13 1/8, ruhig, williger.

**London, 3. Juli. Rübölzucker stetig.** Bas. 88. Juli 13 10 1/2, per August 14, per Septbr. zu 13, 9, neue Ernte 12, 6.

**Glasgow, 3. Juli. Roholien.** 2. Juli. 3. Juli. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. [38 Sh. — D.] 37 Sh. 11 D.

### Börsen- und Handelsdepeschen.

**Berlin, 3. Juli, 3 Uhr 10 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.)** Matt.

Cours vom 2.	3.	Cours vom 2.	3.
Oesterr. Credit. ult. 158 25	157 62	Mainz-Ludwigsh. ult. 104	— 104 50
Disc.-Command. ult. 214 37	213 75	Drtm.UnionSt.Pr.ult. 77 50	74 37
Berl.Handelsges. ult. 165	— 165	Laurahütte ult. 113	— 111 25
Franzosen ult. 95	— 95	Egypter ult. 83 37	83
Lombarden ult. 40 25	40 12	Italiener ult. 97 75	97 75
Galizier ult. 85 62	85 37	Ungar.Goldrente ult. 83 75	83 50
Lübeck-Büchen ult. 168 75	168 37	Russ. 1880er Anl. ult. 83 87	83 50
Mariemb.-Mlawkult. 62 12	62 12	Russ. 1884er Anl. ult. 97	— 97 12
Ostpr.Südb.-Act. ult. 102 75	107	Russ. II.Orient.-A.ult. 58 12	58 75
Mecklenburger. ult. 163 75	163 62	Russ.Banknoten ult. 192 75	192 75

Cours vom 2.	3.	Cours vom 2.	3.
Credit-Actien. 312 90	311 25	Marknoten	61 27 61 25
St.-Eis.-A.-Cert. 232 25	234 25	4 1/2 ung. Goldrente	103 15 103 —
Lomb. Eisenb. 97	— 97 75	Silberrente	83 — 82 95
Galizier ult. 208	— 208 75	London	124 90 125 —
Napoleon'sdor. 9 1/2	— 9 1/2	Ungar. Papierrente	90 80 89 95

**Liverpool, 3. Juli. (Baumwolle.)** (Schluss.) Umsatz 8 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Berlin, 3. Juli. [Amtliche Schluss-Course.]		Realisirungen.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 2. 3.	
Mainz-Ludwigsh. 104 10	104 70	Preuss. Pr.-Anl. de 55	152 20
Galiz. Carl-Ludw.-B. 85 70	85 50	Pr. 3 1/2 St.-Schldsch	102 10
Gothardt-Bahn 134 90	129 25	Preuss. 4 1/2 cons. Anl.	107 20
Warschau-Wien 143 30	143 70	Prss. 3 1/2 cons. Anl.	104 50
Lübeck-Büchen 169 40	168 50	Schl. 3 1/2 Pfdbr.LA	102 10
Mittelmeerbahn 130	— 129 20	Schles. Rentenbriefe	104 70
		Posen. Pfandbriefe	102 50
		do. 3 1/2	101 60

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Cours vom 2. 3.		Cours vom 2. 3.	
Breslau-Warschau 52	— 53	Oberschl. 3 1/2 Lit.E.	101 10
Ostpreuss. Südbahn 117 50	117 70	do. 4 1/2	103 80
		R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 II.	— —
		Mähr.-Schl.-Cent.-B.	53 30

Bank-Actien.		Ausländische Fonds.	
Cours vom 2. 3.		Cours vom 2. 3.	
Bresl. Discontobank 99 90	99 90	Egypter 4 1/2	83 60
do. Wechselbank 99 70	100 —	Italienische Rente	98 30
Deutsche Bank 166	— 166	Oest. 4 1/2 Goldrente	93 — 92 30
Disc.-Command. ult. 215 50	214 20	do. 4 1/2 Papier	66 30
Oest. Credit-Anstalt 159 50	157 80	do. 4 1/2 Silberr.	67 30
Schles. Bankverein 118	— 119 20	do. 1860er Loose	117 40

Industrie-Gesellschaften.		Banknoten.	
Cours vom 2. 3.		Cours vom 2. 3.	
Brsl. Bierbr. Wiesner 43 10	42 90	Oest. Bankn. 100 Fl.	163 20
do. Eisenb. Wagenb. 134	— 135	Russ. Bankn. 100 SR.	193 90
do. Verein. Oelfabr. 91 60	91 50	Amsterdam 8 T.	— 169 —
Hofm. Waggonfabrik 122 90	123 10	London 1 Lstrl. 8 T.	— 20 38 1/2
Oppeln. Portl.-Cem. 129 20	129 90	do. 1 3 M.	— 20 32 1/2
Schlesischer Cement 208	— 208 50	Paris 100 Frcs. 8 T.	— 80 70
Cement Giesel 160 90	160 90	Wien 100 Fl. 3 T.	162 85
Bresl. Pferdebahn 138 20	139 —	do. 100 Fl. 8 T.	162 05
Erdmannsdorfer Spinn. 85 10	77 50	Warschau 100 SR 8 T.	193 30
Kramas Leinen-Ind. 134 10	132 70		
Schles. Feuerversich. 2025	— —		
Bismarckhütte 155	— 153 70		
Donnersmarkthütte 61 50	60 50		
Dortm. Union St.-Pr. 78 20	66 —		
Laurahütte 114	— 111 90		
do. 4 1/2 Oblig.	— —		
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 141 40	— —		
Oberschl. Eisb.-Bed. 91	— 90 50		
Schl. Zinkh. St.-Act. 129	— 129 —		
do. St.-Pr.-A. 132 30	133 20		
Bochum.Gusssthl.ult. 167 50	165 25		
Tarnowitzer Act. 30	— 30 60		
do. St.-Pr. 103	— 103 10		
Redenhütte St.-Pr. 112	— 112 —		
do. Oblig. 112	— 112 —		

Inländische Fonds.		Wechsel.	
Cours vom 2. 3.		Cours vom 2. 3.	
D. Reichs-Anl. 4 1/2	107 80 107 50	Rüböl. Fester.	
do. do. 3 1/2	103 50 103 —	Juli-August	46 — 46 20
		Septbr.-Octbr.	46 — 46 20
		Roggen. Flau.	
		Juli-August	128 25 127 25
		Septbr.-Octbr.	131 75 130 75
		Octbr.-Novbr.	133 75 132 75
		Hafer.	
		Juli-August	116 — 116 75
		Septbr.-Octbr.	117 — 117 25

Berlin, 3. Juli. [Schlussbericht.]		Stettin, 3. Juli. — Uhr — Min.	
Cours vom 2. 3.		Cours vom 2. 3.	
Weizen. Flau.		Weizen. Unverändert.	
Juli-August	168 25 167 25	Juli-August	167 50 167 —
Septbr.-Octbr.	168 — 166 75	Septbr.-Octbr.	169 50 169 50
Roggen. Flau.		Roggen. Matter.	
Juli-August	128 25 127 25	Juli-August	125 — 124 —
Septbr.-Octbr.	131 75 130 75	Septbr.-Octbr.	129 — 127 50
Octbr.-Novbr.	133 75 132 75	Petroleum.	
Hafer.		loco (verzollt)	11 40 11 40
Juli-August	116 — 116 75	Paris, 3. Juli. 3 1/2 Rente	83, 22 1/2. Neueste Anleihe 1872
Septbr.-Octbr.	117 — 117 25	106, 50. Italiener 99, 10. Staatsbahn	483, 75. Lombarden —, —. Egypten
Stettin, 3. Juli. — Uhr — Min.		416, 56. Fest.	
Cours vom 2. 3.		Paris, 3. Juli. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.]	
Weizen. Unverändert.		Cours vom 2. 3.	
Juli-August	167 50 167 —	3proc. Rente	83 30 83 20
Septbr.-Octbr.	169 50 169 50	Neue Anl. v. 1886	— — —
Roggen. Matter.		5proc. Anl. v. 1872	106 60 106 45
Juli-August	125 — 124 —	Italien. 5proc. Rente	99 05 99 25
Septbr.-Octbr.	129 — 127 50	Oesterr. St.-E.-A.	481 25 483 75
Petroleum.		Lombard. Eisenb.-A.	201 25 201 25
loco (verzollt)	11 40 11 40	London, 3. Juli. Consols	99, 11. 1873 Russen 97, 75. Egypter

Paris, 3. Juli. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.]		Ruhig.	
Cours vom 2. 3.		Cours vom 2. 3.	
3proc. Rente	83 30 83 20	Türken neue cons.	14 92 15 07
Neue Anl. v. 1886	— — —	Türkische Loose	— — —
5proc. Anl. v. 1872	106 60 106 45	Goldrente, österr.	91 3/4 92 1/4
Italien. 5proc. Rente	99 05 99 25	do. ungar. 4pCt.	84 1/8 85 06
Oesterr. St.-E.-A.	481 25 483 75	1877er Russen	— — —
Lombard. Eisenb.-A.	201 25 201 25	Egypter	416 56 416 56

London, 3. Juli. Consols 99, 11. 1873 Russen 97, 75. Egypter 82, 05. Regen.		London, 3. Juli. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.]	
Cours vom 2. 3.		Cours vom 2. 3.	
Consols 99 11	99 11	Platz-discont 1 1/8 pCt. Bankinzahlung	— Pfd. Sterl. — Ruhig.
Preussische Consols 107 1/2	104 3/4 ex	Cours vom 2. 3.	
Ital. 5proc. Rente	96 1/4	Silberrente	66 — 65 1/2
Lombarden	7 1/8	Ungar. Goldr. 4proc.	82 1/2 ex 82 —
5proc. Russen de 1871	— —	Oesterr. Goldrente	— — —
5proc. Russen de 1873	98 — 97 3/4	Berlin	— — 20 54
Silber	— — —	Hamburg 3 Monat.	— — 20 54
Türk. Anl. convert.	147 1/8	Frankfurt a. M.	— — 12 65
Unificirte Egypter	82 1/8	Paris	— — 25 46

**Frankfurt a. M., 3. Juli. Mittags. Creditactien** 252, 87. Staatsbahn 190 1/4. Lombarden —, —. Galizier 171, 75. Ungarische Goldrente 83, 70. Egypter 83, 10. Laura —, —. Ziemlich fest.

**Köln, 3. Juli. [Getreidemarkt.]** (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 18, 30, per November 17, 70. Roggen loco —, per Juli 13, 60, per November 14, 75. Rüböl loco 49, 60, per October 49, 30, Hafer loco 14, —.

**Hamburg, 3. Juli. [Getreidemarkt.]** (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteimer loco 170—174. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 134—138, russ. loco ruhig, 88—95. Rüböl still, loco 45 1/2. Spiritus still, per Juli 21, per Juli-August 21, per August-September 21 1/2, per Septbr.-October 21 1/4. — Wetter: Veränderlich.

**Amsterdam, 3. Juli. [Schlussbericht.]** Weizen loco —, per November —, Roggen loco —, per Octbr. 103.

**Paris, 3. Juli. [Getreidemarkt.]** (Schlussbericht.) Weizen fest, per Juli 24, 25, per August 24, 30, per September-December 24, 40. Novbr.-Febr. 24, 75. — Mehl fest, Juli 52, 60, per August 53, 10, per Septbr.-Decbr. 53, 80, Novbr.-Febr. 54, 10. — Rüböl ruhig, Juli 56, 25, per August 56, 75,

Standesamt II. **Gabriel**, Herm., Conducteur, ev., Schwertstraße 13. **Jatish**, Emma, ev., Höfchenstraße 8. **Glutsch**, Hugo, Fleischer, ev., Reichenstraße 24. **Vieler**, Joh., ev., Sedanstr. 11. **Frogisch**, Hermann, Restaurateur, ev.-l., Lohsestr. 53. **Schüler**, Anna, ev., ebenda. **Schult**, Josef, Böttcher, l., Matthiasstr. 27. **Stotta**, Aug., ev., Bornwertsstr. 24. **Sudra**, Adalbert, Schmieb, l., Berliner Chaussee, Marmorhaus. **Brochnow**, Elisabeth, ev., ebenda.

**Sterbefälle.**

Standesamt I. **Schmidt**, Gertrud, l. d. Steinbrücker Carl, 2 J. **Wahner**, Mar., S. d. Kürschners August, 12 J. **Wiedemann**, Helene, l. d. Arbeiters August, 16 J. **Kasztan**, Michael, Cantor und Schächter, 78 J. **Petichelt**, Heinrich, Gelbgießerlehrling, 16 J. **Schäfer**, Josef, Arb., 62 J. **Maruz**, Emilie, geb. Breuß, Schlosserfrau, 23 J. **Meier**, Gertrud, l. d. Malers Ernst, 2 M. **Peichert**, Erich, S. d. Zuschneiders Emil, 2 M. **Cardocus**, Clara, l. d. Steinsefers Julius, 2 J. **Schauke**, Helene, l. d. Korbmachers Berthold, 2 M. **Lampka**, Josef, Grenadier, 22 J. **Ebers**, Mar., geb. Maglia, verw. Juwelier und Goldschmied, 78 J. **Migale**, Gertr., l. d. Lithographen Rudolf, 16 J. **Hittner**, Agnes, l. d. Schlossers Paul, 42 M. **Seifert**, Wilhelm, Monteur, 48 J. **Plaf**, Veronika, l. d. Knechts Johann, 10 J. **Schubert**, Ida, Schlosserfrau, 27 J. **Brauner**, Emilie, geb. Ludwig, Schuhmacherfrau, 65 J. **Schebster**, Paul, Arbeiter, 45 J. **Schubert**, Alfred, S. d. Müllers Julius, 5 M. **Noth**, Dorothea, geb. Fellmann, Schuhmachermeisterwitwe, 83 J. **Deinke**, August, Maurer, 39 J. **Regnowsky**, Hedwig, geb. Rißschke, Steinbrückerwitwe, 75 J. **Vogel**, Paul, S. d. Schönm. August, 1 J. **Wagner**, Richard, S. d. Sattlers u. Lapez, Moiss, 7 M. **Böhm**, Oswald, S. d. Maurers Heinrich, 10 M. **Jusi**, Julius, Kutischer, 41 J. **Loffa**, Bruno, S. d. Haushälters Ambrosius, 11 M. **Kleineidam**, Martha, l. d. Haush. Paul, 9 J. **Wischiers**, Martha, l. d. Arb. Christian, 12 J. **Verger**, Bertha, l. d. Arb. Paul, 2 M. **Greuel**, Robert, S. d. Eisenrehers Robert, 6 M. **Deutscher**, Marie, l. d. Haushälters Robert, 2 M. **Rother**, Erna, l. d. Klempnermeisters Hermann, 6 M.

Standesamt II. **Noth**, Richard, S. d. Tischlers Mar., 3 M. **Steige**, Eisa, l. d. exam. Locomotivhebers Alfred, 3 M. **Criek**, Wilhelm, S. d. Arb. August, 12 J. **Goldmann**, Elisabeth, l. d. Arbeiters Carl, 3 M. **Kollat**, Mathilde, l. d. Schuhmachers Wilhelm, 5 M. **Wienstowitz**, Leopold, Schiffsmakler, 65 J. **Afche**, Anton, Obsthändler, 68 J. **Schall**, Heinrich, Arbeiter, 42 J. **Grallert**, Heinrich, früh. Müllermeister, 50 J. **Gebert**, Alfred, S. d. exam. Locomotivhebers Gustav, 5 M. **Motog**, Paul, Arbeiter, 17 J. **Christoph**, Marie, l. d. Schlossers Paul, 1 J. **Schönfeld**, Hermann, S. d. Arb. Emil, 1 J. **Trenkler**, Helene, l. d. Klempners Rudolf, 10 M. **Weidt**, Martha, l. d. Cigarrenmachers Alexander, 12 M. **Bojer**, Bertha, l. d. Diebstgärtners Carl, 13 J. **Bismhagen**, Conrad, S. d.

Schlossers Bruno, 3 M. **Kiechel**, Paul, S. d. Kürners Carl, 4 J. **Sarenbe**, Antonie, l. d. Todtengräbers Franz, 14 J. **Nadon**, Wilhelm, S. d. Arbeiters Wilhelm, 3 M. **Weiser**, Pauline, geb. Jolte, Hausbesitzerin, 66 J. **Barniczek**, Wilh., S. d. Giltweihenfellers Emanuel, 4 M. **Kaffe**, Eleonore, geb. Halfter, Maurerfrau, 53 J. **Starabich**, Paul, S. d. Kutischen Hermann, 3 M. **Eigelmann**, Paul, Monogrammpäger, 22 J. **Röder**, Martha, l. d. Eisenrehers Theodor, 16 M. **Teichle**, Susanna, geb. Kretschmer, Arbeiterfrau, 48 J. **Haveland**, Clara, l. d. Kaufm. Eugen, 4 J. **Dumlich**, Selma, Dienstmädchen, 16 J. **Fiebig**, Eise, l. d. Böttchers Gustav, 6 J.

**G. Henneberg in Zürich,**

Seidenfabrik-Depôt (K. u. K. Hoflieferant). Für Private vortheilhafte Bezugsquelle von Seidenstoffen jeden Genres in schwarz, weiß u. farbig. Muster umgehend. Doppelt Briefporto. Durchschnittl. Lager ca. 8000 Stück. [03]

Für den Verkehr in **Hypothecken** halten unsere Dienste empfohlen. [305]

**Ed. & Em. Gradenwitz,**  
Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 1, Kornecke.

Breslau, den 30. Juni 1888.  
Zur **Lutherkirche** sind ferner eingegangen: Von ungenannter Hand mit Segenswunsch 3 M., Maurermeister Härtel 100 M., S. W. 50 M., Briedl 1 M., Frau Kubert 1 M., Frä. Rosemann 5 M., zwei Schwestern 3 M., Wittwe Julie W. 150 M., Frau Brauermeisterin Hahn 10 M., Herr Sch., Trebnitz, 3 M., R. R. 3 M., Ungenannt durch Prediger Müller 1 M., Ungenannt durch Diaconus Jacob 1 M. 50 Pfg., desgl. 3 M., desgl. von Herrn S. 15 M., aus dem Gotteskasten des Schleißischen Familienanzeigers 5 M., Ungenannt 32 M., Ungenannt 100 M., durch Herrn Superintendent Schulze aus Diöcese Görlitz 198 M. 66 Pfg., durch Herrn Superintendent Numann aus Diöcese Barchwitz 214 M. 71 Pfg., Pastor Babel, Gränowitz, 11 M. 50 Pfg., durch Superintendent Reymann aus Diöcese Görlitz III 88 M., durch Superintendent Eitner aus Diöcese Wohlau bisher 52 M., durch Superintendent Reymann aus Diöcese Neumarkt 404 M. 5 Pfg., durch Superintendent Raud aus Diöcese Schneidnitz, Reichenbach 375 M. 30 Pfg., durch Superintendent Strauß, Diöcese Bernstadt, 245 M. 35 Pfg., durch Superintendent Hilbrandt, Diöcese Steinau II, 125 M. 77 Pfg., von Pastor Kirchsche, Domschau, 67 M. 75 Pfg., von Pastor Herdtmann, Neurode, 27 M. 50 Pfg. [65] Gesamtfonds beträgt 55,500 M. **Treblin**, Propst.

**Schleißische Boden-Credit-Actien-Bank.**

Den Inhabern der am 15. Juni d. J. zur Rückzahlung für den 2. Januar 1889 ausgelosten 5%, 4 1/2% und 4% Schleißischen Boden-Credit-Pfandbriefe Ser. I. und II. offeriren wir an Stelle der denselben zu zahlenden Baarvaluta

in der Zeit vom 5. Juli bis 20. August 3 1/2%ige pro anno verzinsliche zum Nennwerthe rückzahlbare Pfandbriefe I. Emission unter folgenden Bedingungen:

- Die einzuliefernden gelosten Pfandbriefe müssen mit laufenden Coupons versehen sein. Der Inhaber erhält den gleichen Nominalbetrag in 3 1/2%igen Pfandbriefen nebst Coupons vom 1. Juli 1888 ab, sowie eine baare Vergütung von 1/2% des Nennwerths.
- Der Inhaber erhält ferner die Differenz der Stückzinsen bis 1. Januar 1889, welche bei 5% Pfandbriefen 3/4%, bei 4 1/2% Pfandbriefen 1/2%, bei 4% Pfandbriefen 1/4% beträgt.
- Bei den Pfandbriefe-Serien II. werden außerdem die Zinsen vom 1. April bis 1. Juli cr. vergütigt.
- Die Zuschlagprämie von 10% auf 4 1/2% Pfandbriefe wird bei der Einlieferung baar gezahlt.
- Der Umtausch von Stücken zu 50 Thlr. resp. 150 M. kann nur insoweit erfolgen, als der Nominalwerth der eingetragenen Stücke durch 300 theilbar ist.
- Den umzutauschenden Pfandbriefen ist ein Nummernverzeichnis beizufügen.
- Der Umtausch erfolgt Zug um Zug bei unserer Casse, Herrenstraße Nr. 26, während der Geschäftsstunden. [440]

**Schleißische Boden-Credit-Actien-Bank.**

\* Auf das Inserat des Breslauer medico-mechanischen Institutes, betreffend Feriencurfus für Kinder zur Uebung deutscher und schweidischer Gymnastik, machen wir ganz besonders aufmerksam.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Apotheker Herrn **August Doering** hier und meiner Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Max Schmidt** hier, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
Berlin, im Juni 1888. [3662]  
**Berta Mampe, geb. Pötter.**

**Clara Mampe, August Doering,**  
Verlobte.

**Anna Mampe, Max Schmidt,**  
Verlobte.

Am 28. Juni, Abends 10 Uhr, verschied sanft zu Gross-Strehlitz mein lieber guter Vater, der frühere Kaufmann  
**Herr Eduard Wurst**  
im 87. Lebensjahre, welches ich hiermit tiefbetrubt anzeige.  
Zaborze, den 1. Juli 1888. [421]  
**Eduard Wurst.**

**Familienanzeigen,**  
Visitenkarten, moderne Briefpapiere und Couverts mit Verzierungen oder Monogrammen werden bei mir elegant und schnell in eigener Druckerei angefertigt.  
**N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4, 1. Et.,**  
Hoflieferant, Papierhandlung und Druckerei. [413]

**Für Rückgratleidende!**  
**Orthopädische Corsets**  
zur kunstvollen Ausgleichung hoher Schultern u. Hüften ohne Polster nach eigenem, seit Jahren als einzig selbstbewährtem System, vielfach ärztlich begutachtet und empfohlen, fertigt in anerkannt vorzüglichster Ausführung  
**A. Franz,**  
Carlsstr. 8, Ecke Dorotheenstr.

**Haar-Touren,**  
für Damen und Herren, eigenes, bestes Fabrikat, so auch jede andere Haararbeit empfiehlt auffallend billig [019]  
**J. A. Kindler, Perückenmacher, Ring 20.**

**An Kindesstatt**  
wollen kinderlose Eheleute ein Kind annehmen. Gesl. Offert sind unter A. A. 350 postlagernd Dels i. Schlesf. erbeten. [68]  
1. b. städt. Lehrer will w. d. gr. Ferien 1. Curf. f. i. Deutsch u. Rechnen jurid. gelieb. Schül. unt. Kl. hdb. Lehraufst. abh. Täg. 1 St. Hon. 3 M. Off. u. Z. 79 Briefk. d. Bresl. Stg. erbeten.

**Reise-Handschuhe**  
Glacé, Dänisch, Waschled., Fil de perse, Crép-Solde u. Zwirn, Cravatten, Hosenträger, Geldtäschchen, Handschuh-Fabr., Schweißdritzerstr. 5.  
**L. Heiman**

**Zur Reise**  
gefüllte Kasten mit Zucker, Caramel, Bomeranzen, Macronen, f. Chocoladen [913] in vorzüglichster Güte.  
**S. Crzellitzer,**  
Antonienstr. Nr. 3.

**Pumpen**  
aller Art:  
Flügelpumpen, Saugpumpen, Druckpumpen, Jauchepumpen etc. etc., Gas- u. Wasserleitungs-Röhren von Guss- und Schmiedeeisen, sowie Façonstücke dazu,  
**Garten-Spritzen** in grosser Auswahl.  
**Herz & Ehrlich,**  
Breslau. [437]

**Spachtel-Spizen**  
in allen Breiten, weiß, crème u. eoru, spottbillig nur bei [904]  
**C. Friedmann,**  
Gold. Madegasse 6.  
Wegen [411]  
Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich einen großen Posten def. Tischzeuge, einzelne Oberhemden etc. zu enorm billigen Preisen.  
**H. Silberstein,** Dste 18.

**Buchhändlerinnen,** welche die Beträge pro Juni cr. noch nicht abgeliefert haben, wollen die Einzahlung **schleunigst** bewirken bei Frau **Fleischer**, Hintermarkt 5, oder bei Frau **Renner**, Schweidnitzerstrasse Nr. 44. [426]

**Der Frauen- und Jungfrauen-Verein für St. Maria-Magdalena.**

**Bekanntmachung.**  
Der bereits im Voraus angezeigte  
**große Inventur-Ausverkauf**  
hat begonnen und dauert bis **Sonnabend, den 14. Juli, Abend.** Nach Ablauf dieser billigen Tage treten für die etwa zurückbleibenden Waaren die früheren Preise in Kraft.  
**Preise sind ganz fest.**  
Es befinden sich bei diesen zurückgestellten Waaren  
**Herren-, Damen- u. Kinderwäsche**  
in bekannt guten Qualitäten und sauberer Arbeit. Gardinen, Steppdecken, Bettdecken, Züchen, Zulets, Drillich, Laken, fertige Bettwäsche. [309]  
Leinen aller Breiten, Tischzeuge, Handtücher, tausend Dugend leinene Taschentücher, gestäubt, mit Kante und glatt, weiß, zu 20 und 25 Pf. per Stück, mehr als das Doppelte werth (unter 1 Duzend wird nicht abgegeben). Elsfässer Baumwoolkenwaaren, Damast, Wallis, Seidentuch, Doublas, Vorchend, erprobte beste Qualitäten.  
Für Ausstattungen und Wirtschaftsbedarf niemals wiedererbende Qualitäten.

**Wäsche-Kunstener-Geschäft**  
**S. Lemberg jr.,**  
Ring Nr. 9, neben sieben Kurfürsten.

**Breslauer Dampf-Wasch-Anstalt und Bleicherei,**  
Wassergasse 14/15, Herrenkleider.  
Fernspr. 660.  
Abholung und Rücklieferung durch eigenen Wagen **kostenfrei.** [7582]

**Neeller** [433]  
**Inventur-Ausverkauf**  
wie alljährlich vom 2.-10. Juli cr. von Strümpfen, Tricot-Tailen, Corsets, Schürzen, Tricotagen, Satin-Blousen, Handschuhen und Wollwaaren.  
**Paul Friedr. Scholz,**  
Ring 38 grüne Röhrseite Ring 38.

**Messrs. Wehl Bros, Melbourne,**  
sind geneigt, Vertretungen für deutsche Fabrikanten in Melbourne **commissionsweise** zu übernehmen.  
Herr **August Wehl**, Mitglied der Firma **Wehl Bros**, weilt bis zum 16. Juli in Celle und könnte auf Wunsch sofort persönlich unterhandeln. Anderenfalls beliebe man sich brieflich an obige Adresse zu wenden. **Referenzen:** Herr **Joel Meyer**, Hoher Steinweg, Berlin, und **August Wehl & Sohn** in Celle. [71]

**Gretchen Born, Otto Albrecht,**  
Verlobte. [4224]  
Statt besonderer Meldung. Als Vermählte empfehlen sich:  
**Conrad Köpke, Elisabeth Köpke,**  
geb. **Serzger.** [420]  
Marienthal b. Wien, Braunau i. Böhm. 3. Juli 1888.

Heute Mittag verschied sanft nach langen Leiden im 70. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere theuere Mutter [989]  
**Ottilie, geb. Dük.**  
Diese traurige Nachricht allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.  
Breslau, den 2. Juli 1888.  
**Louis Arnoud und Kinder.**

Statt jeder besonderen Meldung. Die glückliche Geburt eines frommen Jungen zeigen hoch erfreut an  
**Stephan Oppler** und Frau **Martha, geb. Sachs.**  
Oppeln, den 2. Juli 1888. [429]

Am 30. Juni, Abends 6 1/2 Uhr, verschied plötzlich am Herzschlag mein geliebter Mann und unser sorgsamster Vater [2112]  
**Louis Beyerhaus**  
im 54. Lebensjahre. Dies zeigen statt besonderer Meldung an  
**Die trauernde Wittwe nebst Kindern.**  
Potsdam, 2. Juli 1888.

Statt besonderer Meldung.  
Tief erschüttert zeigen das heute Nacht nach zehntägigen schweren Leiden erfolgte Ableben ihres heissgeliebten herzigen  
**Glärchen**  
im Alter von beinahe 4 Jahren hiermit an  
**Eugen Haveland und Frau.**  
Breslau, den 3. Juli 1888.  
Beerdigung: Donnerstag, den 5. Juli, Nachmittag 3 Uhr.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschlief unsere herzensgute Gattin, Mutter und Schwester, Frau Kaufmann  
**Louise Jaitte, geb. Knorr,**  
nach jahrelangen, mit unendlicher Geduld getragenen Leiden. Dies zeigen im tiefsten Schmerze an [444]  
**Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.**  
Schweidnitz, den 3. Juli 1888.

Allen Verwandten und Freunden nah und fern für die uns beim Tode unseres theuern Vaters und Schwiegervaters  
**Dr. med. Carl Deutsch**  
in so reichem Masse bewiesene Theilnahme unseren herzlichsten Dank! [442]  
Berlin N., Elsasserstr. 21, 2. Juli 1888.  
**Die Hinterbliebenen.**



Helm-Theater.

Mittwoch: Gastspiel des Herrn Wilhelm. Zum letzten Male: "Kyrix - Pyrix." ...

Singakademie.

Heute letzte Uebung vor den Ferien.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35. und [435] Kaiser Wilhelm-Str. 20. Heute Mittwoch, den 4. Juli 1888: Doppel-Concert ...

Liebich's Etablissement.

Heute, Mittwoch, den 4. Juli cr.: Grosses Concert der Stadttheater-Capelle ...

Victoria - Theater.

Simmenauer Garten. Bei gutem Wetter im Garten, bei schlechtem Wetter im Saale. ...

Zeltgarten.

Heute: Großes Militär-Concert von der gesammten Capelle des Leib-Kürass. Regts. (Schles.) Nr. 1, ...

J. O. O. F. Morse □ 4. VII. A. 8 1/2 V. Beamt.-Inst.

A. B. 40 Briefpostlagernd Glas.

Zur Bowle empfiehlt: [7896] reinen Moselwein, 25 Fl. M. 20, ...

Beim Verkaufen neuer Instrumente haben wir eine grosse Anzahl

gebr. Bass-Flügel in Zahlung angenommen, welche wir, um Platz zu gewinnen, sehr billig verkaufen und monatliche Abzahlung von 5 Mark an gestatten.

Die Perm. Ind.-Ausst., Schweidnitzerstrasse 31, 1. Etage.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Passagier-Dampfschiffahrt

täglich von 1 1/2 Uhr ab halbstündlich nach Zoolog. Garten und von 2 Uhr ab stündlich bis Wilhelmshafen. [6894] Abonnementsbüchel zu 30 Fahrten, an Wochentagen gültig, 3 Mark.

R. Bartsch, Reisebureau,

vom 3. Juli ab Neue Taschenstraße 191, dicht am Centralbahnhof.

Gesellschaftsreisen:

7. Juli - 8 Tage: Hohe Tatra. Schweden - Norwegen. 12. Juli: Nordcap. 24 Tage - 850 Mark. ...

Breslauer medico-mechanisches Institut,

Gartenstr. 19, Liebig's Etablissement. Montag, den 9. Juli, beginnt im Institut ein Ferienkurs für deutsche und schwedische Kindergymnastik ...

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Die Verdauungsstörungen. Diätetischer, hygieinischer und prophylaktischer Rathgeber für Magenranke von Dr. med. Michaelis, ...

Lincrusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten

Auf 18 Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen prämiirt. Beste, eleganteste und dauerhafteste Wandbekleidung, ...

Reisebücher,

Sprachführer, Reise-Lecture, Coursebücher sind in bester Auswahl vorrätig in der Buchhandlung H. Scholtz in Breslau, ...

Dr. Jaensch.

In neuer Auflage erschienen: Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. ...

Wölfelsfall.

Hotel zur guten Laune empfiehlt sich für kürzeren und längeren Aufenthalt, mit und ohne Pension, einem geehrten Publikum. [0212] J. Weiss.

Geschäftslocal-Verlegung.

Von Quartal Ostern 1888 ab befindet sich meine Annahme: Schweidnitzerstr. 7, Eingang Königsstraße, linke Seite, erster Laden. Carl Skiba [7686] in Breslau, ...

Chemische Wäscherei und Färberei, Fabrik: Matthiasstraße 6.

Inventur-Ausverkauf von Kronen, Gänge, Tisch und Wandlampen. [439] R. Amandi, Schweidnitzer- u. Carlstr.-Ecke.

Die Nadelfabrik von Ernst Kratz in Frankfurt a. M. empfiehlt [0205] Nähadeln mit federndem Oehr als grösste Erleichterung des Einfädels. ...

Eine ehrliche, fleißige, pünktliche, in den 40er Jahren stehende Frau bittet geehrte Damen um Arbeit ins Haus im Weiz- u. Steppdeckenfabrik, ...

Für die Reise-Saison!

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschienen Liebenow, W., Vorsteher des kartographischen Bureau im Minist. f. öff. Arb. Neue Spezialkarte der Grafschaft Glatz ...

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung schon am 12. Juli cr. Haupttreffer: M. 40 000 zc. Nur Geldgewinne. Loose à M. 3,50, 1/2 Ant. 2 M. (auf 10 Stk. 1 Fr.-Loos.) Oscar Bräuer & Co., Breslau, Ring 44.

Kuranstalt Hedwigsbad.

Wasserheilanstalt — Moorbad — klimatischer Kurort. Trebnitz in Schlesien.

Post-Telegraphic. Neues, an Kiefern- und Buchenwäldern gelegenes Kurhaus mit guter Restauration. ...

Natürlicher Biler Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen. [0213]

Gusseiserne Säulen

(große Auswahl schöner Modelle), Wandrahmen, Träger, sowie alle Eifentheile für Bauconstructions liefern wir prompt und zu billigen Preisen. ...

Stanislaus Lentner & Co., Breslau,

Eisengießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfesselfabrik.

Thomas-Phosphat-Mehl

in feinsten Mahlung und mit hohem Gehalte offeriren zu billigsten Preisen, zur Lieferung Juli bis December a. e. [7746] Breslau. Paul Riemann & Co.

Concurs.

Die Stelle eines Rabbiners gelangt bei der israelitischen Cultusgemeinde zu Reichenberg in Böhmen mit Beginn des Jahres 1889 unter nachstehenden Bedingungen zur Besetzung: ...

Ein Hilfs-Cantor,

welcher an den kommenden hohen Festtagen auch das Vorlesen aus der Thora, wie die Functionen mit dem Schofar zu übernehmen hat, wird gesucht. ...

Berdingung

der Erneuerung des Auftrichs der Saub-, Pflanz- und Ankerstraße-Brücke hieselbst. ...

Vom Vorstande

der israelitischen Cultusgemeinde Reichenberg i. B. Der Cultus-Vorsteher: Leop. Löwy.

Reiche

Heiraths-Partien vermittelt — wie seit einer langen Reihe von Jahren bekannt — streng reell u. absolut discret [386] Adolf Wohlmann, Ernststr. 6, Breslau.

Partien

unter 30,000 Mark Wittgitt vermittelt ich nicht. — Adresse erbittet genau.

Weshalb

verheiratheten Sie sich nicht? wird Mancher gefragt. Ich habe keine Gelegenheit, antwortet fast Jeder. Durch die erste und größte Institution der Welt (General-Anzeiger, Berlin S.W. 61) können Sie sich vom Bitter bis zum höchsten Adelstand unter strengster Discretion sofort reich und pflanzlich verheirathen. ...

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Schmidtsdorff, in Firma „Breslauer Hemdenfabrik Nachbar & Co.“ in Breslau, ...

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 189 die Firma [424] A. Jaeschke zu Pierziste, und als deren Inhaberin die vermittwete Frau Mühlensbesitzer Anna Jaeschke dabeiselt eingetragen worden. ...

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut bei der unter Nr. 523 eingetragenen Firma [423] Max Glaser zu Schwednitz in Colonne 6 Nachstehendes eingetragen worden: ...

Die Lehrerstelle

an der evangelischen Schule zu Jacobsdorf, Kreis Jauer, mit welcher die Fittalschule in Moisdorf verbunden ist, wird zum 1. October d. J. vacant. Die Stelle ist mit dem gesetzlichen Minimal-Gehalt ausgestattet. ...

Ein Hilfs-Cantor,

welcher an den kommenden hohen Festtagen auch das Vorlesen aus der Thora, wie die Functionen mit dem Schofar zu übernehmen hat, wird gesucht. ...

Berdingung

der Erneuerung des Auftrichs der Saub-, Pflanz- und Ankerstraße-Brücke hieselbst. ...

Vom Vorstande

der israelitischen Cultusgemeinde Reichenberg i. B. Der Cultus-Vorsteher: Leop. Löwy.

Wer sich Haar und Bart sauerhaft schön blond, braun oder schwarz färben will, der benütze nur die amtlich untersuchte Franz Kuhn'sche Nussextra-Haarfarbe. In Breslau nur bei E. Gross, Neumarkt Nr. 42. [0226]

**Unsere Deutsche Schokolade,**  
in 1/4- und 1/2-Pfund-Tafeln, das Pfund 1,60 Mk., ist vorrätig in Breslau bei Herren: **Gebrüder Heck's Nachfgr.,** Ohlauerstr. 34, **Paul Pünchera,** Schweidnitzerstr. 8, **Erlich u. Carl Schneider,** Königl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstrasse 15, und **C. L. Sonnenberg.** [020]

**Theodor Hildebrand & Sohn,**  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,  
Berlin G., Spandauerstrasse 47/48.

**Fruchtzucker D. R.-P.**  
Der beste Zucker zum Einmachen aller Art Obst, zur Bereitung von Compots, von Bonnen, süßen Speisen etc. etc.  
Derselbe wird aus reiner Raffinade als ein klarer reineschmeckender Syrup hergestellt und bietet gegenüber anderem Zucker die großen Vorteile, daß seine Süße das Aroma der Früchte nicht im Mindesten verdeckt.  
Für absolute Reinheit wird garantiert.  
Deutsches Reichs-Patent Nr. 35487 der Zuckerfabrik **Mainau.**  
Der Verkauf erfolgt in Literflaschen à Mark 1 und in Korbfässchen à 2 1/2, 5, 10 und 20 Pfund zu Originalfabrikpreisen bei den Herren **Carl J. F. Bontegard, Schubbrücke, F. Fille, Mollstrasse, E. G. Bauer, Hummeri, Erich & Carl Schneider, Hoflieferanten, Schweidnitzerstrasse, C. L. Sonnenberg, Tauenhieserstrasse und Königsplatz, Th. Molinari's Erben, Albrechtsstrasse u. Herrmann Bahn, Zwingerplatz.**  
Generalvertretung der Zuckerfabrik **Mainau in Hattersheim.**  
**A. F. Kensing, Breslau, Ernststraße 7.** [9084]

**Vor oder am 12. Juli**  
kann unter sehr günstigen Bedingungen eine sichere Rittersgutshypothek ganz oder zu einem Theilbetrage erworben werden. Vermögende Landwirthe, die sich eventl. in einem besseren ober-jährlichen Kreise antauchen wollen, erfahren Näheres auf schnelligste Anfragen unter **H. 23120** durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [64]

**6000 Mark**  
gegen mäßige Zinsen auf 2-3 Jahre fest; auf Wunsch vierteljährliche Rückzahlung, gegen absolute Sicherheit (Verpfändung des Geschäftsanteils oder Wechsel mit Bürgen) bald gesucht. Offerten unter **H. 23109** an **Daasenstein u. Vogler, Breslau.**

**Geschäfts-Reisende,**  
welche für ein erstes Haus einen hochfeinen Neben-Artikel führen möchten, wollen ihre Adresse unter **W. 83** an **Rudolf Mosse, Stuttgart,** einsenden. Der Artikel hat Interesse für jeden, nimmt wenig Raum weg, ist gänzlich concurrenzlos u. trägt eine hohe Provision ein. [70]

Eine leistungsfähige Couvertfabrik sucht für Breslau u. Umgegend einen bei Buchdruckerien und Schreibwaarenhändlern gut eingeführten **Agenten.**  
Offerten sub **L. 1290** an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

**Beretreter!**  
Für Breslau und Umgegend wird eine solide Firma gesucht, welche den commissionsweisen Verkauf von **Fleischer-Geräthschaften,** speciell **Wiegemeßer für Fleischer** und **Selcher,** gegen hohe Provision übernimmt. Dieselbe muß bereits gut eingeführt sein und la. Referenzen aufweisen können. [419]  
Offerten sub **T. 8. 181** befördert die Exped. d. Bresl. Btg.

**Ein Hotel**  
**L. Nanges,**  
verbunden mit Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft, mit guter Kundschaft, belegen in einer belebten Kreisstadt der Provinz **Posen,** worin Programmastium, höhere Mädchenschule etc., bestehend aus 2 sehr schönen zweistöckigen Häusern nebst Anbau, Garten und Regelpfad, ist krankheitshalber sofort billig zu verkaufen event. zu verpachten. Zum Kauf sind 4-5000 Thlr. erforderlich. Offerten unter **L. 7428** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [69]

**Ein Capitalist**  
sucht rentable Fabrik im Werthe bis zu 200,000 zu übernehmen. Off. an **Rudolf Mosse, Berlin, B. 100.**  
In einer Kreis- u. Garnisonstadt ist eine am Ringe in bester Lage befindliche **Bäckerei** bald zu verpachten oder mit Grundstück zu verkaufen. [825]  
Nähere Auskunft erteilt **A. Sartory, Sattlermeister, Ohlau.**

**1 Schlosserwerkstatt** mit voller Einrichtung ist preiswürdig zu verkaufen. Off. **A. L. 78** Briefl. d. Bresl. Btg.

**Frisches Rehwild,**  
**Rüben, Keulen u. Blätter** billigst bei **L. Adler, Wildhandlung, Oberstr. 36** im Laden. [915]

**Butter.**  
Feinste, tägl. 8-10 Pfd. frische Tafelbutter offerirt für das ganze Jahr franco Breslau zum Preise von **1,15 Mark pro Pfund** das **Dom. Langwiese bei Pittsch.**  
Respectanten für das ganze Quantum wollen sich schriftlich an das **Dominium** wenden. [379]

**Ein Paar elegante, kleine Wagenpferde,**  
Nappen, Wallach u. Stute, 4 1/2 Jahr, 1,61 Mtr., flott u. gut eingefahren, für jeden Dienst gleich brauchbar, garantirt fehlerfrei, stehen wegen Zusatz auf dem **Dom. Dzungawa** bei **Golchub, Station Gr.-Graben, zum Verkauf.** Preis 1000 Mark. [66]

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verzerrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbesserung.**  
80. Auflage mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Kasser leidet, **Tausende** danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung in Breslau. In **Brieg** vorrätig in **G. W. Strochel's Buchhandlung.**

**Stellen-Anerbieten und Gesuche.**  
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Directrice.**  
Für mein Putz- u. Weißwaaren-Geschäft suche bei hohem Salair eine tüchtige Directrice, welche der Abtheilung für Putz selbstständig vorzustehen vermag.  
**Nur erste Kräfte,**  
die mit besten Empfehlungen versehen sind, belieben sich unter Beifügung von Photographie, Zeugniß- u. Abschriften sowie Angabe der Gehalts-Ansprüche zu melden. [443]  
Antritt per August od. September.  
**Siegmund Haagen, Liegnitz.**

Eine gute **Kinderpflanzg.**, die auch den besten Schulunterricht leitet, empf. per **15. Juli** Baohur, Reuschstr. 41.  
Eine Wittwe sucht **Saubereinigung** gegen freie Wohnung. Off. unter **W. H. 76** Exped. der Bresl. Btg.  
**Tücht. Köchin., Stubenmädch. u. Mädch. f. A. m.** sehr gut. Beste empf. f. bald u. spät. Fr. **Brier, Ring 2.**

**Walzwerkstechniker,**  
im Gesamtwalzwerkswesen für Eisen- u. Stahlfabrikate etc. etc. an Erfahrungen reich ausgestattet, auch in Neuanlagen hervorragend tüchtig, mit la. Referenzen, sucht baldige Veränderung der Stellung. Gest. Fr. c. Offerten befördert **Rudolf Mosse** in **Edin** sub **H. 7610.** [49]

Ein alleinstehender älterer Herr sucht eine **Wirthschafterin** oder **Köchin.**, welche im Stande ist, eine gute bürgerl. Küche selbstständig zu führen. Unterfützung im Hauswesen durch Waschfrau, Bedienung etc. nach Bereinarb. Mädchen od. Wittve in d. 30er od. 40er Jahr. von angen. Neuz. ohne Anh. pr. bald od. später. Näh. unt. **A. B. 333** Breslau hauptpostf. l. Lehrmdd. j. Conf. f. Reichert, Uferstr. 42.

Ein leistungsfähiges **Stein- u. Zement-Geschäft** sucht zum sofortigen Austritt einen mit der Branche und Kundschaft vertrauten jungen Mann als **Reisenden.**  
Entsprechendes Salair event. Verkaufszantime bewilligt, Offerten mit Angabe von Referenzen und bisheriger Thätigkeit unter **D. 407** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein gewandter **Reisender** für Königreich Sachsen gesucht. [418]  
Gründlichste Kenntniss der **Strumpf- u. Strickgarn-Branche** sowie der betreffenden Kundschaft ist unerlässliche Bedingung. Stellung dauernd. Nur Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche werden berücksichtigt. Photographie erbeten.  
**Louis Cohn, Görlitz.**

Zum **1. October** od. früher suche ich für mein **Staben-, Eisenwaaren- und Haus- u. Küchengeräth-Handlung** einen tüchtigen jüngeren **Commis,** welcher der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig sein muß. Bewerber wollen Offerte mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Photographie einbringen an **Benno Hamel, Wolfstein.**

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen **Verkäufer und Decorateur,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist.  
**M. Schweitzer, Beuthen OS.**

Für mein **Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft** suche ich per bald einen tüchtigen **Verkäufer** und zugleich gewandter **Decorateur** und der polnischen Sprache mächtig sein muß.  
Persönliche Vorstellung erwünscht.  
**J. M. Hamburger, Ratowitz.**

Für meinen **Destillations-Anschau** suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Expediten.** Fachkenntniß bevorzugt. — [383]  
**Oscar Cohn, Reichenbach in Schef.**

**Ein pratt. Destillateur** für **Reise u. Comptoir,** mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, wird baldmöglichst für ein **Destillations- u. Cigarren-Geschäft** gesucht.  
Offerten unter **Z. 401** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [54]

**Ein junger Mann** (israel.) der seit 7 Jahren in einem bedeutenden Glasgeschäft Deutschlands, verbunden mit Gehelei, thätig ist, der das Aeußere sowie das Innere dieser Branche gründlich kennt, sucht passende anderweitige Stellung.  
Beste Referenzen stehen zu Diensten. [903]  
Offerten unter **B. W. 82** an die Exped. d. Bresl. Btg. erbeten.

**Schäftebranche.**  
Ein tüchtiger junger Mann, der gegenwärtig eine Schäftefabrik selbstständig leitet und auch Schleifen bereits bereitet hat, bei der Kundschaft gut eingeführt, sucht als **Reisender** oder **Lagerhalter** Engagement.  
Offerten unter **B. 7** Exped. der Breslauer Zeitung. [403]

Für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich einen **J. Mann,** aber nur mit guten Empfehlungen. [416]  
**A. Engel, Fraustadt.**

**Ein junger Mann** mit schönem Handschr., der ein. Buchführung vertr., welcher gut rechnen kann, wird per sofort gesucht. Zu melden **A. Neumann, Goldene Radegasse 24, 1 Tr.**

**Ein Drechsler** sucht Stellung auf **Möbel** oder **Bau** h. o. in f. Zeit. Off. erbeten u. **P. S. Kommitz, Str. Hirschberg i. Schles. postf. [914]**

Ein **junger Mann,** 21 Jahr alt, mol., der **Stab-, u. Eisenfurg- u. Colonial- u. Branche** mächtig, sucht unt. bescheid. Anspr. per **15. Aug.** 88 dauernd. Eng. Pr. Ref. f. h. j. Seite. Gef. Off. erb. u. N. G. 100 postf. Gogolin.

Eine **mittlere Mälzerei** sucht zum **1. August** cr. einen tüchtigen **Obermälzer.** Offerten unter **B. G. 180** an die **Exp. d. Bresl. Btg.**

Für **1 Knaben,** der d. Realschule bis **Secunda** besucht hat, eine **Goldstahlschmied.** **Nicolaistr. 7, 1.**

Für meinen Sohn, der ein Jahr im **Kurzwaarengeschäft** thätig ist, suche eine **Lehrlingsstelle,** gleichviel welche Branche. Referenzen zur Seite. Offerten unter **A. B. 20** postlagernd **Beuthen OS.**

Wir suchen zum baldigen Antritt **einen Lehrling,** Station im **Haufe.** [445]  
**Umbach & Kahl, Drogenhandlung.**

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **Süsskind Nürnberg jr., Getreide-, Sämereien- und Producten-Handlung, Lissa i. P.** [74]

**Lehrlings-Stellen-Gesuch.**  
Ich suche für meinen Sohn, 18 Jahr alt, zur weiteren Ausbildung in einem feinen Herren-Bestellungs-Geschäft eine **Stellung als Lehrling,** derselbe war bereits 1 1/2 Jahr in meinem Geschäft, welches ich krankheitshalber aufgegeben habe, thätig.  
**S. Dann, [884]**  
**Friedrich-Wilhelmstraße 71, 1.**

Für mein **Tuch-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen bei freier Station.  
Marken verboten!  
**Carl Brinitzer, Reiffe.** [415]

**Kochlehrling.**  
Zum **1. Sept. 1888** wird für ein Hotel einer größeren Provinzialstadt ein **Knabe** anfänglicher Eltern als **Kochlehrling** gesucht. [7748]  
Offerten unter **C. W. 6** an die **J. Graveur'sche Buchhandlung, Reiffe.**

**Vermietungen und Miethsgeuche.**  
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Gesucht**  
per **1. October** eine Wohnung in anständigem Hause, **Hochparterre** oder **2. Et.,** von 5 Zimmern, 900 bis 1200 Mark. Bevorzugt **Schweidnitzer-Vorstadt** oder **innere Stadt.** Offert. unter **E. B. 77** Exped. d. Bresl. Btg.

**Gesucht per October**  
herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer, **Zwischen- als Badecabinet u. Gartenbenützung** in 1. oder 2. Etage. Off. sub **O. C. 75** Exped. der Bresl. Btg.

Für **600 Mark p. a.** ist die erste Etage [877]  
**Oberstraße 18**  
per **1. October** od. bald zu verm.  
Näh. daselbst oder bei Herrn **Hermann Straka, Ring, Remerzeile 10.**

**Alexanderstr. 38**  
per **1. October** die kleinere Hälfte des **1. Stock** mit **Gartenbenützung** zu vermieten. Näheres im **Comptoir** parterre. [021]

**Ring, Am Rathhaus Nr. 10**  
ist per **1. October** die halbe 3. Etage für **765 M. p. a.** zu vermieten. [876]  
Näheres daselbst.

**5 Stuben und Küche** zu verm. **1. Stock Friedrich-Wilhelmstr. 71.**

**Gräbshenerstr. 1,**  
am **Sonnenplatz,** ist die hochgelegene **1. Etage,** bestehend aus 8 Zimmern, Cabinet, Bad und Mädchenzimmer etc., per **1. October,** event. auch getheilt zu vermieten. Nähere Auskunft im **Destillations-Geschäft.** [425]

**Schmiedebrücke 29 b**  
eine Wohnung von 4 Zimmern und **Beigelaß** im **3. Et. p. 1. Oct. z. v.** Näh. b. Herrn **A. Ziesché** daselbst.

**Königsplatz Nr. 6,**  
**Nicolai-Stradigraben Nr. 12,**  
zu vermieten eine Wohnung der **Bel-Etage,** bestehend in einem **Salon, 5 Zimmern, Badecabinet, Mädchenzimmer** und **Zubehör.** [7777]  
Näheres beim **Portier.**

**Blücherplatz 13**  
ist ein herrschaftliches, besonders für einen **Rechtsanwalt** geeignetes Quartier, aus **11 Piecen** bestehend, zum **ersten October** zu vermieten, ein zweites derartige, [885]

**für Bureauz geeignet,**  
ist bald zu vermieten. Näheres im **Comptoir** von **Elchhorn & Co.**

**Gesucht ein Laden**  
**Ring, Ohlauer- od. Schweidnitzerstr.**  
Offerten unter **A. K. 75** Expedition der **Breslauer Zeitung.**

**50, Ohlauerstr. 50,**  
**1. Etage,** ist eine Wohnung per **ersten October** cr. für **800 Mk.** zu verm.

**Schmiedebrücke 50,**  
zweites Viertel vom **Ring,** ist die elegant renovirte, dritte Etage bald zu vermieten. [891]  
Näh. daselbst parterre im **Comptoir.**

**Mauritiusstraße 16**  
herrschf. freundliche Wohnung von **5 u. 7 Zimmern,** mit reichl. Nebengelass, **Erker** etc., per bald oder später zu vermieten. [015]

**Gruppenstraße 9**  
ist die **1. Etage,** aus **6 Piecen,** Küche und **Beigelaß** bestehend, für einen **Rechtsanwalt** od. auch zum **Geschäftslocal** sehr geeignet, zu vermieten und am **1. October** zu beziehen. [897]

**Söfchenstraße 59**  
ist im **Hochparterre** eine Wohnung für **500 Mark** zu vermieten. [892]

**Neuscheststraße 12**  
sind **2. Etage 2 Zimmer,** im **Hinterhaus** Remisen zu vermieten. [865]

**Alte Taschenstraße 19**  
ist die Hälfte der **1. Et.,** **Promenaden-sette,** bald oder **1. October** zu vermieten. [898]  
Das Nähere durch den **Haushälter.**

**Zwei eleg. herrschf. Wohn.,**  
**3 part. u. 2. Et.,** f. 925 u. 900 M. sind **Zimmerstr. 12** und **1 Laden** mit **2 Schaufen.** ist a. **Oberstr. Babus. 4** z. v. Näh. b. **Kalisch, Grünstr. 28 a.**

**Tauenhieserstr. 71**  
elegante zweite Etage zu vermieten. Näheres daselbst bei **Pinoff.**

**Ohlauerstraße,** nächst der **Promenade, eleg. Wohnungen,** 3. Etage, 4 u. 5 Zimmer, **Zubehör,** à **600 u. 750 M. ev. bald** zu verm. Näh. **Ohlauerstr. 45, 1. Et., i. Compt.**

**Nicolaistr. 74**  
(zweites Viertel vom **Ring**) ist die erste u. zweite Etage zu **Wohnung, Bureauz** etc., auch getheilt, bald oder später zu vermieten. [920]

**Zwei eleg. herrschf. Wohn.,**  
**3 part. u. 2. Et.,** f. 925 u. 900 M. sind **Zimmerstr. 12** und **1 Laden** mit **2 Schaufen.** ist a. **Oberstr. Babus. 4** z. v. Näh. b. **Kalisch, Grünstr. 28 a.**

**Herrenstraße 2**  
ist ein **Comptoir** nebst **Remise** sofort zu vermieten. [893]  
Näheres beim **Haushälter.**

**Ein großer Laden**  
mit **großen daranstoßenden Räumlichkeiten** ist per **1. October** **Neuscheststraße 63** zu vermieten. [019]  
Näh. daselbst bei **Sternberg.**

**Ein Laden**  
mit **Nebenraum,** passend für **feine Fleischwaaren,** ist in **Bittau** am **Markt** zu vermieten. [3761]  
**Osw. Fritsche, Bittau.**

Telegraphische Witterungsberichte vom **3. Juli.**  
Von der deutschen Seewarte zu **Hamburg.**  
Beobachtungszeit **8 Uhr Morgens.**

Ort	Bar. in 0 Gr. auf Meereshöhe in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	748	13	WNW 5	bedeckt.	
Aberdeen...	745	9	NO 6	Regen.	
Christiansund...	754	11	ONO 4	heiter.	
Kopenhagen...	754	12	S 3	bedeckt.	
Stockholm...	753	14	N 2	wolkig.	
Haparanda...	752	10	N 2	Regen.	
Petersburg...	751	10	NNW 4	Regen.	
Moskau...	750	17	W 1	bedeckt.	
Cork, Queenst. Brest...	752	16	W 4	wolkig.	
Helder...	750	14	SW 4	bedeckt.	
Sylt...	750	13	SSW 4	Regen.	
Hamburg...	753	12	S 4	Regen.	Nachts u. früh Reg.
Swinemünde...	756	14	S 4	bedeckt.	
Neufahrwasser...	757	14	W 2	wolkig.	
Memel...	755	14	WSW 2	heiter.	
Paris...	754	14	W 6	Regen.	
Münster...	759	16	SW 4	bedeckt.	
Karlsruhe...	758	14	still	Regen.	
Wiesbaden...	762	10	SW 4	Regen.	
München...	759	12	S 4	Regen.	
Chemnitz...	757	12	SW 2	bedeckt.	
Berlin...	762	12	NO 1	wolkig.	
Wien...	761	13	SW 2	wolkig.	
Breslau...	761	13	SW 2	wolkig.	
Isle d'Aix...	—	—	—	—	
Nizza...	762	21	S 2	bedeckt.	
Triest...	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steil, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**  
Das gestern im Westen erschienene Minimum ist ostwärts fortgeschritten, und liegt heute mit einer Tiefe von etwa 740 mm über der westlichen Nordsee, die Witterungslage West- und Central-Europas beherrschend. Während über dem Canal ein stellenweise stürmischer West weht, sind die Winde über Central-Europa bei meist mässiger Stärke noch südwestliche; über Deutschland ist das Wetter allgemein trübe und regnerisch; die Temperatur liegt noch vielfach bis zu 6 und 7 Grad unter der normalen; fast allenthalben fiel Regen. Obere Wolken ziehen über Breslau aus Nord.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil und i. V. für das Feuilleton: **J. Seckles;**  
für den Inseratenthail: **Oscar Meltzer;** beide in **Breslau.**  
Druck von **Grass, Barth & Co. (W. Friedrich)** in **Breslau.**